

Großherzoglich Badischer Geheimer Hofrat Professor Dr. med., Dr. phil. h. c.

**Johann Heinrich Jung genannt Jung-Stilling**

(geboren am 12. September 1740 in Grund (heute zu Hilchenbach), gestorben am 2. April 1817 in Karlsruhe)

<a href="#">Leben</a>	<a href="#">Werk</a>	<a href="#">Orte</a>	<a href="#">Literatur</a>	<a href="#">Quellen und Texte</a>	<a href="#">Index/Register</a>	<a href="#">E- Mail</a>	<a href="#">Impressum</a>	<a href="#">Home</a>	© Erich Mertens
-----------------------	----------------------	----------------------	---------------------------	---	--------------------------------	-----------------------------	---------------------------	----------------------	--------------------

# Jung-Stilling- Sendschreiben

Die folgenden Texte wurden als Broschüre an die Teilnehmer/innen der Versammlung  
ausgegeben.

Mit dem Register in Sendschreiben 3 handelt es sich um 72 Seiten.  
Diese Sendschreiben zeugen zugleich von meiner (Forschungs-)Arbeit.

- 
- Sendschreiben 1
  - Sendschreiben 2
  - Sendschreiben 3
  - Sendschreiben 4 erschien nicht mehr, ist hier aber im Entwurf wiedergegeben (ein kleiner Kreis von Stillingsfreunden hatte vorab Kenntnis dieses Textes)

---

## **Sendschreiben 1 – Nr. 1 – 15. Mai 2003 – S. 1-8**

Im fünfzehnten Jahr des Bestehens unserer *Jung-Stilling-Gesellschaft* e. V., Siegen, wird am Sitzungstag der Gesellschaft den Freundinnen und Freunden Jung-Stillings ein Informations-"Sendschreiben" überreicht. Nach kleineren Anfängen in vorhergehenden Sitzungen erhalten Sie hier abermals wichtige Informationen über Neuigkeiten zum Thema "Jung-Stilling". – Im Auftrag des Präsidenten der Jung-Stilling-Gesellschaft, Herrn Universitäts-Professor Dr. *Gerhard Merk*, wurde dieses "Sendschreiben" erstellt.

Möge, so GOtt will, dieses erste Jung-Stilling-Sendschreiben noch viele nachfolgende haben!

\* \*  
\*

## **Neue Literatur** (Auswahl)

Ein immer wieder vorgebrachtes Desideratum ist erschienen und sein Editor kann nicht genug für seine aufopferungsvolle, verdienstvolle Arbeit gewürdigt werden: unser Freund Kirchenbibliotheksdirektor i. R. Dr. theol. *Gerhard Schwinge* hat nach jahrelanger Vorbereitung und großen finanziellen Opfern Jung-Stillings Briefe ediert:

**Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Gerhard Schwinge. Giessen und Basel: Brunnen** ([August] 2002, ISBN 3-7655-9405-9); 637 S., S. 2 Porträt Jung-Stillings nach Lips; Faksimile des Briefes vom 1813-12-29 S. 378; Brieftexte S. 67-600, Register S. 619-637).

Man kann dem französischen Rezensenten und Stilling-Kenner *Jacques Fabry* nur zustimmen, wenn er schreibt: "tous les amis de Jung-Stilling ne pourront que se réjouir de cette belle publication étayée par une documentation irréprochable."

Endlich ist auch für den französischen Sprachraum ein grundlegendes Buch erschienen, das dem Interessierten einen gegründeten Einblick in das Leben, Werk und Denken von Jung-Stilling

vermittelt:

**Jacques Fabry: Johann Heinrich Jung-Stilling. Esotérisme chrétien et prophétisme apocalyptique. Bern usw.: Lang 2002** ISBN 3-906770-78-8; sonst wie unten Jules Keller, aber Bd. 62. X, 207 S., 6 Abb.

\* \*

\*

Von beiden Autoren liegen noch weitere Publikationen vor:

*Gerhard Schwinge*: Jung-Stillings Lektüre. Zur Rezeption von Druckwerken des 17. bis 19. Jahrhunderts durch den Arzt, Staatswirtschaftler und religiösen Schriftsteller Johann Heinrich Jung gen. Stilling (1740-1817). – In: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch ..., Bd. 28, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002, S. 237-260.

*Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling und seine Verleger. Von Deinet in Frankfurt bis Raw in Nürnberg. – In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Hrsg. v. d. Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V., Bd. 56. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung 2002, S. 109-124, mit 7 Abb.

Von unserem Freund Gerhard Schwinge ist in Vorbereitung:

Jung-Stillings Einfluss bei der Neuorganisation der Heidelberger Universität 1803-1805 und vor allem auf die Lehrstuhlbesetzungen. – In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, erscheint voraussichtlich Ende 2003. – Siehe detailliert zu ihm unter <http://www.gerhard-schwinge.de/>.

*Jacques Fabry*: Du Piétisme à la théosophie: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817). – In: Ésothérisme, gnosés & imaginaire symbolique: Mélanges offerts à Antoine Faivre. Edité par Richard Caron, Joscelyn Godwin, Wouter J. Hanegraaf & Jean-Louis Vieillard-Baron. (Leuven/Louvain:) Peeters 2001, = Gnostica Bd. 3, S. 267-278.

\* \*

\*

Neben anderen Publikationen zu (und Erwähnungen von) Jung-Stilling seien noch folgende Werke genannt:

*Jules Keller*: Die jenseitige Welt ist nicht verschlossen. Das Elsass in der Tradition der volkstümlichen Geistergeschichten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. (Bern usw.): Lang (2001. – ISBN 3-906767-74-4) = Collection 'Contacts' Serie III: Etudes et documents Bd. 58 = Editions scientifiques européennes. ISSN 0933-6095.

*Erich Mertens*: Zuccalmaglio, Jung-Stilling und die Musik. – In: Leiw Heukeshoven. Mitteilungsblatt Nr. 41 des Bergischen Geschichtsvereins – Abteilung Hückeswagen e. V. (ISBN 3-87707-601-7) 2002, S. 35-50 (mit 5 Abb.: Zuccalmaglio, Jung-Stilling nach Lips, Fouqué, Titelblatt der dt. Volkslieder und Exlibris Hoffmann von Fallersleben.)

\* \*

\*

Weiterhin wird (mit einem Vorwort unseres Präsidenten voraussichtlich) im Jahr 2003 in einem Faksimile erscheinen:

Versuch / einer / Grundlehre / sämmtlicher / Kameralwissenschaften / - / zum Gebrauche / der Vorlesungen auf der Kurpfälzischen / Kameral Hochschule zu Lautern / - / von Dr. Johann Heinrich Jung, / öffentlichen ordentlichen Lehrer der Landwirth= / schaft, Kunstwirthschaft, Handlungswirth= / schaft und Vieharzneikunde; auch Mitglied / der Kurfürstlichen physikalischen ökonomi= / schen Gesellschaft daselbst. / - / Lautern, / im

Verlage der Gesellschaft / 1779.

\* \*  
\*

Es ist damit zu rechnen, dass in diesem Jahr noch Publikationen innerhalb der Reihe "Schriften" der Jung-Stilling-Gesellschaft erscheinen werden.

\* \*  
\*

### **Die Jung-Stilling-Gesellschaft im World-Wide-Web**

Stillings-Freund *Jacques Fabry* führt erstmals in einer Publikation nach dem Katalog zur Jung-Stilling-Ausstellung in Siegen 1999 in seinem Buch "Esotérisme chrétien et prophétisme apocalyptique" die URLs auf, unter denen die Jung-Stilling-Gesellschaft im Internet vertreten ist. Es sind die folgenden URLs:

<http://www.uni-siegen.de/~stilling> (Professor Dr. Gerhard Merk)

<http://www.Jung-Stilling-Bibliothek.de> (Alfred Marenbach)

<http://www.Jung-Stilling-Forschung.de> (Dr. Erich Mertens)

<http://www.Jung-Stilling-Gesellschaft.de> (Alfred Marenbach)

Besonders die "*Nachtodlichen Erscheinungen*" Jung-Stillings erfreuen sich größter Beliebtheit im Web/Internet. Die eigentlichen, wissenschaftlichen Seiten stoßen zwar auch auf Interesse, sind jedoch längst nicht so gut besucht, wie eben diese Esoterik-Seiten. Indessen zeigen Anfragen und auch (z. T. nicht gekennzeichnete) Übernahmen unserer wissenschaftlichen Seiten von der Akzeptanz und wissenschaftlichen Fundierung unserer Arbeit. Hier seien einige der URLs genannt, die die Grundlage für allgemeine Recherchen der Forschungsgemeinschaft bilden:

<http://www.litlinks.it/j/jungstilling.htm>

<http://www.ub.fu-berlin.de/internetquellen>

<http://www.stillingsgrund.de/>

<http://www.varnhagen.info/links.html>

<http://www.lwl.org/literaturkommission/>

### **Neueste Forschungsergebnisse (Auswahl)**

#### a) Drucke

Bereits im Juli 1953 war der verdienstvolle Jung-Stilling-Forscher *Arden Ernst Jung* auf der richtigen Spur, den "*Kurpfälzischen Landkalender*" aufzufinden. Er konnte jedoch damals dieser Spur nicht nachgehen. Die Kalender waren in den "Bemerkungen der Kurpfälzischen physikalisch=ökonomischen Gesellschaft" und in den Zeitungen der Zeit – bis 1814 hin – angekündigt worden.

Friedrich Casimir Medikus war der Herausgeber dieses seit 1766 erscheinenden Kalenders. Durch den entscheidenden Hinweis von *Peter Kunzmann*, dem emsigen Betreuer unserer Bestände in der Universitätsbibliothek Siegen, sind nun auch diese Aufsätze bekannt!

Jung-Stilling begann mit dem Schreiben für diesen kurpfälzischen Kalender im Jahre 1779; denn im Jahrgang des Kalenders "auf das Jahr 1780" erschien sein erster Aufsatz. Hier heißt es:

"Ich Heinrich Stilling wünsch euch Bauersleuten allzusammen Glück, Heil und Seegen. [...] Da war ich dann einmal Willens, so ein Büchelgen für euch zu schreiben, fieng auch wohl an, und machte so etwas, aber da wards mir wieder leid. Ich dachte, ja wer weis, obs die guten Leute kaufen? und so bliebs dann hinterwegen. Zum Glück kommt mir da nun der Kalendermacher in die Queer, und bittet mich, ich sollt ihm da etwas in den Kalender schreiben, Ha! dacht ich, das geht ja wie gepfiffen, das ist so der rechte Ort, da kriegens

die Leute zu lesen. Seht meine lieben Leute! so bin ich dazu gekommen, und da will ich euch Sächelgen sagen, die sollen Hände und Füße haben, und da sollt ihr sehen, wenn ihr mir folgt, daß ich euch nichts lehr, das euch schädlich ist, oder das nicht geräth. Das wär ja eine abscheuliche Sünde, wenn ich euch was weis machte, nein, das thu ich gewiß nicht, ihr könnt alles sicher glauben, was euch der Heinrich Stilling sagt, und lehrt."

Ebenso sind nun "*Gotthards Erzählungen*", von denen wir bisher nur aus Jung-Stillings geheimem Tagebuch wussten, aufgefunden worden. Sie beginnen im Jahr 1813 nach kurzer Einleitung:

"Des alten Gotthards Erzählungen will ich nun nach und nach in diesem Calender mittheilen. Eismals als die guten Leutchen so traulich beysammen unter der Linde saßen, und von den schweren Leiden sprachen, welche Gott gar oft guten und frommen Hausleuten zuschickt, so erzählte der alte Gotthard folgende Geschichte:"

Jung greift hier zum Teil auf bereits durch ihn gedruckte Erzählungen aus dem Jahr 1791 zurück, um sie neu den Straßburgern darzubieten.

Identifiziert werden konnte alle Widmenden des Drucks:

"Dem / wohlgebohrnen Herrn / Herrn / D. Johann Heinrich / Jung / Ordentlichen öffentlichen Lehrer der Landwirthschaft, / Technologie, Handlung und Vieharzneikunde &. &. / auf der Kameral Hohen Schule zu Lautern / und dem / Wohlgebohrnen Fräulein / Maria Selma / von St. George / widmen dieses bei Ihrer am 16ten Erndemond 1782 / vollzogenen Eheverbindung / nachstehende / Burger [sic; Bürger] der Kameral Hohen Schule / - [Schmucklinie] / Mannheim, / gedruckt in der kurfürstl. Hof= und Akademiebuchdruckerey."

Unbekannt waren bisher die beiden folgenden Carmina gewesen, die durch unseren engagierten Stillings-Freund *Alfred Marenbach* aufgefunden wurden:

"An / Heinrich Stilling, / bey / dem Tode / seiner geliebten Gattin / Selma. / - / Von Friedrich Heinrich Hatzfeld. / - / 1790."

Diesem Friedrich Heinrich Hatzfeld (geb. 1768) schulden wir die Nachricht, dass es wohl Jung-Stilling zu danken ist, wenn Beamte ihr Gehalt monatlich erhalten. Hatzfeld schreibt 1798 in seinen "Praktische Anleitung / wie die / Kriegsschäden / zu peräquiren": "\*) Jung hat deswegen vorgeschlagen, die Besol= dungen nicht quartaliter, sondern monatlich / auszubezahlen."

Das folgende **Gelegenheitsgedicht** enthält einige Änderungen im Vergleich zum Druck in der "Lebensgeschichte" (hrsg. v. *Gustav Adolf Benrath*, S. 467-469), entspricht ihm aber im Allgemeinen:

Stillings / Lied / bey seiner / dritten Hochzeits=Feier. / - / Auf zum Thron des Welt=Regenten! [S. 4:] Marburg / gedruckt in der neuen akadem. Buchdruckerey. / 1790.

Wichtig: VIII 4: Ach er war; IX 2: Wanderstab; 3: schwebt; XII 3: zu dir am; 4: Feurig mit mir; XIII 3: brünstigem.

Die "**Theorie der Geister=Kunde**" ist – nach einer vorhandenen Regierungsakte – vom Verleger Raw in Nürnberg **nachgedruckt** worden! Er wurde dafür bestraft. Eine Ausgabe "Für Minder=Begüterte eben dasselbe im Nachdruck. 2 Fr. 25 C." wurde statt der "Original=Edition. Frankfurt u. Leipzig. 4 Fr. 50 C." gleichfalls angeboten. Zu klären ist nun die gegenteilige Aussage Jung-Stillings vom 1808-01-27: "Meine Theorie der Geisterkunde ist schon am Dienstag vor acht Tagen nach Nürnberg abgegangen, um da gebohren zu werden, vollendet und reif empfangen ist sie."; siehe auch EDITION SCHWINGE S. 400; S. 401-402 sowie die Briefe vom 1808-03-21; 1808-06-24. Vielleicht ist hier nur eine zweite Auflage gemeint, die Raw (gegen ein Verbot?) veranstaltete? Auch dies ist zu klären!

## b) Neues zur Vita (Auswahl)

Ergeben sich aus dem bisher Gesagten schon neue Einblicke in Jung-Stillings Leben und Zeit, so kann über seine Mitgliedschaft in der Mannheimer **Kurpfälzischen Deutschen Gesellschaft** nun mehr gesagt werden. Am 14. Dezember 1782 wird er außerordentliches, erst 1785 ordentliches Mitglied. Am 17. Juni 1784 bewilligte man Jung-Stilling, sich auf dem Titelblatt seines neuen Buches als Mitglied zu bezeichnen. Seine "Übersetzung des vergilischen Gedichtes vom Ackerbau" las er in mehreren Versammlungen vor und erhielt dafür einen Anreizpreis von 25 Gulden. Seine Übersetzung wurde kritisch geprüft, sie galt als eine Art Probeschrift, die man später von dem reformierten Prediger *Georg David Kaibel* (1756 n. A. 1759-1805) ebenso verlangte. – Dunkel bleibt im Augenblick noch der erste Teil des Satzes aus dem Protokoll des Jahres 1783: Jung-Stilling ist "Mitarbeiter der deutschen Encyclopädie und Verfasser verschiedener Werke".

1794 beschäftigte sich Jung-Stilling mit dem "Entwurf des Plans zum **deutschen Gelehrten Bund** zur Aufrechterhaltung der Religion und Staatsverfassung". Weder in der Briefedition noch in *Gustav Adolf Benraths* Aufsatz über Jung-Stillings Notizbuch findet sich etwas über den am "7. Dec. 1794" unterzeichneten Plan mit seinen vierundzwanzig bereits 1877 neu gedruckten Thesen.

Im Februar 1807 bot man Jung-Stillings **Porträt nach Dannecker** für einen Gulden im Handel an:

"in Gips nach dem Leben geformt und über alle Erwartung ähnlich getroffen; das Medaillon auf welchem der Kopf *en bas relief* befindlich, hat im Durchmesser 2 Schuh und die Abgüsse sind mit einem Firniß überzogen, daß die Unreinigkeit abgewaschen werden kann".

## c) Handschriften

Neben den bereits in der o. g. Brief-Edition S. 10, Anm. 8 genannten 59 Briefen liegen uns noch weitere acht Briefe Jung-Stillings an den Schweden Carl Gustav Berling (1785-1847) aus den Jahren 1811-1816 vor. Unser lieber Stillings-Freund Obermedizinalrat Dr. *Klaus Pfeifer* hat sich bereit erklärt, die mittlerweile von uns in Kopie angekauften Briefe auszuwerten.

Hinzu kommen noch die in der "Jung-Stilling-Bibliographie", 2002 durch einen "Ersten Nachtrag" erweitert, von *Klaus Pfeifer* unter der Nr. 777 aufgeführten zwölf Briefe sowie die 1836 gedruckten 33 Briefe an verschiedene Personen, denen sich weitere anfügen lassen (Budapest, Bryn Mawr). – Das sog. **Archiv Jochner** in Thauernhausen am Chiemsee ist wegen Umzugs im Augenblick nicht benutzbar, die Genehmigung zur Benutzung ist uns bereits freundlicherweise erteilt worden.

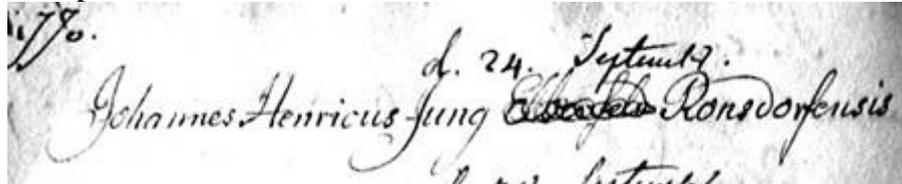
## d) Verbindungen zu Straßburg/Strasbourg

Häufige Forschungsaufenthalte stellten vielfältige Kontakte her. Ein Ergebnis ist die Web-Site "Eine kleine [Stadtführung](#) 'Straßburg auf den Spuren Jung-Stillings und Goethes'" unter [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de) unter Punkt 13 dort. Sie bringt auch für Straßburger viele Neuigkeiten. – Der General-Sekretär der Gesellschaft der Freunde des alten Straßburg, *Louis Ludes*, unterstützte uns mit Informationen, einige davon stammen aus dem Nachlass von Pierre Nuss (1910-2000), den er besitzt. – Das Stadtarchiv (*François Schwicker* sowie Mme *Isabelle Misclin* (letztere zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit)) leitet die neue Directrice *Laurence Perry*; sie ließ sich mit M. *Jourdan* unsere Homepages vorführen. – Die Bibliothèque Nationale et Universitaire (BNUS; Ansprechpartner/in: *Christine Neuner* oder *Bernard Reuther*) und Bibliothèque Municipale (BMS) mit Frau *Agathe Bischoff-Morales*, Conservatrice chargé du Patrimoine, und Leiterin *Marie Fresson*, unterstützen uns großzügig. Die Bestände beider Bibliotheken sind vorzüglich. Die alten medizinischen Bücher der BNUS (Katalog-Buchstabe J) befinden sich heute in der Faculté de Médecine, rue Kirchsclaeger, unter der Obhut von Frau

*Anne Liese Horrenberger*; auch diese Bestände sind eine Fundgrube. – Die wertvollen Bestände des Cabinet des Estampes et des Dessins macht Frau *Anny-Claire Haus* ebenso gern zugänglich wie Frau *Malou Schneider* die des Musée Alsacien.

Wir danken an dieser Stelle allen in Strasbourg/ Straßburg herzlich für ihre Unterstützung!

Johann Heinrich Jung(-Stillings) Verbindungen zu Straßburg sind durch diese Forschungsaufenthalte bedeutend deutlicher geworden. Interessant ist z. B. sein Eintrag in die Matrikel am 24. September 1770.



1770.  
d. 24. Septemb.  
Johannes Henricus Jung Strasbourgensis

Die (literarischen) Beziehungen zu Straßburg sind vielfältig und noch nicht ausreichend erforscht:

Jung-Stilling schrieb in seinen periodischen Schriften aus Straßburger Publikationen ab; in dortigen Zeitschriften finden sich Texte Jung-Stillings. – Am 12. Januar 1805 schrieb Jung-Stilling an die Herausgeber des "Christliches / Erbauungs=Blatt / für / die Bedürfnisse unserer Zeit", die den Brief im dritten Bogen S. 64 abdrucken. Jung-Stilling schreibt:

"Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mir die zwey übersandten Bogen des christl. Erbauungs=Blattes gefallen. Ja wahrlich! sie passen für die Bedürfnisse unserer Zeit. Ich werde sie im 17ten Heft des grauen Mannes dringend anempfehlen. Haben Sie die Güte, mich als Subscribent des Erbauungs=Blattes einzuschreiben, und mir es bogenweise zu schicken. Ich werde dankbar dafür seyn. - - Das 16te Heft des grauen Mannes wird bereits gedruckt seyn, so wie auch das 2te Heft des christlichen Menschenfreundes, wovon 2000 Exemplare durch Deutschland versandt und verschenkt werden."

Am 8. Oktober 1805 schreibt Jung-Stilling dann in einem Brief:

"Ich bin erstaunt über den Flor der wahren Christus Religion, den ich in Strasburg gefunden habe, darinnen giebt diese Stadt keiner Schweizerstadt das geringste nach; und Gott: welche salbungsvolle Prediger fand ich da. Wie ich dort empfangen und behandelt worden bin, darüber kein Wort - ich mußte immer in meinem innersten in den Staub sinken, ich hatte immer Tränen in den Augen. Innig rührend war mir der Besuch, den ich in dem Zimmer machte, in dem ich vor 35 Jahren so manche Kampfthräne vergoßen, so mit dem Herrn gerungen hatte. Ich und meine Frau weinten beyde, ich war seit der Zeit nicht wieder in Strasburg gewesen.

Was mich am Mehrsten wunderte, und mir ganz unerwartet war, das war die Volksmenge in Strasburg und der allgemeine außerordentliche Wolstand, dies alles übertraf den Zustand dieser Stadt vor 35 Jahren bey weitem, und der Wolstand der Landleute ist nach Verhältnis noch größer. Ich hätte es nicht geglaubt, wenn ich es nicht mit meinen Augen gesehen hätte."

\* \*  
\*

Im Oktober 1771 schrieb Jung-Stilling an seinen Oheim, er habe "eine Stahlprobe an den Meßer und Klingen Fabricant Herrn Bogner aufm Platz wohnhaft in Straßburg" geschickt und habe sich "die Instrumente machen lassen" (LG S. 310). Dieser *Jean Frédéric Bogner* verstarb am 6. März 1805. Als "Coutelier" (Messerfabrikant) wohnte er vor seinem Tode "place d'Armes".

Zum Vortrag über Jung-Stilling, Goethe und Herder in Straßburg siehe unter d).

#### **d) Vorträge**

Leider sind bzw. werden wir nicht über alle Vorträge informiert. So fand im Marburger "Haus der Romantik" ein Vortrag über Jung-Stilling statt, der von seinen Lieder begleitet wurde. Die

Informationen darüber sind widersprüchlich, ein Pressebericht fehlerhaft.

\* \*

\*

Am 14. Mai 2003 hielt Stillings-Freund StD i. R. *Karl Heinrich Stamm* in der Bibliothek der Wilhelm-von-Oranien-Schule in Dillenburg einen Vortrag über "Jung-Stilling und Dillenburg". Es ist zu erwarten, dass dieser Vortrag als überarbeiteter Aufsatz 2004 in der Zeitschrift "Siegerland" erscheinen wird.

\* \*

\*

Am 2. Juli 2003 soll vor der Ziegler-Stiftung in Kaiserslautern ein Vortrag stattfinden; in ihm wird auch auf das Verhältnis Jung-Stillings zu Karl Friedrich Bahrdt und Friedrich Christian Laukhard eingegangen werden. – Zu diesem Anlass will die Stiftung das oben genannte Faksimile "Versuch / einer / Grundlehre / sämtlicher / Kameralwissenschaften" erscheinen lassen.

\* \*

\*

Am 20. November 2003 bietet die J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. einen Vortrag an über "Goethe, Herder und Jung-Stilling in der ehemaligen Reichsstadt Straßburg/Strasbourg"

#### **d) Übersetzungen und neues Faltblatt**

Dank des Einsatzes von Stillings-Freund *Karl Heinrich Stamm* und Stillings-Freundin *Petra Mertens-Thurner* wurden einige Informationstexte zu Jung-Stilling in die englische bzw. in die französische Sprache übersetzt. Alle Texte finden sich unter dem URL [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de).

\* \*

\*

Der Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e. V. hat sich entschlossen, unser **Faltblatt** mit dem Lebensabriss Jung-Stillings herauszugeben. Die Fassungen in englischer und französischer Sprache sollen bei Bedarf ebenfalls gedruckt werden; zumindest im "Jung-Stilling-Haus" in Grund zur Information in einem Exemplar ausgelegt werden.

#### **e) Zur Benennung dieses "Sendboten"**

Der Name "Stillings=Bote" wie auch die Bezeichnung "Jung-Stilling-Report" waren bereits für Publikationen verwendet worden. "Der schweizerische Stillings=Bote" erschien mit seinem ersten "Gang" 1808 in "Basel in der Schweighauserschen Buchhandlung". Der "Jung-Stilling-Report" erschien 1986 und 1987 als Schülerzeitung der damaligen Klassen 5 a bzw. 6 a des Jung-Stilling-Gymnasiums in Hilchenbach; er hat keinen Bezug zu Jung-Stilling. – Auch ein von Wilhelm Müller-Müsen herausgegebenes "Jung-Stilling-Jahrbuch" erschien einmalig 1949– trotz angekündigten jährlichen Erscheinens.

Jung-Stilling verfasste in den Jahren 1775 und 1802 Sendschreiben, und sein Sohn Peter Jacob Helmann Jung gab 1833 "Sendschreiben geprüfter Christen an weiland den geheimen Hofrath Jung= Stilling" heraus. Aus diesem Grunde hielten wir den Namen "Jung-Stilling-Sendschreiben" für dieses Mitteilungsblatt für angemessen.

\* \*

\*

- [Zurück zum Anfang](#)

---

#### **Sendschreiben Nr. 2 – Nr. 2 – 13. Mai 2004 – S. 9-20**

Im sechzehnten Jahr des Bestehens unserer *Jung-Stilling-Gesellschaft* e. V., Siegen, wird am Sitzungstag der Gesellschaft den Freundinnen und Freunden Jung-Stillings erneut ein

Informations-"*Sendschreiben*" überreicht. – Im Auftrag von Herrn Universitäts-Professor Dr. *Gerhard Merk*, dem Präsidenten der Jung-Stilling-Gesellschaft, wurde dieses "*Sendschreiben*" erstellt. —

Möge, so Gott will, dieses Jung-Stilling-*Sendschreiben* noch viele nachfolgende haben!

### Neue Literatur (Auswahl)

Wiederum ist seit unserem letzten Treffen etliche neue Literatur zu Jung-Stilling erschienen. Einige Titel seien genannt. Zunächst zwei Aufsätze, die neue Dokumente auswerten.

*Karl Heinrich Stamm*: "Ein Patriot darf zuweilen Klage führen." (Johann Heinrich Jung). Zur Kontroverse zwischen Jung-Stilling und Johann Philipp Becher um die Darstellung des Siegerländer Eisengewerbes. – In: *Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e. V.* Bd. 80, H. 2, 2003, S. 97-106.

[*Klaus Pfeifer*.:] Geist des Herrn als Element des Lebens. Briefwechsel Jung-Stillings mit einem schwedischen Freund. – In: *Siegerländer Heimatkalender 2004*. Hrsg. v. Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e. V. Siegen: Vorländer [2003], S. 133-135. – Vgl. S. 5, Sp. 1.

Wie Seite 2, Sp. 2, angekündigt, erschienen zwei bemerkenswerte Publikationen in der Reihe der Jung-Stilling-Schriften:

Einen wenig bearbeiteten Bereich von Jung-Stillings Werk untersuchte

*Markus Schmeck*: *Ökonomischer Fortschritt durch bessere Bildung – Wirtschaftsberufliche Vorschläge bei Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft 2003. (ISBN 3-928984-24-1)

Mehrere Zeitungen berichteten lobend über diese Neuerscheinung, die die wirtschaftsberuflichen Vorschläge Jung-Stilling darstellt und beurteilt. Stillings-Freund *Markus Schmeck* stellt das Verhältnis von Berufsausbildung zu ökonomischem und gesellschaftlichem Fortschritt nach Jung-Stilling dar. – Rezensionen in (auch pädagogischen) Fachzeitschriften sind zu erwarten.

Ebenso erschien mit bisher unbekanntem Prosatexten von Jung-Stilling:

Johann Heinrich Jung-Stilling: *Erzählungen*. Neu gedruckt und erschlossen von *Erich Mertens*. Als Dankesgabe der Jung-Stilling-Gesellschaft *Alfred Marenbach* in Dormagen in Freundschaft und Verbundenheit überreicht. Siegen: (Jung-Stilling-Gesellschaft e. V. 2003. ISBN 3-928984-25-X) = *Jung-Stilling-Schriften*, Band 9. – 122 S., 17 Abb.; enthält: Geleitwort (*Gerhard Merk*); Lettre-préface (*Agathe Bischoff-Morales* und *Anny-Claire Haus*, beide Straßburg/Strasbourg; vgl. S. 5, Sp. 2); Einführung; Die **Texte Jung-Stillings**: a) Geschichte von Peter und Claß (1779/80); b) Des alten Gotthards Erzählungen (1812/13) (= Der arme Leinweber); c) Des alten Gotthards Erzählungen (1813/14). Die Schatzgräber. d) Fortsetzung der Erzählungen des Bauernfreundes (= Die Schatzgräber.) (1791). – Vgl. S. 3.

Erneut können wir für zwei Aufsätze danken dem Stillings-Freund *Gerhard Schwinge*:

Zur Neuorganisation der Universität Heidelberg vor 200 Jahren und zum Einfluss des ebenfalls 1803 nach Baden berufenen Jung-Stilling in den Jahren 1803-1805. – In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* Bd. 151 (= NF Bd. 112) Stuttgart: Kohlhammer, 2003, S. 415-442. [Fußnote 50 und 116 dürften denselben Schwarz meinen.]

*Ders.*: Petrus Waldus in deutschen evangelischen Sammelbiographien und Namenskalendern des 19. und 20. Jahrhunderts. Ketzler – Vorläufer der Reformation –

Evangeliumszeuge. – In: Waldenserstudien hrsg. v. d. Deutschen Waldenservereinigung e. V., Ötisheim-Schönenberg Bd. 1: Beiträge zur Waldensergeschichtsschreibung insbesondere zu deutschsprachigen Waldenserhistorikern des 18. bis 20. Jahrhunderts hrsg. v. *Albert de Lange* und *Gerhard Schwinge*. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2003, S. 175-184. ISBN 3-89735-235-4.

Einen Aspekt aus dem Umkreis Jung-Stillings – unter Beigabe eines bisher unbekanntes Porträts von *Dionysius Eickel* (1723-1788) – untersucht

*Albrecht Blank*: Dionysius Eickel – Ein interessanter Buchfund im Internet und zugleich Erinnerung an einen fast vergessenen Prediger aus Elberfeld. – In: Geschichte im Wuppertal. Hrsg.: Bergischer Geschichtsverein, Abteilung Wuppertal e. V., 12. Jg., 2003, S. 1-7 (m. Abb.) und *ders.*: Withof – Dichter, Denker und Gelehrte. Erinnerungen an J. H. und J. P. L. Withof. (Netphen: Casa Blanka 2001; 274 S.; books on demand; <http://www.bod.de/>.)

Eine Rezension der EDITION SCHWINGE in Verbindung mit einer eigenen Untersuchung lieferte *Ulrich Weiß*: Erweckung vor der Erweckung? Beobachtungen und Überlegungen zur Frömmigkeit im Siegerland vor den Freiheitskriegen anlässlich der Briefedition: Johann Heinrich Jung-Stilling, Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Gerhard Schwinge, Gießen/Basel 2002. – In: Siegener Beiträge. Jahrbuch 8. Jahrbuch für regionale Geschichte (Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen - Arbeitskreis für Regionalgeschichte e. V., Dezember 2003, Themenheft: Pietismus, Synagoge, Widerstand, Ortsgeschichte), S. 293-310.

\* \*

\*

## Neueste Forschungsergebnisse (Auswahl)

### a) Drucke

Das achtseitige, neunundzwanzig Strophen zählende und als Einzeldruck vorhandene Karmen

"Der Tod / Ludwigs des Sechzehnten / Königs von Frankreich / besungen / von / Johann Heinrich Jung. / - [eL 40 mm] / - [eL 80 mm] / Marburg, den 31. Jänner 1793."

ist völlig verschieden von dem Gedicht "Beim Anblik von Ludwigs XVI Bild. / -" in Ewalds Zeitschrift "Urania" Bd. 1, H. 6, S. 519-520 (nach dem Inhaltsverzeichnis: "Beym Anblik von Ludwigs des XVI. Bild, vom Herrn Hofrath Jung zu Marburg."). Eine dieser neu entdeckten Strophen lautet:

"Europa weint, es weint in tiefer Trauer,  
Und deckt mit Fluch die Meuterey.  
Und jeder Teutsche meint, und schwört mit  
kaltem Schauer  
Dem teutschen Fürsten unverrückte Treu."

Man vergleiche dazu Jung-Stillings "Entwurf des Plans zum teutschen Gelehrten Bund zur Aufrechterhaltung der Religion und Staatsverfassung" aus dem Jahr 1794 (s. S. 4, Sp. 2).

\* \*

\*

Nach langer Suche konnte auch eine Übersetzung der "Theorie der Geister-Kunde" in die französische Sprache festgestellt werden:

« Théorie du discernement des esprits publiée au commencement de ce siècle par le Dr

Jung dit Stilling Conseiller d'État du grand-duché de Bade. – Ouvrage philosophique et religieux traduit de l'allemand sur l'édition de 1827 pour combattre les erreurs qui s'introduisent depuis quelque temps chez les français au sujet des expériences faites par le magnétisme animal. – [par Vuille, ... Motto Lk 24, 39]. Neuchâtel Imprimerie de F. Marolf – 1862. » 302 S. – S. (313) : « Table des matières »; S. 5-12 stellt die « Introduction ou exorde contenant l'exposition du sujet » mit den ersten 16 Abschnitten dar, und die S. 288-302 sind die « Cinquième partie principale: récapitulation de tous les enseignements philosophiques et théologiques renfermés dans cet ouvrage. » mit den Punkten I-LV. Vergleiche S. 4, Sp. 1 zur "Theorie".

### *b) Neues zur Vita*

Im letzten "Sendschreiben" (S. 4, Sp. 2) blieben zur Mitarbeit Jung-Stillings an der "**Kurpfälzisch Teutschen Gesellschaft**" noch Fragen offen. Stillings-Freund *Karl Heinrich Stamm* konnte die "Deutsche Encyclopädie oder [...] Bd. 1 (1778) – Bd. 21 (1807)" in Augenschein nehmen. Jung-Stilling ist weder im Autoren- noch im Subskribentenverzeichnis genannt. Auch Artikel, die man ihm zuschreiben könnte, sind nicht ersichtlich, auch wenn der Artikel "Holzkohle" nahe liegt. Im Artikel "Kaffee" findet sich allerdings sein 1790 von der Jung-Stilling-Gesellschaft nachgedruckter Aufsatz über den Kaffee genannt. – Nebenbei: Der Nachdruck von Jung-Stillings Aufsatz über den Kaffee – zuerst 1782 in den "Dillenburgische[n] Intelligenz=Nachrichten" veröffentlicht – in dem "Archiv für den Menschen und Bürger", Bd. 5, 1782, S. 347-404, von *Johann August Schlettwein* (1731-1802) ist wegen seiner sehr kritischen Anmerkungen lesenswert. Ein Bezug zum Streit mit *Johann Philipp Becher* (1752-1831) ist nicht wahrscheinlich, auch wenn sich beide Kritiker gegen ihn wandten und der eine sein Buch in Gießen verlegen ließ und der andere dort lehrte. – Sollte es vielleicht die Enzyklopädie (Bd. 1-242, 1773-1858) von *Johann Georg Krünitz* (1728-1796) gewesen sein, an der Jung mitarbeitete?

\* \*

\*

Zumindest indirekt ist nun auch Jung-Stillings Beteiligung am *Grimm'schen* Wörterbuch nachgewiesen. Die Protokolle der "**Kurpfälzisch Teutschen Gesellschaft**" legten ebenso eine Beteiligung Jung-Stillings an den "Schriften der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim" Bd. VI und VII, = "Deutsches / Provinzialwörterbuch. / - / Von / *Anton Edeln von Klein*" nahe. Dem Hinweis von Dr. phil. *Andreas Erb* folgend, dass die Wörter aus "Gülich und Berg" in dem Idiotikon mit "GB" gekennzeichnet seien, las der Bearbeiter diese Bücher und stellte 500 Lemmata fest, von denen 197 Jung-Stilling zum Autor haben können. Als Arzt sind ihm so sicherlich die speziellen Begriffe zu Ohren gekommen: "Glutzen, Glugetzen, (die Mittelsilbe kurz) B. Glutschen. Gülch u. Berg. Wird vom tobenden, klopfenden Schmerz in einer Wunde gesagt." oder auch "Horken, schleimicht ausspeyen. GB." Als Vater und Mieter eines Hauses kannte er dann auch mit Sicherheit diese Begriffe: "Jusep, Juseb, eine Art Weiberkleidung. Cobl. Ein Schmutzkleidchen, von blau gedruckter Leinwand, auch Catonet, das man den Kindern über ihre gute Kleidung anlegt, um solche rein zu halten. GB.", "Klaffen, verrathen, anbringen, wird von Kindern gebraucht. GB." oder "Ustrecken, eine Wohnung verlassen, um eine andere zu beziehen. GB." Für das *Grimmsche* Wörterbuch sind "anschmuckeln, Schlenk, schmodig, Schrübbler, Spilling, Wachtel, Weiher, Zimentiren" für *Anton von Klein* (1748-1810) und damit für Jung-Stilling nachweisbar.

\* \*

\*

*Goethe, Lavater, Pfenninger* und *Hartmann* kannten einander, *Goethe* traf *Israel Hartmann* noch im Dezember 1779. *Hartmanns* Sohn *Gottlob David Hartmann* war Professor der Philosophie in Mitau, und er scheint die Verbindung zu *Charlotte Elisabeth (Elise) Konstantia von der Recke*

(geb. von *Medem*; 1756-1833) geknüpft zu haben. Im frühen Januar 1781 erbittet sie sich von *Hartmann* Andenken von *Hahn*, *Fuda*, *Huder* und *Stilling*. Dies scheint der Anlass für *Hartmanns* ersten Brief an Jung-*Stilling* zu sein. Gleich nach ihrer Ehescheidung schreibt *Elisa v. d. Recke* an Jung-*Stilling*, "daß Reck mein Freund ist und die vorzüglichste Achtung für mich fühlt. Er hat bei unserer Trennung, nicht durch Richter gezwungen, sondern aus eigenem Triebe für die Bequemlichkeit meines Lebens gesorgt". Jung-*Stilling* antwortet ihr: "gesegnet sey mir Ihr gewesener Herr Gemahl, daß er Sie dennoch versorgt hat. Gelobet seyst Du König der Menschen; denn dieses Herz hast Du gestimmt." (Vgl. EDITION SCHWINGE S. 16.)

\* \*

\*

Wissen wir dazu noch nicht mehr, so doch seit 1843 das genaue Datum der persönlichen Bekanntschaft zwischen Jung-*Stilling* und *Israel Hartmann* (1725-1806) und dem *Freiherrn Christoph Albrecht von Seckendorff-Abedar* (1748-1834). Im Juli 1785 gab es in Heidelberg ein erneutes Treffen mit *Hartmann*. *Israel Hartmann* berichtet von dem ersten Treffen in Kaiserslautern am Sonntag, dem 13. Juli 1783:

"Morgens um 4 Uhr waren wir Gottlob wohlbewahrt in Lautern. Als wir uns umgekleidet hatten, gingen wir noch immer früh genug um 6 Uhr zu *Stilling*, wo noch Alles ruhte. Dreimal klopfen wir an der Hausthüre. *Stilling*, der leibhafte *Stilling*, schaute heraus und fragte, war wir wollen? 'Herrn Prof. Jung' war unsre Antwort 'möchten wir gerne sprechen.' O wie heiter froh kam er uns, den Unbekannten, entgegen. 'Woher? Aus Schwaben? Wer wir seyen?' – Wir reisen incognito; können uns wenigstens jetzt nicht gleich entdecken. – Er, voll Begierde, ging zu seiner Frau. Ich zu Herrn von S.: 'jetzt wäre es doch Zeit, daß wir uns ihm entdeckten. Wie? sagen Sie ihm Grüße von *Hartmann* in Ludwigsburg.' Er kommt. S. '*Hartmann* von Ludwigsburg grüßt Sie.' *Stilling* auf mich hinsehend: 'sind Sie es nicht? Sie sind ja *Hartmann*.' – Ja – Da fiel er mir um den Hals, drückte mich: - 'ach Gott, *Hartmann* ist's, was Freude! Und Sie? – '*Seckendorf*.' Da: 'ach *Seckendorf*!' da sah man *Stilling* ganz."

\* \*

\*

*Stillings-Freund Alfred Marenbach* entdeckte in der "Wochenschrift für die gesammte Heilkunde" "N<sup>o</sup>. 5. Berlin, den 31ten Januar 1834." Eine "Reliquie von Jung-*Stilling*. (Mit einer Abbildung.)". Hier ist der Bericht abgedruckt, den unser verstorbener *Stillings-Freund* Dr. *Gerhard Berneaud-Kötz* mit *Horst Pletzer* edierte [Neue medizinhistorische Dokumente zum geburtshilflichen Wirken von Jung-*Stilling* (1740-1817). Siegen: Jung-*Stilling*-Gesellschaft (1996).] Allerdings fehlt hier die Zeichnung, die in dem frühen Druck jedoch überliefert ist! Prof. Dr. *Johannes Peter Müller* (1801-1858) vermutete damals eine Balggeschwulst, oder auch eine Hernie, und "zwar *Hernia perinaei*, worin die Urinblase enthalten seyn kann, oder auch eine *Hernia foraminis ischiadici*".

\* \*

\*

Jung-*Stillings* Eintragungen im Register der eingereichten und ausgestellten Kirchenzeugnisse der ev.-ref. Gemeinde Radevormwald ist uns im ersten Neudruck 1991 von Pastor i. R. *Wolfgang Motte* zugänglich gemacht worden. Sie betreffen die Jahre 1764 und 1770, als er sich aus Solingen kommend dort anmeldete und er später für Straßburg ein Zeugnis erhielt. – *Wolfgang Motte* berichtete auch einen Eintrag in dem Druck von Jung-*Stillings* Operationsprotokollen: *Wolfgang Mottes* Vorfahre *Johannes Motte* wurde nicht in "Wannenbrocken", sondern in "Farrenbraken" operiert. [Johann Heinrich Jung-*Stilling*: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten hrsg. sowie mit einer Einführung und Anmerkungen versehen v. *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen: Jung-*Stilling*-Gesellschaft (1992, S. 103.)

\* \*

\*

Unbekannt war bisher die folgende Würdigung aus dem Juni 1786 in der "Berlinischen Monatsschrift" von *Friedrich Gedike* (1754-1803) und *Johann Erich Biester* (1749-1816), wo es in dem anonymen Aufsatz "Ueber die Mittel, bessere Bücher in die Hände der niedrigeren lesenden Menschenklasse zu bringen." (S. 295-311) auf S. 306 f. heißt:

"Unter mehrern Schriftstellern, die in neuern Zeiten für das Volk zu schreiben versucht haben, scheinen folgende eine Anführung zu verdienen.

Herr Professor **Jung** ist Verfasser des bekannten **Volkslehrers**. Man muß gestehen, daß er den Ton des gemeinen Mannes zuweilen gut getroffen hat, wiewohl es eben nicht nöthig scheint, wenn man für denselben erzählt, es gerade mit den Worten zu thun, womit er selbst erzählen würde, und z. B. die Formeln **Nun wies denn geht; Nun was geschah? Noch Eins muß ich euch doch erzählen!** sogar reichlich anzubringen. Allein ungerechnet, daß Herrn Jungs Theologie, die nicht immer von der besten Art ist, sich zu oft ins Spiel mischt, so kostet ein Jahrgang des Volkslehrers anderthalb Thaler, und bis zu Ende des Jahrs 84 waren vier Jahrgänge heraus. Druk, Papier und der Holzschnitt des Titels sind so volksmäßig als möglich; nur der Preis ist über die Hälfte zu hoch (4 Bogen 3 Groschen); und die Bogenzahl, nicht der einzelnen Stücke, sondern der Bände oder vielmehr des ganzen Buchs, ist für gemeine Leser abschreckend. Herr J. hätte statt des einen großen Buchs funfzig kleine schreiben, und alsdann abwarten sollen, welche darunter den Beifall des Volks erhalten hätten. So aber dränget er sich mit seinen Materialien auf, da es doch des Volks Sache gar nicht ist, sich etwas aufdringen zu lassen."

\* \*

\*

In der EDITION SCHWINGE findet sich S. 402-404 ein Brief Jung-Stillings an *Johann Friedrich von Meyer*. Hier klagt Jung:

"Ob auch ich mit dem Luftfürsten [Eph. 2,2] und seinen Ministern zu kämpfen habe, das laß ich Sie selber beantworten; die Lezteren die Minister sind aber heßlich an mir zu schanden geworden; denn die Satanischen Beschuldigungen nebst einem Seitenhieb auf meine Vertheidigung hatten Sie in alle französische Zeitungen einrücken lassen".

**Eine Übersetzung der französischen Texte findet sich unten!**

Der "Graue Mann", Bd. 20, S. 453 f. brachte diese Klage ebenfalls.

"LE PUBLICISTE. DIMANCHE 31 Janvier 1808." hatte S. 2 f. folgendermaßen geschrieben:

« Plusieurs journaux ont déjà parlé de ces nouveaux sectaires qui se montrent en Souabe sous le nom d' *ames* [sic] vraiment *réveillées*, & qui portent des chapeaux blancs avec des cocardes de la même couleur. Le fondateur de cette secte, M. Jung, plus connu sous le nom de Stilling, vient de publier une brochure où il se plaint des journalistes qui l'ont traité d'enthousiaste. Il proteste formellement contre cette qualification; mais il s'efforce aussi de démontrer, par tous les *signes tu tems*, [sic] que le regne [sic] de mille ans est proche: il a même déjà fixé, d'une maniere [sic] précise, l'époque de la résurrection des morts, qui aura lieu en l'an 1836, d'après la chronologie apocalyptique & par conséquent infallible d'un illuminé nommé Bengel. Un homme éclairé, mais non illuminé, du duché de Berg, M. le docteur Benzenberg, s'étant avisé de dire de la prédiction & d'imprimer qu'en 1836 nous pourrions être aussi tranquilles sur la marche des comètes [sic] que sur la résurrection des morts, le pieux prophète, [sic] loin de se livrer à l'emportement contre l'indiscret railleur, lui répond que tous les vœux de son cœur oppressé & de son ame [sic] attristée, sont que ses adversaires puissent avoir part à cette [sic] premier résurrection. Au reste, M. Jung accuse aujourd'hui sa secte d'avoir déjà dégénéré, & ne veut plus en être regardé comme le chef. »

Bezug genommen ist hier auf einen langen (gedruckten) Brief vom 11. April 1800, in dem sich Jung-Stilling gegen *Johann Friedrich Benzenberg* (1777-1846) verteidigte [nicht in der EDITION

SCHWINGE vermerkt], der zuvor einen umfangreichen Text "Ueber Hofraths Jung Beweis der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis aus der Astronomie und der Zahl 666". anlässlich des Erscheinens der "Siegsgeschichte" veröffentlicht hatte.

Am 28. März ergänzt der "Publicist":

« *De Stutgard, le 21 mars.*

Il n'a jamais existé dans le royaume de Wurtemberg une secte de soi-disant *Eveillés*, encore moins s'y est-elle formée tout récemment, comme l'ont annoncé quelques journaux.

Les *Séparatistes*, au lieu d'innover dans l'église, prétendent, au contraire, comme l'indique leur dénomination, s'en séparer entièrement. Leurs principes consistent à se passer de tous les actes religieux qu'elle prescrit. Ils ne reconnoissent point de chef, & ne peuvent en avoir; car ils font consister essentiellement leurs opinions religieuses à ne reconnoître, à cet égard, d'autre sentiment que le leur propre; ils se persuadent en conséquence n'avoir besoin ni des instructions de l'église, ni d'un chef qui les dirige.

Un homme aussi religieux, aussi respectable à tous égards que l'est le docteur Jung, seroit de tous les individus le moins propre à devenir leur chef & à être reconnu par eux. Au surplus, leur origine date de tems très-reculés. Il en existe non-seulement dans le royaume de Wurtemberg; il s'en trouve également dans le grand-duché de Bade, dans les contrées du Rhin & en Suisse. Leur nombre a, depuis peu, sensiblement diminué dans notre royaume, & leur enthousiasme ayant heurté, sous certains rapports, les principes politiques, ils se trouvent aujourd'hui dans une position telle qu'il leur seroit non-seulement impossible de nuire à l'église, mais qu'on doit même espérer journellement leur dissolution totale. »

Dieser württembergische Anwurf veranlasste die badensche Regierung zu reagieren. Wiederum berichtet der "Publiciste" am 11. Juni 1808, (und seinen Text übernimmt die "Gazette Nationale ou le Moniteur Universel" am folgenden Tag):

« *De Carlsruhe, le 4 juin.*

Les sectaires connus sous le nom de séparatistes, & qu'on a tolérés jusqu'ici dans le bailliage de Bretten, se permettant toujours des discours contraires au gouvernement, & manquant au respect qui est dû aux magistrats & aux ministres du culte, il leur a été signifié que, s'ils ne changent pas de conduite, ils seront expulsés, dans le délai d'une année, de tous les états du grand-duc. »

Dieser "Moniteur" hatte bereits am 21. Februar eine Verteidigung Jung-Stillings nach der "Gazette de France" eingerückt, ließ jedoch dessen Überschrift "Strasbourg, 15 février. (Extrait d'une lettre particulière.)" dabei aus:

« Nous avons vu avec peine que des journalistes de Paris aient inséré dans leurs feuilles les calomnies que des écrivains allemands n'avaient pas craint de publier sur le compte de M. Jung, qu'ils représentent comme chef d'une nouvelle secte en Allemagne. M. Jung est conseiller de S. A. R. le grand duc de Bade, qui lui a donné un appartement dans son palais à Carlsruhe, et qui l'honore d'une estime particulière. Il a été successivement professeur à Lautern, à Heidelberg, à Marbourg, et s'est fait connaître par des ouvrages d'un mérite distingué. Le célèbre M. Goethe, de Weimar, a été l'éditeur de la première partie de sa vie, où il raconte avec une touchante simplicité et avec des sentiments très-religieux comment, de l'état de garçon tailleur, il est parvenu à étudier la médecine à Strasbourg, sous les Spielmann et les Lobstein, et a pris ensuite le grade de docteur. M. Jung est assez connu par ses succès dans l'opération de la cataracte, et on compte en Allemagne et en Suisse un grand nombre de personnes qui lui sont redevables de la vue.

Ce qui lui a attiré la haine de certains personnages, c'est sa piété, son zèle éclairé pour la religion, sa charité active et les écrits qu'il a publiés pour ranimer ce sentiment dans les cœurs; c'est aussi la considération bien prononcée dont il jouit généralement, et L'accueil

qu'obtiennent ses ouvrages. Il n'a pour ennemis que ceux de la morale, de la religion et de la vertu.

Il n'a jamais formé de secte; il est ennemi prononcé de tout esprit de parti. C'est lui-même qui, le premier, a fait connaître au public cette nouvelle secte d'*éveillés*, qui s'est formée dans le pays de Wurtemberg, et dont on n'a pas craint de le dire le chef. Il n'a jamais eu aucune relation avec ses sectaires qui le haïssent et qui condamnent ses écrits. Il vient de répondre aux imputations graves dont on l'a chargé; il met à jour toute la mauvaise foi de ses adversaires. Sa réponse est pleine de charité et forte de raison. Il est fâcheux qu'on ait publié des calomnies contre un vieillard aussi respectable, estimé de tous les gens de bien, et honoré de la confiance particulière d'un prince dont les vertus sont connues. »

\* \*

\*

Natürlich war der Streit in den deutschen Blättern nicht unvermerkt geblieben. Zwar wird die französische Verteidigung erst im März in deutscher Sprache im Nürnberger "Verkündiger" abgedruckt, aber bereits am 1. Februar 1808 schrieb der "Allgemeiner Anzeiger der Deutschen":

**Berichtigungen und Streitigkeiten.**

*Ueber gewisse öffentliche Tadler:*

Man hat neuerlich in öffentlichen Blättern, auch im allg. Anz. der Deutschen, den braven und frommen Hofrath **Jung**, genannt Stilling, als einen Schwärmer angetastet und gescholten. Die Freunde dieses würdigen Mannes werden sich dadurch nicht irre machen lassen, und ihm selbst wird es nicht sehr wehe thun. Ich wollte nur, falls der Tadler es gut meinen sollte, ihnen ans Herz legen: 1) daß es eben so unmoralisch als gesezwidrig ist, einen ehrlichen Mann öffentlich und namentlich zu verunglimpfen, weil er Meinungen hegt, die nicht die unsrigen sind; in solchem Fall kritisirt man ordentlicher Weise nur im Allgemeinen. Die Bücher=Recensenten halten das Ding zwar anders, und müssen's auch wol; nur boshaft seyn müssen sie nicht. 2 [sic] Stilling ist ein warmer Vertheidiger des augenscheinlich tief gesunkenen Christenthums und der christlichen Moral. Deßfalls verdient er von allen wahren Christen Lob und Hochachtung. Wenn er, wegen des Verfalls des Christenthums, der im schwange gehenden Greuel, und [Sp. 314:] des herrschenden Elends, von letzten Zeiten und dem Ende der Dinge spricht, so lasse man ihm seine Gedanken, selbst wenn es Träume wären. Unsre Zeit ist, trotz dem allgemeinen Jammer, so entsetzlich leichtsinnig und frivol, daß sie keine Opiate, sondern ernsthafte Erweckungsmittel braucht, und sollten die letzten Zeiten auch nicht da seyn, was schadet es, sie etwas früher zu erwarten, und behutsam zu werden, da sie doch einmahl kommen müssen? 3) Alle, die Stilling näher kennen, wissen, daß derselbe in jedem Betracht außerordentlich viel Gutes wirkt, als Augenarzt, als religiöser Schriftsteller, als Freund, und durch eine lange Reihe von Jahren bereits gewirkt, Familienglück, Segen und Menschenbesserung verbreitet und befördert hat. Er ist ein harmloser, edler, uneigennütziger, viel geprüfter Mann, der jeden in Ruhe läßt, jedermann wohl will, und nur das Böse bekämpft. Kann man einem solchen Mann nicht seinen Frieden ungekränkt lassen? Gegen die Neologen predigt er - ey nun! machen sie es denn nicht arg genug?"

\* \*

\*

Leider wird wohl unbekannt bleiben, wer der Verfasser der umfangreichen Rezension der "Theorie der Geister=Kunde" ist und wie umfangreich sie gewesen ist bleiben. Von der Nr. 332 der "Gazette de France" vom 29. November 1808 sind nur die beiden ersten Seiten erhalten geblieben, Die Rezension beginnt S. 1325, umfasst die gesamte S. 1326 und bricht dann mitten im Satz ab.

\* \*

\*

Die "Lebensgeschichte" (hrsg. *Gustav Adolf Benrath*, S. 119) nennt die Witwe Schmoll, von der

wir seit *Arden Ernst Jung* wissen, dass sie Solms hieß. Stillings-Freund *Heinrich Prinz* gibt nun folgende Daten: Bei der Wittwe Solms handelt es sich um *Maria Katharina Solms* verw. *Irl* geb. *Fuchs* (1714-1761). Diese hatte aus erster Ehe 5 Kinder. Von dieser Familie gibt es in der 6. und 7. Generation in Siegen noch Nachfahren. Für Jung-Stilling sind die Kinder aus erster Ehe wichtig, die er Maria und Anna nennt: Es sind dies die Kinder (3.) Anna Maria 9.02.1736–9.11.1814, sie ehelichte 1761 Johann Hoffmann; und (4.) Maria Elisabeth 3.07.1738–?, sie ehelichte 9.10.1757 Heinrich Berg.

\* \*

\*

"Aufgrund des Text-Vergleiches der "Szenen aus dem Geisterreich" einer Ausgabe von 1835 des Verlags Fr. Henne und des Rhenanus-Verlags 1935 mit den Ausgaben von 1973 und 1999 des Rohm Verlages, den die Stillings-Freundin *Hildegard Wübbolt* durchgeführt hat, ist festzustellen, dass für wissenschaftliche Arbeiten eher die Ausgaben der "Sämtliche[n] Schriften" (1835-1838) oder der "Sämtliche[n] Werke" (1841 ff.) heranzuziehen sind, als die des Rohm Verlages, da dieser nachweislich eigene Anmerkungen und Kommentare hinzugefügt hat, ohne diese als solche eindeutig und klar zu kennzeichnen, als auch Anmerkungen Jung-Stillings z. T. verändert oder ganz gestrichen hat, wie sich beim direkten Textvergleich herausstellte. Es besteht auch hier das Desiderat einer kritischen Ausgabe." (*Hildegard Wübbolt*)

\* \*

\*

Der Stiftung Weimarer Klassik, Goethe- und Schiller-Archiv konnten wir – wie anderen Anfragenden auch – helfen. In der neuen Ausgabe der "Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestenform", 2000, Bd. 6, 1; S. 574, Nr. 1718 wird fälschlich für Elise Jung angegeben "Jung, Marie Elisabeth Margarete".

\* \*

\*

Der "Index Librorum Prohibitorum 1600-1966 par *J[ésus]. M[artínez]. de Bujanda*." Montréal u. Genève 2002 = Index des Livres interdits Bd. XI, bezeichnet S. 477 fälschlich Jung-Stilling als "Ex-jésuite [...und ...] Professeur d'histoire ecclésiastique à Heidelberg et à Mayence". Hier wurde Jung-Stilling verwechselt mit *Johann Jung*, geboren Bingen 1727, gestorben 10. September 1793; siehe *Werner* in ADB Bd. 14, 1881, S. 695. – Vielleicht entstand dieser Fehler durch die "Allgemeine Deutsche Biographie, Elektronische Version", die als Autor für den Artikel "Jung-Stilling" fälschlich "*Wagner, Eduard*" verzeichnet. Tatsächlich ist es *Eduard Manger* (1816-1887) in Bd. 14, 1881/1969, S. 697-704.

\* \*

\*

*Michaela Böhmig* [Böhmig], Professorin für russische Sprache und Literatur an der Universität Neapel L'Orientale, halfen wir bei ihren Forschungen zu *Michail A. Bulgakovs* (1891-1940) Erzählung "Hundeherz". Benötigt wurde hier als Quelle Jung-Stillings "Eine Fabel von Hunden" aus dem "Volkslehrer" von 1781 (Neudruck 1990).

\* \*

\*

Die EDITION SCHWINGE verzeichnet S. 34 einen Brief Jung-Stillings an den Hofmaler *Philip Jakob Becker* (1759-1829) in Karlsruhe. Sein Schüler *Feodor Iwanowitsch Kalmück* (1763-1832) malte Jung-Stilling; dies war bekannt. Unbekannt war, dass ebenso der Lehrer Jung-Stilling gemalt hat. Leider ist noch nichts über den Verbleib des Bildes bekannt. (Vgl. auch S. 4 f. des "Sendschreibens"!)

\* \*

\*

Ebenda wird S. 558 im Brief "*Laukhardt*" erwähnt; in Anm. 8 wird er mit *Friedrich Christian [He(i)nrich] Laukhard* (1758-1822, n. A. 1832) gleichgesetzt. Es dürfte sich jedoch um den

Fürstlich Leiningischen Regierungsrat (1792) *Christian Friedrich Theodor Lauckhard* handeln. Dies liegt näher, denn er trug sich am 11. Mai 1770 als "Nassoico-Saraepontanus" in die Matrikel der Universität Straßburg als Jura-Student ein. Er ist also Kommilitone Goethes und Jung-Stillings. Nähere Angaben können zu ihm nicht gemacht werden; nur zwei Publikationen von ihm (aus den Jahren 1790 und 1792) sind bekannt, jedoch nicht im GV verzeichnet.

\* \*

\*

Völlig unbeachtet ist bisher, was *Friedrich Nicolai* in "Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker" schreibt: "Er fand unter andern ein Buch \*\*, dessen Inhalt ihm größtentheils so wohl gefiel, daß er auf den Gedanken kam, es zu übersetzen, weil er meinte, daß es auch in einer andern Sprache nützlich seyn könnte." Die Anmerkung \*\* lautet: "Remarks on man, manners, and things; by the Author of the Life of John Bunclé. London gr. 8.°." Es ist dies:

*Thomas Amory* (1691 [?]-1788, anonym erschienen): *Leben, Bemerkungen und Meinungen Johann Bunkels nebst den Leben verschiedener merkwürdiger Frauenzimmer. Aus dem Englischen übersetzt [von Reimarus v. Spieren (n. A.: Reinatus v. Spister; n. A.: v. Spiere, n. A.: Friedrich Nicolai)]; mit hinzugefügten Bemerkungen und Meinungen [von Hermann Andreas Pistorius (1730-1798)] und 16 Kupferstichen von D[aniel]. Chodowiecki (1726-1801). Tl. 1-4. Berlin: Nicolai 1778.*

Jung-Stilling erwähnt dieses Buch in den "Rheinische[n] Beiträge[n] zur Gelehrsamkeit. 4tes Heft. Den 1. Ostermonat 1779." Hier findet sich S. 291-305 Jung-Stillings "Antwort / auf den Auszug eines Briefs / über Stillings Wanderungen / vom Verfasser derselben.", wo es S. 292 heißt: "Seitdem Herr **Wieland Bunkeln** recensirt hat, haben wir andere dem Herrn **Nikolai** und seinen Leuten nichts mehr zu sagen." Im "Heimweh" (Ausgabe Sam) Bd. 3, 1795, liest man S. 614: "Der andere verschlang den John Bunckel, ohne den Deismus der in diesem Werk, auf dem Altar, zur Verehrung ausgestellt wird, auch nur von ferne zu ahnen. Ey bey Leibe!"

Im ersten Teil von "John Bunclé" findet man ein Verzeichnis der Pränumenranten. Es nennt u. a.:

"Engelbert vom Bruck, Kaufmann in Crefeld / [...] / Deinet, F. W, Hofrath in Frankfurt am Mayn / Phil. Wilh. Eichenberg, in Frankfurt am Mayn / Iselin, Rathschreiber in Basel / **Jung, Doct. med. in Elberfeld** / Jacobi, Kammerrath in Düsseldorf / J. Engelbert Lausberg, Kaufmann in Elberfeld".

Leider hat sich noch niemand mit diesem Buch im Zusammenhang mit Jung-Stilling beschäftigt.

\* \*

\*

Wie der Wunsch, diese **Desiderate** zu erhalten bzw. zu bearbeiten, ist noch vieles Andere zu erforschen. So fehlt z. B. das "Waldrich-Echo" von 1940/41 mit einem Aufsatz über Jung-Stilling von Dr. *Peter Bode* (1909-1991). Auch manche Ausgabe des "Kurpfälzischen Landkalenders" (vgl. S. 3) ist noch unentdeckt. Leider muss man bemerken, dass manche Bibliotheken und Archive auf schriftliche Anfragen nicht reagieren. Hier bedarf es der ‚Autopsie‘! – Nebenbei bemerkt: Die noch unvollständige Liste allein der Literatur-Desiderata umfasst über 200 Seiten DIN A 4! – Viele andere Aufgaben wie z. B. die Vergleichung der englischen mit den amerikanischen Ausgaben der "Theorie der Geister-Kunde" Jung-Stillings sind noch zu erledigen!

Auch sollte das Jung-Stilling-Archiv immer über Aktivitäten betr. Jung-Stilling informiert werden. Nur so kann es auf dem neuesten Stand sein! Vertrauliche Mitteilungen werden auch so behandelt!

c) *Handschriften*

Stillings-Freund *Karl-Heinrich Stamm* war es, der in Göttingen Jung-Stillings Eintrag in das Stammbuch des *Alexander Baron von Podmaniczky* aus Ungarn auffand. In Heidelberg trug Jung sich am 21. Dezember 1786 mit einem für ihn typischen Text ein. Im "Biographischen Lexikon" von *Constant von Wurzbach* (1818-1893) findet sich Bd. 23, 1872, S. 8 ff. ein Artikel zu den Freiherren *Podmaniczky von Aszód*. Hier werden zwei des Namens Alexander genannt: Der eine verstarb 1786, sein Sohn Alexander im Jahr 1830. – Mieg, Succow und Erb trugen sich in Heidelberg, Medikus schrieb sich dagegen in Mannheim ein.

#### **d) Vorträge und Besichtigungen**

Nicht über alle Vorträge über und zu Jung-Stilling sind und werden wir informiert. Leider! So erfuhren wir trotz Ankündigung von den Vorträgen im Marburger "Haus der Romantik" nichts. (Siehe oben!) – Hier seien also nur die genannt, von denen wir Kenntnis erhielten:

\* \*

\*

Stillings-Freund *Gerhard Schwinge* sprach am 23. März 2003 bei der "4. Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus 23.-25. März 2003." über: "Konfession und Erweckung – der reformierte Erbauungsschriftsteller Jung-Stilling zu den ‚Parteien der Erweckten“.

\* \*

\*

Stillings-Freundin *Walburga Schwarz* referierte im Juni 2003 im Fritz-Fries-Seniorenzentrum über Jung-Stilling.

\* \*

\*

Pastor *Bernd Steinseifer* hielt am 19. Februar 2003 in Freudenberg einen Vortrag über Jung-Stilling. Die von ihm verteilten Materialien bringen sehr viele Kopien aus Büchern und auch der Handschriften aus dem Stadtarchiv Siegen ("Johann Heinrich Jung-Stilling 1740 – 1817 Siegerländer – (Augen-)Arzt – Kameralwissenschaftler "Patriarch der Erweckung". Vortrag am 19. Februar 2003 (aus Anlass des 418. Geburtstages der Kirchengemeinde Freudenberg).")

\* \*

\*

*Erich Mertens* hielt am 2. Juli 2003 einen Vortrag anlässlich der Verleihung des Stiftungspreises 2003 der "Familie Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung" über "Jung-Stilling in Kaiserslautern" und am 20. November 2003 einen Vortrag über "Jung-Stilling, Herder und Goethe in der alten Reichsstadt Straßburg – Zugleich ein Gang durch das heutige Straßburg." — Am 7. April 2004 fand vor dem Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern ein Vortrag von demselben über "Professor Jung-Stilling und seine Zeit in Kaiserslautern" statt, der die hier berichteten neuen Forschungs-Ergebnisse bereits vermittelte.

\* \*

\*

"Am 31. März 2004 führte die "Blaue Märchenbühne"(Offenburg) unter der Leitung von Sabine Kaysers in Kehl Jung-Stillings Märchen "Jorinde und Joringel" als Schattenspiel auf. Einleitend sprach die Erzählerin des Teams, Dr. med. Dorothea Schlesinger, über den literarisch-historischen Hintergrund zu diesem Märchen. Weitere Veranstaltungen – z. T. in Schulen, z. T. öffentlich – werden folgen. Info unter [www.blaue-maerchenbuehne.de](http://www.blaue-maerchenbuehne.de)". (Dorothea Schlesinger)

\* \*

\*

Am 28. Juni 2003 besuchte eine Gruppe der Abteilung Hückeswagen des Bergischen Geschichtsvereins Jung-Stilling Geburtsort Grund, wo sie von Stillings-Freund *Heinrich Prinz*

geführt wurde.

\* \*  
\*

Am 3. Juli 2004 wird die Christine-Koch-Gesellschaft Grund besuchen und dort von den Stillings-Freunden *Heinrich Prinz* und *Erich Mertens* geführt werden; dazu wurde von letzterem eine 2 x 16seitige Broschüre "Führer für Hilchenbach und Umgebung" erstellt. Der eine Teil enthält eine detaillierte Darstellung der Sehenswürdigkeiten, der andere eine Zusammenstellung von z. T. entlegenen Äußerungen von Johann Heinrich Jung genannt Stilling über seine Heimat.

#### ***e) Die Jung-Stilling-Gesellschaft im www***

Unsere Präsenz im Internet wird genutzt. Zum einen ist dies an Anfragen zu erkennen, zum anderen an der (oft ungekennzeichneten) Übernahme unserer Informationen, wobei manchmal ganze Seiten (Sites) übernommen werden. – Unter <http://www.nrw-literatur-im-netz.de/> sind wir ebenfalls zu finden. Dies ist "Literaturdatenbank NRW", die "einen Überblick über das literarische Leben in und aus Nordrhein-Westfalen" geben will und gibt. – Siehe S. 2 f. mit der Angabe der verschiedenen URLs (Uniform Resource Locator, das ist die Adresse eines Dokuments im Internet).

\* \*  
\*

Anlässlich des 200. Todestages von *Immanuel Kant* (1724-1804) publizierten wir Jung-Stillings Text "Blicke / in die Geheimnisse / der / Natur=Weisheit / denen Herren / von Dalberg Herdern und Kant / gewidmet / - / - / Berlin und Leipzig, / gedruckt bey George Jacob Decker. / 1787." im Netz. Danken müssen wir hier Stillings-Freund *Jacques Fabry*, der dazu eine gelehrte "Introduction" schrieb. – Zum "Heimweh" findet sich eine umfangreiche Seite mit Inhaltsangaben, einer Auflösung der Allegorien und Personifikationen und ein über 9000 Stichwörter umfassendes Register zu den vier Roman-Bänden.

\* \*  
\*

Alle diese Texte und Informationen finden sich im World-Wide-Web/Internet unter dem URL "[www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de)". Die dort gesammelten Informationen umfassen bereits über 1000 Schreibmaschinenseiten.

\* \*  
\*

Neu hinzugekommen ist zu den schon genannten URLs der URL "[Jung-Stilling-Archiv.de](http://www.Jung-Stilling-Archiv.de)".

\* \*  
\*

#### ***f) Hinweise***

An der *Johanna-Ruß-Schule*, Heilpädagogische Waldorfschule, Numbachstraße 3, 57072 Siegen, Telefon: 0271-2331-3, E-Mail: [j-r-s@gmx.net](mailto:j-r-s@gmx.net) und dem URL [www.waldorf-net.de/j-r-s](http://www.waldorf-net.de/j-r-s), gibt es einen "Jung-Stilling-Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft". Ehemaliger Schulträger dieser Schule war die Rudolf Steiner Schule Siegen e. V. gewesen.

(Vgl. dazu auf unserer web-site unter [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de) Punkt 14, und dort unter "Rudolf Steiner (1861-1925) und die Anthroposophen".)

\* \*  
\*

#### **Die Jung-Stilling-Gesellschaft**

ist seit dem 31. Oktober 2003 im Gästebuch der Boutique culturelle in Straßburg, in der

ehemaligen Apotheke zum Hirschen, mit einem Eintrag der Jung-Stilling-Gesellschaft vertreten:

Nous nous souvenons avec un sentiment de grande gratitude de l'influence que Strasbourg a eue en général et surtout en ces lieux de l'ancienne pharmacie du cerf sur le développement personnel et la formation professionnelle de

Wir gedenken in großer Dankbarkeit der vielerlei Anregungen, die Straßburg und dieser Ort der Hirschapotheke für die persönliche und berufliche Entwicklung von

### **Johann Heinrich Jung**

dit

genannt

#### **Jung-Stilling**

(1740 – 1817)

Nous souhaitons à la boutique culturelle de Strasbourg les mêmes succès et estime que Jung-Stilling obtint à la fin de sa vie.

Société Jung-Stilling à Siegen

gehabt hat. – Wir wünschen der Boutique culturelle von Straßburg den Erfolg und das Ansehen, das Jung-Stilling in seinem späteren Leben erreichte. Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Siegen

[www.Jung-Stilling-Gesellschaft.de](http://www.Jung-Stilling-Gesellschaft.de)

Weniger bekannt ist Jung-Stillings Erinnerung aus dem Jahr 1795 an Straßburg: "Mir thats allemal in den Augen weh, wenn ich in Strasburg oben über der französischen Schaubühne das Bild der Sonne mit Ludwigs [XIV.] Angesicht ausgefüllt, anblickte."

\* \*

\*

### **In Vorbereitung ...**

Die Heidelberger Stillings-Freunde *Reinhard Düchting* und *Manfred Mindt* fertigten eine Übersetzung von Jung-Stillings Rektoratsrede "De originibus montium et venarum / metallicarum pauca disseruntur." aus dem Jahr 1793 an. Sie liegt nun auf rund 60 Seiten kommentiert zweisprachig mit Einleitung, Nachwort und Bibliographie [druckfertig](#) vor.

\* \*

\*

"Für den November 2004 plant die *Jung-Stilling-Gesellschaft* in [Zusammenarbeit](#) mit der Universitätsbibliothek Siegen eine Ausstellung zum Thema: "Johann Philipp Becher – Ein Lebensbild". – Bechers anonym abgefasstes Schreiben an Professor Dr. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, löste vor 225 Jahren einen Gelehrtenstreit aus (s. o. S. 9 u. 11). Im Jahr 1999 erschien anlässlich der Ausstellung "Goethes Jugendfreund Johann Heinrich Jung Stilling im Siegerland und im Bergischen Land" ein Katalog, in dem auch Becher erwähnt wurde. Der Katalog musste sogar ein zweites Mal aufgelegt werden. Durch diesen Erfolg ermutigt, sollen auch im Rahmen dieser Präsentation im November 2004 die wesentlichen Exponate und Zusammenhänge in bildlicher und schriftlicher Form veröffentlicht werden. Die Stillings-Freunde *Ortwin Brückel*, *Alfred Marenbach* und *Erich Mertens* sind zur Zeit mit der Sichtung und Auswahl von wesentlichen Dokumenten zum genannten Themenkreis in Dillenburg, Gießen, Siegen, Bonn, Düsseldorf und Wiesbaden beschäftigt." (Ortwin Brückel)

Wenig bekannt war bisher, dass Becher in den "Schriften der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde" seine Aufsätze "Mineralogische Beschreibung des Westerwalds, insbesondere der beiden Holzkohlen-Bergwerke, zu Stokhausen und Hoen" (1786) und "Versuche, mit verkohltem und unverkohltem unterirdischem Holze beim Eisenschmelzen und

Schmieden." (1787) und später in "Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, Neue Schriften." Auszüge aus Briefen mitteilte. Nämlich im Jahr 1799: "New-Barbadoes-Neck in der Provinz New-Jersey in Nordamerica am 29. März 1795." und "Auszug aus einem Brief über das Neu-Jerseyer Kupferbergwerk das zehen englische Meilen von New-York liegt vom 25. October 1795".

\* \*  
\*

### **Übersetzung der französischen Texte von S. 10 und 13 f.**

#### **« Théorie du discernement des esprits », S. 10**

"Theorie der Wahrnehmung der Geister, zu Beginn des Jahrhunderts von Dr. Jung genannt Stilling, Hofrat des Großherzogtums Baden, veröffentlicht – Philosophisches und religiöses Werk aus dem Deutschen nach der Ausgabe von [Stuttgart: Wolters] 1827 übersetzt, um die Irrtümer zu bekämpfen, die sich seit einiger Zeit unter den Franzosen eingeschlichen haben in Bezug auf die Versuche mit dem tierischen Magnetismus."

S. (313): Inhaltsverzeichnis, S. 5-12: "Einführung oder Einleitung [Exordium (einer Rede usw.)], die die Exposition [= Darlegung der Sachlage] des Stoffes/(Gegenstands/Themas) enthält."; S. 288-302: "Fünfter Hauptteil: Wiederholung al-ler philosophischen und theologischen Lehren, die diese Werk enthält".

#### **« Le Publiciste. Dimanche 31 Janvier » S. 13**

Der Verkünd[ig]er [Veröffentlicher/Verbreiter (von Nachrichten; heute: Werbefachmann). Sonntag, 31. Januar 1808: Mehrere Zeitungen haben bereits von der neuen Sekte berichtet, die sich in Schwaben unter dem Namen der "wirklich erweckten Seelen" zeigt, und die weiße Hüte mit einer gleichfarbigen Kokarde tragen. Der Gründer dieser Sekte, Herr Jung, besser bekannt unter dem Namen Stilling, hat eine Broschüre herausgegeben, in der er sich über Journalisten beklagt, die ihn als Schwärmer bezeichnen. Er protestiert auf das Entschiedenste gegen diese Charakterisierung, aber er bemüht sich auch zu zeigen, dass unter den Zeichen der Zeit das 1000jährige Reich nahe sei: ebenso hat er in bestimmter Weise die Zeit der Auferstehung der Toten, die um 1836 stattfinden wird, nach der apokalyptischen Zeitrechnung und der unfehlbaren Folge eines Erleuchteten namens Bengel [Johann Albrecht B., 1684-1752] bestimmt. Ein aufgeklärter aber nicht illusionärer [schwärmerischer] Mann, aus dem Herzogtum Berg, der Herrn Doktor Benzenberg, hatte sich unterstanden, über die Weissagungen zu sprechen und darüber zu publizieren, dass wir im Jahr 1836 ebenso beruhigt über den Gang der Planeten sein können wie über die Auferstehung der Toten, und der fromme Prophet, weit davon entfernt, deswegen gegen den indiskreten Spötter sich einer heftigen Gemütsaufwallung auszuliefern, antwortete diesem, dass alle Wünsche seines betäubten Herzens und seiner traurigen Seele nur seien, dass seine Gegner an dieser ersten Auferstehung teil haben mögen. Zum Schluss betont Herr Jung, dass seine Sekte heutzutage sich verschlechtert habe [degeneriert sei], und er nicht mehr als deren Leiter bezeichnet werden wolle.

#### **« De Stutgard, le 21 mars », S. 13**

Aus Stuttgart, den 21. März [1808]. Es hat im Königreich Württemberg niemals eine Sekte der sogenannten Erweckten gegeben, noch hat sich erst kürzlich eine solche gebildet, wie man in verschiedenen Zeitungen meldete.

Diese Separatisten, anstatt die Kirche erneuern zu wollen, geben im Gegenteil vor, sich, wie schon ihr Name sagt, vollständig von ihr zu trennen. Ihre Prinzipien verlangen von ihnen, dass sie sich von allen religiösen Handlungen fernhalten, die die Kirche vorschreibt. Sie kennen kein Oberhaupt und wollen auch keines haben, weil dies ausdrücklich ihren religiösen

Überzeugungen widerspricht. Sie sind nämlich davon überzeugt, dass sie keiner kirchlichen Unterweisung bedürfen, noch ein Oberhaupt haben wollen, das sie leitet.

Ein solch religiöser und auch nach jeder Hinsicht respektabler [ehrbarer] Mann wie der Doktor Jung wird auf keinen Fall der Leiter dieser Personen sein und von ihnen anerkannt werden. Darüber hinaus datiert ihr Ursprung schon lange zurück. Sie existieren nicht nur im Königreich Württemberg, sondern auch im Großherzogtum Baden, und auch in den Gegenden des Rheins und der Schweiz. In unserem Königreich hat ihre Zahl seit einiger Zeit abgenommen, und ihr Enthusiasmus berührte, nach einigen sicheren Berichten auch politische Prinzipien, und so befinden sie sich heute in einer Situation, in der sie nicht nur der Kirche nicht schaden können, sondern auch zu erwarten ist, dass ihre völlige Auflösung täglich zu gewärtigen ist.

« De Carlsruhe, le 4 juin. », S. 13

Aus Karlsruhe, den 4. Juni [1808]. Die Sektierer unter dem Namen Separatisten, die man bisher in dem Bezirk von Bretten toleriert hatte, erlauben sich weiterhin Widersetzlichkeiten gegen die Regierung, und es fehlt ihnen an dem dem Magistrat und den Pfarrern gebührenden Respekt; darum ist ihnen bedeutet worden, dass sie, wenn sie ihr Verhalten nicht änderten, innerhalb eines Jahres aus den Staaten des Großherzogtums ausgewiesen werden.

« Nous avons vu avec peine », S. 13 f.

Wir haben mit Bedauern gesehen, dass die Pariser Journalisten in ihre Blätter Verleumdungen aufgenommen haben, die deutsche Schriftsteller sich nicht scheuten zu veröffentlichen, und in denen sie Herrn Jung nachsagten und ihn so darstellten, als sei er der Leiter einer neuen Sekte in Deutschland. Herr Jung ist (Be)rat(er) seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, der ihm eine Wohnung in seinem Karlsruher Schloss anwies und ihn mit besonderer Hochachtung ehrt. Er ist nacheinander Professor in (Kaisers-) Lautern, in Heidelberg und Marburg gewesen und hat sich mit seinen Werken einen ausgezeichneten Ruf erworben. Der berühmte Herr Goethe aus Weimar ist der Herausgeber des ersten Teils seiner Lebensgeschichte gewesen, in der er mit rührender Einfachheit und sehr religiösen Gefühlen erzählt, wie er vom Schneidergesellen vorangeschritten ist zum Studium der Medizin in Straßburg unter Spielmann und den Lobsteins und es schließlich zum Doktorgrad brachte. Herr Jung ist hinreichend bekannt durch den Erfolg seiner Star-Operationen, und man zählt in Deutschland und der Schweiz eine große Anzahl von Menschen, die ihm das Augenlicht verdanken.

Er hat niemals eine Sekte gegründet, denn er ist ein ausgesprochener Feind von jeglichem Separatismus. Er selbst hat als erster auf diese neue Sekte der Erweckten hingewiesen, die sich in Württemberg bildete, und wovon man sich nicht scheute, ihn als deren Leiter zu bezeichnen. Er hat niemals mit jenen Sektierern in Verbindung gestanden, die ihn hassen und seine Schriften verdammen. Er hat soeben auf die schweren Beschuldigungen, deren man ihn bezichtigte, geantwortet und brachte dabei den Irrglauben seiner Gegner ans Licht. Seine Antwort ist voller Barmherzigkeit und voller Vernunft. Es ist peinlich, dass man solche Verleumdungen gegen einen solch ehrwürdigen Greis, geschätzt von allen Gutmeinenden und geehrt durch das besondere Vertrauen eines Fürsten, dessen Tugenden bekannt sind, veröffentlicht hat.

- [Zurück zum Anfang](#)

---

Sendschreiben 3 – Nr. 3– 19. Mai 2005 – S. I-IV, 21-72

Im siebzehnten Jahr des Bestehens unserer *Jung-Stilling-Gesellschaft* e. V., Siegen, wird am Sitzungstag der Gesellschaft den Freundinnen und Freunden Jung-Stillings erneut ein Informations-“*Sendschreiben*“ überreicht. — Im Auftrag von Herrn Universitäts-Professor Dr.

---

<sup>1</sup> Ulrich Weiß: Erweckung vor der Erweckung? [...] – In: Siegener Beiträge 2003, S. 294; s. hier S. 10.

- 
- <sup>2</sup> = „Friedrich Creuzer’s / Deutsche Schriften, / neue und verbesserte. / - / Fünfte Abtheilung. / Dritter Band. / - / - / Leipzig und Darmstadt. / Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske. / 1848.“
- <sup>3</sup> Vgl. grundlegend: *Gerhard Schwinge*: Affinität und Aversion – Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden. - In: Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung -Stilling (1740-1817). Freundesgabe für *Alfred Klose* zum 70. Geburtstag. Hrsg. i: A. d. Jung-Stilling-Gesellschaft zu Siegen von *Erich Mertens*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1998 – ISBN 3-928 984-21-7) S. 45-65.
- <sup>4</sup> Vgl.: [http://www.dla-marbach.de/aktuelles/pm/2005/pm\\_001-2005.html](http://www.dla-marbach.de/aktuelles/pm/2005/pm_001-2005.html).
- <sup>5</sup> *Hermann Müller*: ... wenn die Seele geadelt ist. Aus dem Briefwechsel Jung-Stillings. Giessen u. Basel: Brunnen (1967).
- <sup>6</sup> S. o. *Ulrich Weiß* a. a. O. S. 294.
- <sup>7</sup> *Erich Mertens*: Max von Schenkendorf und Johann Heinrich Jung-Stilling. - In: Jung-Stilling-Studien von *Johannes Harder* und *Erich Mertens*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Siegen: Selbstverlag der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. 1987. S. [26-] 27-114. = Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. Bd. 15, hier S. 52-55. – Vgl.: *Arend Buchholtz*: Die Krüdener=Blau’sche Betgesellschaft in Riga und ein Ausbruch religiöser Verrücktheit in Kolzen. [a. u. d. T.: Frau von Krüdener’s livländischer Anhang.] - In: Baltische Monatsschrift. Hrsg. v. *Arnold von Tidebühl*. 40. Jg, XLV. Bd. Riga: Jonck & Poliewsky 1898. Heft 1, Januar 1898, S. 29-50, Heft 2, Februar 1898, S. 96-120. – Der Brief an Frau Blau wird bereits 1939 durch Ernest John Knapton genannt.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu *Ulrich Fick* (Hrsg.): Karl Friedrich Adolf Steinkopf. Reisebriefe. Europa 1812. I. A. der Deutschen Bibelgesellschaft übersetzt, eingeleitet und hrsg. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft und Neuhausen/Stuttgart: Hänssler (1987. ISBN 3-438-06000-0; 3-7751-1191-3 = TELOS-Präsente Best.-Nr. 72.163.
- <sup>9</sup> Joh 12, 47: „Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt rette.“
- <sup>10</sup> Dictionnaire de biographie Française. Publié sous la direction de [M. Prevost et] Roman d’Amat. Paris: Letouzey et Ané, Bd. Bd. 12, 1970, Sp. 1159-1161. – Vgl. Ed[uard]. Lobstein: J. Fr. Lobstein sen., Professor der Anatomie und Chirurgie. Ein Lehrer Goethe’s in Strassburg. Nebst einem Anhang: Zur Geschichte des Bürgerhospitals von Strassburg. Heidelberg: Winter 1880, S. 34. – Zu Lobstein siehe: *Marie-Odile Faber-Roth* [geb. Colmar 21. 04.1921]: Jean Frédéric Lobstein l’ainé (1736-1784) Vie et oeuvre. Diss. med. Strasbourg, Univ. Louis Pasteur, 1992, Nr. 161.
- <sup>11</sup> Er stiftete 1809 den Orden der verrückten Hofräte, in den auch Goethe aufgenommen wurde, und war der letzte Arzt, der Goethes Mutter behandelte. – Siehe die vorstehende Anmerkung und: Kurt Baumann: Johann Christian Ehrmann. Ein wunderlicher Goethefreund. – In: Die Rheinpfalz (Ausgabe Speyer) 11, 1955, Nr. 86 v. 14.04.1955.
- <sup>12</sup> *Matthias Luserke*: Sturm und Drang. Autoren – Texte – Themen. Stuttgart: Reclam (1997. Mit 17 Abbildungen. ISBN 3-15-017602-6 = Universal-Bibliothek Nr. 17602) = [Reihe:] Literaturstudium.
- <sup>13</sup> Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft 1995. ISBN 3-928984-11-X; unter [www.uni-siegen.de/~stilling/downloads.htm](http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads.htm) abrufbar.
- <sup>14</sup> *Alexander Dietz*: Frankfurter Handelsgeschichte. 4. Bd., 2. Tl. Frankfurt a. M.: Knauer 1925.
- <sup>15</sup> Geb. 22.02.1723, Prom. zum Dr. med. 1744, gest. 24.10.1747, gemalt von *Johann Peter Melchior* (1747-1825).
- <sup>16</sup> *Wilhelm Kallmorgen*: Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main. [Frankfurt am Main: Diesterweg] 1936, S. 336; sicher ist dies S. 15 abgebildet bei: *G[erhard]. H. Herzog, Marion Herzog-Hoinkis* und *Helmut Siefert*: Heinrich Hoffmann. Leben und Werk in Texten und Bildern. (Frankfurt a. M.: Insel Verlag (1995. ISBN 3-458-16736-6.)

- 
- <sup>17</sup> Vgl. *Carl Pöls*: Die Lutherische Gemeinde in Elberfeld. Ein Beitrag zur Elberfelder Stadtgeschichte. Nach archivalischen Aktenstücken mit Berücksichtigung aller gedruckten Nachrichten. Elberfeld: Langewiesche und Hassel 1868S. 67: 1734 und 1738 war ein *Johann Heinrich Lausberg* Kirchmeister.
- <sup>18</sup> 1694 ehelichte er *Katharina Sophia Rittmann*, gest. 1723.
- <sup>19</sup> DGB 58, 1928, S. 359; auch in DBI verzeichnet.
- <sup>20</sup> Geschichte / der / Evangelisch=Lutherischen / Gemeinde / zu / Mannheim, / verfasst / von / Carl Benjamin List, / Churpfälzischen Consistorialrath / und ersten Evang. Lutherischen / Pfarrer daselbst. / - / Mannheim, / Im [sic] Verlag der akademischen Buchhandlung. / 1767.
- <sup>21</sup> Hochvermüßigte Berichtigung! - In: Leiw Heukeshoven. Mitteilungsblatt des BGV - Abtlg. Hückeswagen e.V. H. 32, 1993, S. 11.
- <sup>22</sup> DBA 72, 346 ff.; GV 10, 242 ff. – <http://www.johann-beckmann-gesellschaft.de/jb-biblio.html>.
- <sup>23</sup> Nach der Erstausgabe von 1758 erscheinen verschiedene Auflagen von *Samuel-Auguste-André-David Tissots* (1728-1797): „L'onanisme. Dissertation sur les maladies produites par la masturbation“; eine deutsche verbesserte Auflage der Übersetzung von 1767 erschien 1769 in Eisenach. – Vgl. z. B. „Volkslehrer“ 1781, S. 160-161: „4. Von einer erschrecklichen Sünde unter den jungen Leuten, die man die Selbstbefleckung nennt.“
- <sup>24</sup> Siehe dazu: *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stillings Notizbuch aus den Jahren 1778-1813. – In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes. I. A. des Vereins f. Rhein. Kirchengeschichte hrsg. v. H. Faulenbach, D. Meyer, R. Mohr. 39. Jg., Köln: Rheinland-Verlag, Bonn: R. Habelt in Komm. 1990, S. 85-113.
- <sup>25</sup> *Helmut Jochems*: Zwei Geheimschriften. Das doppelte Geheimnis der Tagebücher Johann Heinrich Jung-Stillings. – In: Diagonal. Zeitschrift der Universität Gesamthochschule Siegen. Zum Thema: Zeichen. Siegen 1993, H. 1, S. 95-108.
- <sup>26</sup> Johann Heinrich Jung-Stilling: Aus Wirtschaft und Gesellschaft. Ausgewählte kleinere Abhandlungen. Hrsg. u. m. Anm. vers. v. *Gerhard Merk*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1992. ISBN 3-928984-02-0.) = Jung-Stilling –Schriften Bd. 3, S. 27.
- <sup>27</sup> *Reidmar Egidi* (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Forsten. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1997. ISBN 3-928984-17-9.) S. 10.
- <sup>28</sup> *Arden Ernst Jung*: Die „russischen“ Nachfahren Jung-Stillings. Der letzte Namensträger. - In: Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimatvereins 58, 1981, H. 3-4, Oktober 1981, S. 167-175, S. 175 in Anm. 2.
- <sup>29</sup> Vgl.: *André Langie*: De la Cryptography. Étude sur les écritures secrètes. Paris: Payot 1918, 254 S. ; Cryptography. London: Constable & Co. Ltd. 1922. – Cryptography. A study on secrete writings. Laguna Hills, Ca.: Aegean Park Press 1985 = A cryptographic series Bd. 38, 192 S. – Wie entzifferte ich russische und deutsche Depeschen im J. 1915. [Lausanne, Chemin des Tonnelles 6, Selbstverlag Dr. A. Langie 1944, 31 S. = Comment j'ai déchiffre des dépèches ruses et allemandes en 1915. – Langie, André: Mon chant du cygne. 2 cahiers. 1945 [déposés au département des manuscrits de la BCU/Dorigny, cote TH 6827/2]
- <sup>30</sup> *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich: EVZ (1963) = Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie. Hrsg. v. Max Geiger. Bd. 1.
- <sup>31</sup> *Erich Hüttenhain*: Zur Geheimschrift Jung-Stillings. - In: Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimatvereins e. V. Bd. 48, 1971, H. 2: Juli, S. 37-42.
- <sup>32</sup> *Dietrich Gerhardt*: Lavaters Wahrheit und Dichtung. - In: Euphorion Bd. 46, 1952, S. 4-30. – Nicht einsehen konnte ich: *Claus O. Lappe* [Diss. Saarbrücken, Univ., Philos. Fak., Diss. 1970]: Lavaters Geheimschriften entziffert. – In: [Sonderdruck aus: (wohl:) Manitoba University] Seminar, XIII, 2. May 1977, 76-87. – Nachtrag 2005-08-20: Enthält keinen Bezug zu den von mir hier genannten Fakten. - , LAPPE: Geheim Claus O. Lappe: Lavaters Geheimschriften entziffert. – In: [Sonderdruck aus: (wohl:) Manitoba University] Seminar, a journal of Germanic studies. Publ. quaterly ... fort he Canadian Association of

---

University Teachers of German ... with the collaboration of the German Section of the Australasian Universities Language and Literature Association. North York, Ontario: Univ. of Toronto Press XIII, 2. May 1977, 76-87. ISSN 0037-1939.

<sup>33</sup> Asiatische Banise oder blutiges doch mutiges Pegu, Leipzig 1689; „Herrn Henrich Anshelm / von Zigler und Kliphausen / Asiatische Banise, / oder / blutiges doch muthiges / Pegu, / In Historischer und mit dem mantel / einer Helden= und Liebes=geschicht bedeckten / warheit beruhende. / Diesem füget sich bey / eine / aus dem taliänischen übersetzte / Theatralische Handlung, / benennet: / Der tapffere Heraclius. / [Vignette eines nach links springenden Pegasus] / LEIPZIG, / bey Thomas Fritschen, 1716.“

<sup>34</sup> Siehe auch Universitätsbibliothek Siegen. Goethes Jugendfreund Johann Heinrich Jung-Stilling im Siegerland und im Bergischen Land. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Jung-Stilling-Gesellschaft e.V. vom 19. Oktober bis zum 26. November 1999. Siegen 1999. (Konzept u. Redaktion: *Ortwin Brückel, Erich Mertens* unter Mitwirkung von *Rudolf Heinrich*; Katalog: *Erich Mertens*; Layout: *Petra Thurner*. ISBN 3-9805760-5-1) = Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Siegen Bd. 3, S. 58-60.

<sup>35</sup> Vgl. Johann Heinrich Jung-Stilling. Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten. Hrsg. u. eingel. v. *Gerhard Merk*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1993. ISBN 3-928984-05-5) = Jung-Stilling-Studien Bd. 1.

<sup>36</sup> Vgl. z. B.: Der Kriegsrat Johann Heinrich Merck. (Gewidmet von *E. Merck*, Darmstadt. Schrift zum 200. Geburtstag Mercks. - Mit Abbildungen, farb. Einklebebildern. Faksimiles von Briefen. - Text: *Wilhelm Michel*. [1941]).

<sup>37</sup> Siehe z. B.: *Ulrike Leuschner*: Johann Heinrich Merck. Bestände im Firmenarchiv Merck. [Darmstadt] 2000, 59 S.

<sup>38</sup> Siehe das von mir angefertigte Register zum „Heimweh“ im Internet; vgl. hier S. 17. – [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de) unter Index.

<sup>39</sup> „Hermetische Philosophie = angeblich von dem ägyptischen Gott der Weisheit Thot (auch Thaut; griechisch: Hermes Trismegistos) begründete Wunderlehre, die sich besonders in Form der Alchimie („Stein der Weisen“, der jedes Metall in Gold verwandelt; „Panacee des Lebens“, die den Körper verjüngt und dergleichen) bis auf unsere Tage durch geheime Überlieferung („hermetische Kette“) an wenige Eingeweihte („Adepten“) erhalten hat.“ S. 104, Anm. 187 in: Johann Heinrich Jung: Wirtschaftslehre und Landeswohlstand. Sechs akademische Festreden. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen v. *Gerhard Merk*. Berlin: Duncker & Humblot (1988. ISBN 3-428-06447-X.)

<sup>40</sup> *Dieter Cunz*: Heinrich Stillings Erziehung. - In: Festschrift für Werner Neuse Fides anlässlich des vierzigjährigen Bestehens der Deutschen Sommerschule am Middlebury College und der Emeritierung ihres Leiters hrsg. v. *Herbert Lederer* u. *Joachim Seyppel*. [Berlin:] Im Verlag Die Diagonale (1967), S. 26-33

<sup>41</sup> *Robert Prutz*: Zwei Briefe von Jung=Stilling. – In: Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Hrsg. v. *Robert Prutz*. 1856, Nr. 14, 1.04.1856, S. 767-770.

<sup>42</sup> Vgl. i. Allg.: Carl F[rederick]. Schreiber: Mittler - Jung-Stilling. Ein Vorbild zu den ‘Wahlverwandtschaften’. – In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Begr. v. Ludwig Herrig. Hrsg. v. Alois Brandl u. Oskar Schultz-Gora. 79. Jg., 147. Bd., der Neuen Serie Bd. 47, Braunschweig u. Berlin: Westermann 1924, H. 3-4, November 1924, S. 177-193. – Timothy F. Sellner: The Eheeiferer in Goethe’s Wahlverwandtschaften: Could Mittler be Hippel? – In: Königsberg. Beiträge zu einem besonderen Kapitel der deutschen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts. Begr. u. hrsg. v. Joseph Kohnen. Frankfurt am Main usw.: Lang 1994 (ISBN3-631-47313-3), S: 321-334. – Siehe auch STECHER S. 149.

<sup>43</sup> Vgl. EDITION SCHWINGE S. 468-470; 12. November 1810.

*Gerhard Merk*, dem Präsidenten der Jung-Stilling-Gesellschaft, wurde dieses „*Sendschreiben*“ erstellt. —

Möge, so GOtt will, dieses Jung-Stilling-*Sendschreiben* noch viele nachfolgende haben!

An erster Stelle soll der **Dank** stehen an alle, die uns in unserer Arbeit unterstützen.

Die genannten Spender seien ebenso bedankt wie die Autoren und Herausgeber unserer Bücher und sonstigen Publikationen, die oft den größten Teil der Kosten für ihr Buch übernehmen, ohne ihren Namen zusätzlich auf die Tafel der Sponsoren setzen zu lassen.

Es gilt für alle Stillings-Freundinnen und Stillings-Freunde, was *Ulrich Weiß* für einen verdienstvollen Autor und Herausgeber feststellt<sup>1</sup>: Alle Schriften erscheinen „ohne Förderung durch öffentliche Mittel.“

Haben Sie alle Dank und unterstützen Sie uns weiterhin!

Besonderer Dank gilt der „Familie Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung“ in Kaiserslautern. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei der jährlichen Verleihung des Stiftungspreises erhalten jeweils den gedruckten Vortrag des Vorjahres überreicht. Im Jahr 2004 geschah dies wie immer. Jedoch waren diesmal der Stifter Dr. med. *Jürgen Ziegler* und Professor Dr. iur. *Hermann Fahse* so großzügig, unserer Gesellschaft in ausreichender Zahl Exemplare zur Verteilung während des jährlichen Treffens an die anwesenden Stillings-Freundinnen und Stillings-Freunde zu überlassen.

Dafür ein herzliches „Vergelt’s Gott!“

(Vgl. auch S. 17.)

Neue Literatur (Auswahl)

Zum siebzigsten Geburtstag von Stillings-Freund *Gerhard Schwinge* am 4. September 2004 erschien in französischer Sprache das Werk von

*Petra Mertens-Thurner*: Jean-Frédéric Oberlin et Jean Henri Jung dit Stilling – Les « Scènes de L’Empire des Esprits ». Préface de *Jacques Fabry*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (2004. – ISBN 3-928984-26-8. – [VIII, 9-198 (+ 2) S., 20 Abb.) Vorworte von *Gerhard Merk* und *Gustave Koch*. – *Jacques Fabry* schreibt darin über: „Prophétisme apocalyptique et millénarisme – l’exemple de J. H. Jung-Stilling“].

An seinem Geburtstag konnte die Autorin dem Jubilar das Werk in Karlsruhe überreichen.

\* \*

\*

Auf der 4. Emdener Tagung, 23.-25. März 2003, hielt *Gerhard Schwinge* ein Kurzreferat. Der Vortrag ist nun erschienen:

*Gerhard Schwinge*: Konfession und Erweckung – der reformierte Erbauungsschriftsteller Jung-Stilling über die „Parteien der Erweckten“. – In: J[an]. Marius J. Lange van Ravenswaay/Herman J. Selderhuis (Hrsg.): Reformierte Spuren: Vorträge der vierten Emdener Tagung zur Geschichte des Reformierten Protestantismus. (Wuppertal:) foedus

---

<sup>44</sup> Thomas C[lyde]. Starnes: Christoph Martin Wieland. Leben und Werk. Aus zeitgenössischen Quellen chronologisch dargestellt. Sigmaringen: Thorbecke 1987 = Christoph Martin Wieland. Leben und Werk, Bd. 1-3, hier Bd. 3, S. 324.

<sup>45</sup> Vgl. auch EDITION SCHWINGE S. 508.

<sup>46</sup> Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (Erstbearbeitung) auf CD-ROM. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 2004.

<sup>47</sup> Siehe auch: *Walter Lauterwasser*: Jung-Stilling als Erzähler. – In: Jung-Stilling. Arzt – Kameralist – Schriftsteller zwischen Aufklärung und Erweckung. Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Stadt Siegen / Siegerlandmuseum und in Verbindung mit dem Generallandesarchiv Karlsruhe. Ausstellungskatalog [12. Juni – 15. August 1990] hrsg. v. d. Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe: Bad. Landesbibl. 1990. ISBN 3-88705-027-4, S. 81-111.

(2004. ISBN 3-932735-89-7) S. 171-181 = Emders Beiträge zum reformierten Pietismus Bd. 8, hrsg. v. Matthias Freudenberg, Alasdair I. C. Heron, J[an]. Marius J. Lange van Ravenswaay, Sigrid Lekebusch, Walter Schulz und Hans-Georg Ulrichs.

Aufgezeigt wird in dieser Arbeit, daß für Jung-Stilling

„die Konfession, genauer: die Konfessionszugehörigkeit, ohne Bedeutung war; entscheidend war für ihn allein die Erweckung und die Einigkeit der Erweckten als der wahren Christen in einer bedrohten Zeit.“

Weiter heißt es:

Jung-Stilling hat „diese alle Konfessionsgrenzen überwindende Einheit damals wohl wie keiner [sic] anderer zu befördern versucht.“

\* \*

\*

Der S. 6 angekündigte Beitrag von *Karl Heinrich Stamm* über Jung-Stillings Beziehungen zu Dillenburg erschien nicht in der Zeitschrift „Siegerland“. Mit seinen grundlegenden Informationen liegt er nun an anderem Ort gedruckt vor:

*Karl Heinrich Stamm: Jung-Stilling und Dillenburg.* – In: Dillenburger Blätter. Mitteilungen des Geschichtsvereins Dillenburg e. V. gegr. 1883. 21. Jg. 2004, Nr. 33, S. 66-89.

\* \*

\*

Erschienen ist nun auch (vgl. S. 7):

„Versuch / einer Grundlehre / sämtlicher / Kameralwissenschaften / Dr. Johann Heinrich Jung, / genannt Jung-Stilling (1740-1817) / Faksimile der Ausgabe von 1779 / durch Dr. Jürgen Ziegler / Technische Universität Kaiserslautern / Veröffentlichungen / der „Familie Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung“. Hrsg.: Familie Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung, Kaiserslautern; Kaiserslautern: Technische Universität, ISBN 3-936890-10-2.

\* \*

\*

Nachdem schon oben S. 5 und S. 9 die Briefe Jung-Stillings an *Carl Gustav Berling* genannt worden sind, konnte Stillings-Freund *Klaus Pfeifer* sie nun vollständig unter dem Titel „Briefe mit Trost und Rat verfasst. Briefwechsel Jung-Stillings mit einem schwedischen Freund“ edieren in:

Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e. V. [ISSN 1435-7364] Bd. 81, Siegen 2004, H. 1, S. 51-62.

\* \*

\*

Zeitgleich mit der Eröffnung der von uns in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Siegen erstellten Ausstellung „Johann Philipp Becher – Ein Lebensbild“ (s. u.) legten die Stillings-Freunde *Reinhard Düchting* und *Manfred Mindt* das lang ersehnte Werk (vgl. S. 18) vor:

Johann Heinrich Jung-Stilling: Über die Ursprünge von Gebirgen und Erzgängen. De originibus montium et venarum metallicarum. Rede zur Übergabe des Prorektorates an der Marburger Universität am 1. Januar 1793. Lateinischer Originaltext und deutsche Übersetzung, mit Kommentar und Anmerkungen herausgegeben von *Reinhard Düchting* und *Manfred Mindt*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (2004. – ISBN 3-9289 84-27-6) = Jung-Stilling-Studien, Band 5; 110 S., 12 Abb., Personalien, Glossar, Literaturverzeichnis, Personen-, Orts- und Sachregister.

Leider müssen Druckfehler zur Korrektur angezeigt werden:

Lies S. 11, Zeile 4 statt: „Proessor“ richtig „Professor“. –

Weitere Druckfehler sind auf dem Blatt zu finden, das die Autoren heute verteilen.

Diese Korrekturen werden ebenfalls auf unserer web-site publiziert werden. – Dies sind die **Korrekturen:**

- S. 9 Z. 3. v. u. lies „Paragraphen“
- S. 11 Z. 4 v. o. lies „Professor“
- S. 37 Z. 6 v. u. tilge „zu“
- S. 46 Z. 6 v. o. lies „1774“
- S. 47 Z. 10 v. o. lies „400jährigen“
- S. 49 Z. 13 v. o. lies „Titelblätter“
- S. 53 f. und 95 tausche die Legenden der Abbildungen 4 und 5
- S. 66 Z. 13 f. v. u. lies „durch *einen* geschwinderen“
- S. 66 Z. 8 v. u. lies „ungeheuern“
- S. 76 Z. 6 v. u. lies „ändern“
- S. 79 Z. 5 v. u. lies Glaserdigen“
- S. 84 Z. 10 v. o. lies „sacrarum litterarum“
- S. 89 Z. 14 ff. lies „generalis, eruuntur, experimentum, producendi“
- S. 89 Z. 9 v. u. lies „Waltherischen“
- S. 97 Z. 18 v. o. lies „S. 47 f.“
- S. 97 Z. 18 v. o. lies „sämtliche“
- S. 97 Z. 19 v. o. lies „seine“.

Zur Kontroverse Jung-Stillings und Becher (S. 56 mit Anmerkungen) s. nun: Johann Philipp Becher – Ein Lebensbild. Sein anonymes Schreiben an Professor Johann Heinrich Jung (- Stilling) löste vor 225 Jahren einen Gelehrtenstreit aus. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Jung-Stilling-Gesellschaft e. V. vom 15. November bis zum 27. November 2004. Siegen: Univ. Siegen 2004. ISBN 3-9809821-0-6 = Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Siegen Bd. 6; 45 S.; Konzept und Redaktion: Ortwin Brückel, Alfred Marenbach, Erich Mertens.

Die Geschichte von dem Buch „ganz ohne Dreckfuhrer“ ist zu bekannt, als dass sie hier wiederholt werden müsste.

Dennoch werden alle Leserinnen und Leser gebeten, diese Fehler zu entschuldigen und zu verbessern

\* \*  
\*

Kurz und knapp informiert der englischsprachige Artikel von

*Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling, Johann Heinrich. – In: The Encyclopedia of Protestantism. Ed.: *Hans J. Hillerbrand*. New York, NY [u. a.]: Routledge 2004, ISBN 0-415-92472-3, Vol. 2, p. 549-1046, p. 1000-1001.

\* \*  
\*

Zur EDITION SCHWINGE lieferte nun auch *Klaus Goebel* eine lobende Rezension in:

Romerike Berge. Zeitschrift für das Bergische Land. Hrsg. v. Schloßbauverein Burg an der Wupper und vom Bergischen Geschichtsverein. 54. Jg., Heft 3, 09.2004, S. 44-45.

Schon zuvor war im Mai die ebenso anerkennende Besprechung von *Jacques Fabry* erschienen in:

Revue d'histoire ecclesiastique. Bibliothèque de l'Université. Louvain: Université Mai 2004, S. 254-255.

Ihnen schließt sich kurz und knapp die Erwähnung S. 401 an in:

Glaubenswelt und Lebenswelten. In Zusammenarbeit mit [...]. Hrsg. v. Hartmut Lehmann. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht (2004 [erschieden Dezember 2003], ISBN 3-525-55349-8) = Geschichte des Pietismus. I. A. der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann †, Ulrich Gäbler

und Hartmut Lehmann Bd. 4.

\* \*

\*

Über Jung-Stillings Märchen informiert erneut neben seinen Beiträgen in der „Enzyklopädie des Märchens“

*Hans-Jörg Uther*: Die Brüder Grimm und Heinrich Jung-Stilling [...] Von Jorinde und Joringel und anderen Erzählungen. – In: Paare und Paarungen. Festschrift für *Werner Wunderlich* zum 60. Geburtstag hrsg. v. *Ulrich Müller* und *Margarete Springeth* unter Mitwirkung von *Michaela Auer-Müller*. Stuttgart: Verlag *Hans-Dieter Heinz Akademischer Verlag* Stuttgart 2004 (ISBN 3-88099-425-0; VI, 441 S., mit Ill.) S. 294-305. = Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik Bd. 420.

Gerade das Märchen von „Jorinde und Joringel“ („Jugend“, LG S. 67 ff.) ist noch heute ein bekannter Text Jung-Stillings.

Oben S. 17 war schon über die Aufführungen dieses Märchens berichtet worden. Nun machte – die „Chronik“ verzeichnete es bereits – auf seine Arbeit an dem Märchen aufmerksam *Udo Mierke* vom

Cassiopeia Theater & Cassiopeia Bühne Martinsfeld 35 D-50676 Köln Tel: (#49) ((0)221) 9 37 87 87 Fax: (#49) ((0)221) 9 37 87 88.

Auch eine Bühne in Wiesbaden spielte dieses Märchen und ebenso eine Berliner, wie es aufgeführt ist in:

„ATRIUM Reinickendorf Veranstaltungsprogramm.htm“  
<http://atrium.cidsnet.de/index.html>).

Von anderer Art ist ein sogenanntes **Hörbuch**, das seit 2002 auf dem Markt ist:

[Tonträger; CD, 80 Min., 1 Faltbl.] Schau in mein Herz Märchenhaftes für Jung-Verliebte. (Gedichte, Märchen und Lieder über das erste Bauchkribbeln und hämmernde Herzen erzählt vom Ehepaar) *Susanne Lothar, Ulrich Mühe* u. a. Regie: *Karin Lorenz*, Musik: *Wolfgang Reithofer*. Düsseldorf: Patmos 2002; ISBN 3-491-24072-7; mit dem Text Jorinde und Joringel von Jung-Stilling.

An dieser Stelle sei auf das folgende Buch hingewiesen, das durchaus als Grundlage einer solchen Aufführung dienen kann:

Jorinde und Joringel. Ein Märchenspiel. Von *Adolf Holst*. Musik von *Hans Ernst*. Leipzig: Strauch [1930] = Jugend- und Volksbühne. Begr. d. *Paul Matzdorf* Heft 660-661. [Nebst:] Jorinde und Joringel Ein Märchenspiel von *Adolf Holst* Musik von *Hans Ernst*. Leipzig: Strauch [1930]. [24, 12 S.; 8°.]

\* \*

\*

In italienischer Sprache liegt nun eine Biographie Jung-Stillings auf neuestem Stand (unter Benutzung unserer Web-Sites) vor:

*Erminio Morengi*: Jung-Stilling. Quarza di vita. Una figura eclettica della Germania tra Settecento e Ottocento. Parma: Monte Università Parma Editore S. r. l. 2004 = Facoltà di Lettere e Filosofia Dipartimento di Lingue e Letterature Straniere, ISBN 88-88710-73-6, 175 S., Frontispiz: Jung-Stilling nach *Lips*; Leseblatt.

\* \*

\*

Von *Patrizia Paganuzzi* ist eine Arbeit über Jung-Stillings „Lebensgeschichte“ in italienischer Sprache zu erwarten. Sie geht der Frage nach, warum die „Lebensgeschichte“ ein Bestseller für die Originalität und Neuerung zwischen den pietistischen Zweckform-Biographien ist. – Wir unterstützten diese Studie durch mannigfache Hilfe.

\* \*

\*

Der oben Seite 9 genannte Aufsatz von

*Gerhard Schwinge*: Zur Neuorganisation der Universität Heidelberg vor 200 Jahren und zum Einfluss des ebenfalls 1803 nach Baden berufenen Jung-Stilling in den Jahren 1803-1805. – In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 151 (= NF Bd. 112) Stuttgart: Kohlhammer, 2003, S. 415-442

wird vom Autor nach einem neuen Literaturhinweis um zwei Anmerkungen ergänzt (38 a, 51 a) und in Anm. 93 erweitert. Es handelt sich bei der neuen Quelle um

„Paralipomena der Lebensskizzen eines alten Professors. Gedanken und Berichte über Religion, Wissenschaft und Leben von Dr. *Friedrich Creuzer*, Grossherzoglich Badischem Geheimrath und Professor in Heidelberg. - Frankfurt a. M. Verlag von *Joseph Baer*. 1858.“<sup>2</sup>,

*Gerhard Schwinge* ergänzt nun nach dieser Quelle, wo *Creuzer* S. 24 schreibt:

„Da er [Jung-Stilling] aber den Wunsch hegte, seinen Schwiegersohn F. H. C. Schwarz [richtiger {sic} wohl: seine Tochter mit Familie; G. S.] um sich zu haben, jedoch, obschon er das ganze Vertrauen des Fürsten besaß, durchaus selbst Nichts für diesen that, so war es mir desto angenehmer, zu dessen Berufung mitzuwirken, und somit der hiesigen Universität einen würdigen Lehrer der Theologie zu gewinnen.“

\* \*

\*

Unter diese Rubrik soll auch eingereiht werden, was unser Stillings-Freund Rektor *Falk Claaß* mitteilte:

Am Freitag, dem 20. August 2004 begann die Dill-Post ihre Serie „Wer ist für Sie der bedeutendste Mittelhesse?“ und forderte ihre Leser auf: „Wählen Sie aus 74 Kandidaten Ihren Favoriten“. Die Auswahl gestaltete sich so:

„Wir haben nach Menschen in Mittelhessen gesucht, die in ihrem Leben nachhaltig gewirkt, Großes vollbracht, Veränderungen angestoßen oder einfach Freude bereitet haben und so für ihre Mitmenschen eine große Bedeutung bekommen haben.“

Die Auswertung am 7. Oktober erbrachte dann, daß Jung-Stilling nicht einmal die notwendigen fünf Stimmen erhielt, die man benötigte, um in die Liste des Wahlergebnisses eingetragen zu werden. Den ersten Platz erreichte *Wilhelm Conrad Röntgen* (1845-1923), gefolgt von *Emil* [seit 1901] *von Behring* (1845-1917) und *Justus* [seit 1845] *von Liebig* (1803-1873).

## Neue Forschungsergebnisse (Auswahl)

### Handschriften

Durch meine Web-Site zu Straßburg wurde die französische Historikerin *Hélène Georger-Vogt*, Chevalier des Arts et des Lettres, auf uns aufmerksam. Als Spezialistin für die Straßburger Familie *Hackenschmidt* fragte sie nach und konnte auch unsere Web-Site ergänzen. Zugleich vermittelte sie uns aus Privatbesitz eine neue Handschrift Jung-Stillings: Ein am 26. Oktober 1808 in Karlsruhe („Cruhe“) ausgestelltes Rezept. – Wahrscheinlich ist es über *François Charles* (*Franz Karl*) *Baron de/von Berckheim* (1785-1833) und dessen (seit 1815) Gattin *Juliette von Krüdener* (1787-1865), der Tochter der *Barbara Juliane von Krüdener* (1764-1824), die sich Ende Oktober des Jahres 1808 wieder im Elsaß aufhielt, in das dortige Archiv gekommen.

Mme *Georger-Vogt* weist darauf hin, dass zu der Zeit, als sich Jung-Stilling in Straßburg aufhielt, dort die Freimaurerei blühte. Vielleicht ist auch hier weiterzuforschen!<sup>3</sup>

\* \*

\*

Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach am Neckar konnte – nachdem es schon durch Pressenotizen zuvor bekannt geworden war – in ihrer Pressemitteilung 01/ 2005 verkünden<sup>4</sup>:

„Sensationelle Erwerbung aus dem 18. Jahrhundert: Der Teilnachlass des Fabeldichters *Gottlieb Conrad Pfeffel* (1736-1809) ist in Marbach“.

Es heißt darin:

„Da der Nachlass aus unzugänglichem Privatbesitz in den deutschen Autographenhandel gelangte, ist das Material – sieht man von Teildrucken in entlegenen publizierten Arbeiten ab – fast nicht ediert. In Marbach wird der vorsortierte Nachlass nun erschlossen und öffentlich zugänglich gemacht.“

Der Präsident unserer Gesellschaft fragte sofort an und erhielt die Bestätigung der Vermutung: Fünf Briefe Jung-Stillings sind in diesem Bestand erhalten und werden uns demnächst gegen Kostenerstattung in Kopie zur Verfügung gestellt. – Leider nichts Neues! Siehe dazu im Nachtrag unten.

\* \*

\*

Angemerkt sei, dass nahezu alle Briefe Jung-Stillings, die durch *Hermann Müller*<sup>5</sup> (1887-1977) ediert wurden, sich noch heute in demselben Privatbesitz befinden wie ehemals. Der schon damals freigebige Besitzer, an dessen Stelle heute sein ebenso gast- und gebe- und auskunftsfreundliche Sohn getreten ist, ließ seine Originale gern aus – ebenso handelt sein Sohn! Weiterhin liegen z. B. die Briefe S. 198 und S. 227 der EDITION SCHWINGE neben anderen, z. T. unbekanntem Dokumenten in demselben Privatbesitz vor. (Alle Dokumente sind in der „Chronik“ verzeichnet, jedoch nur mit der Einschränkung zu Benutzen, dass der Besitzer vor einer Verwendung sein Einverständnis erteilt.)

\* \*

\*

Auf S. 535 der EDITION SCHWINGE liest man, „Nicht näher identifiziert.“ über den russischen „General Graf Jagemiruv“. Hier gibt es eine andere Lesart der Handschrift: Man wird sicherlich lesen müssen:

„Lezthin sagte mir der Russische General Ingenieur Graf Sievers Wir machen eher keinen Frieden bis man keine stehende Armeen mehr braucht, denn diese sind ein zehrendes Gift aller Staatswohlfarth“.

Damit handelt es sich dann um *Carl Gustav* [seit 1798] *Graf von Sievers*, Offizier und Wirklicher Geheimrat; geb. Alt-Ottenhof (Livland) 8.11.1772, gest. Moskau 18. 03.1856; er war von 1802-1803 Kommandeur des Staroduber Dragoner-Regiments, 1803 General-Major der Artillerie und 1812 Kommandeur der 4. Kavallerie-Division, 1813 wurde er General-Leutnant. Von 1813 bis 1815 war er Kommandant von Königsberg und Gouverneur von Preußen und seit 1815 à la suite der Kavallerie. Sein Bruder *Jakob* starb bereits in der Schlacht von Ruschtschuk im Jahre 1810.

\* \*

\*

In einer öffentlichen Bibliothek befinden sich vier Briefe von Jung-Stilling an *Hans Kaspar Stumpf* (1773-1827) aus den Jahren 1807 bis 1813, zwei Rezepte, zwei Briefkopien von Jung-Stilling an *Johann Anton Sulzer* (1752-1828) aus den Jahren 1806 und 1807 und vier Seiten Dokumente, darunter ein Gedicht auf den Tod von Jung-Stilling. *Stumpf* findet sich nicht in der EDITION SCHWINGE, wird aber mit seinen Briefen und denen Sulzers am 8. September 1806 im Tagebuch Jung-Stillings erwähnt.

\* \*

\*

### ***Freie Heilfürsorge für Jung-Stilling***

Vom 9. März 1811 gibt es einen bisher unbekanntem Brief Jung-Stillings, in dem er sich für die Medikamentenfreiheit bei der Hofapotheke bedankt bzw. diese beantragt. Schon damals gab es also ein Problem mit den Kosten für die Aufwendungen für die Wiederherstellung der Gesundheit!

\* \*

\*

### ***Keine Obsignation nach seinem Tode***

In einem weiteren noch ungedruckten Brief aus dem Jahr 1816 erbittet sich Jung, dass nach seinem Tode keine Obsignation stattfinde. Es ist dies eine gerichtliche Versiegelung (Bestätigung) von Amts wegen bei Todesfällen, bei der die Sachen des Verstorbenen durch Anlegen eines Siegels verschlossen werden. Dies geschah immer dann, wenn die Erben minderjährig, abwesend oder unbekannt waren, oder etwa Konkurs oder Pfändung o. ä. befürchtet wurde. Welchen Grund mag Jung-Stilling hierfür gehabt haben?

\* \*  
\*

### ***Empfehlungsschreiben***

Nur einen Hinweis auf eine Handschrift Jung-Stillings erhielten wir durch das oben erwähnte Buch von *Georg Friedrich Creuzer* (1771-1858). Im Herbst 1789 schrieb Jung-Stilling einen Empfehlungsbrief für Creuzer an das Fräulein *Charlotte von Lengefeld* (1766-1826), damit dieser direkten Zugang zu *Friedrich* [seit 1802] *von Schiller* (1759-1805) finden möge. *Charlotte von Lengefeld* war seit dem 22. Februar 1790 *Schillers* Gattin, die Hochzeit fand in Wenigenjena bei Jena statt; die Herzensverbindung bestand seit Juli 1789. Leider fehlen hierzu weitere (Nach)Forschungen. –

Es muß sich hier nicht um einen ausführlichen Brief handeln, es kann auch ein Kärtchen gewesen sein, wie es im Format von 72 x 56/57 mm als Empfehlung der *Susanne Bandemer* geb. v. *Fränklin/ Franklin* (1751-1828) an *Magdalena Philippine Gatterer* (verh. *Engelhard*, 1756-1831) im Privatbesitz vorliegt.

\* \*  
\*

Auch wenn der Hinweis in der EDITION SCHWINGE S. 10, Anm. 8 bei *Ulrich Weiß*<sup>6</sup> den Eindruck erweckte, dass die genannten 59 Briefe von mir ediert werden würden, bleibt festzustellen, dass der Besitzer der Handschriften sich die alleinige Herausgabe vorbehielt und mir nur freundlicherweise – siehe den Dank oben – alle Einzelheiten mitteilte sowie mir Einsicht in die Autographen gewährte. Somit liegen diese Texte ebenso wie die von 77 Briefe von Jungs Vater *Johann Helmann Jung*, die nach *Weiß* „auf Auswertung (!) warten“, neben vielen anderen ungedruckten Dokumenten in der von *Wolfgang Rasch* und mir angelegten Chronik „Johann Heinrich Jung, gen. Stilling – Sein Leben von Jahr zu Jahr - von Tag zu Tag. Nach den Quellen zusammengestellt“ vor. Die Briefe des Patenonkels *Johann Heinrich Jung* (1711-1786) sind zwar gedruckt, jedoch mit dem Fehler beim 13. Brief auf S. 67 bzw. S. 131-136, da S. 132 = S. 133 ist. – (Vgl. u.)

\* \*  
\*

### ***Der Nachlass von Johann Ludwig Klüber (1762-1837)***

Im Generallandesarchiv in Karlsruhe befindet sich Klübers „Nachlaß“; nach sicherer Auskunft befindet sich hierin ein Schreiben Jung-Stillings.

\* \*  
\*

### ***Jung-Stilling und seine Beziehungen zu Riga***

In seinem Tagebuch vermerkt Jung am 22. Februar 1813:

„schrieb ich / an niez in riga, schlug den brief / an madam blau an ihn ein“.

Der Brief an Frau Catharina Elisabeth *Blau* geb. Baumgarten gesch. von Gerstenmeyer ist bereits im Tagebuch unter dem 17. Februar erwähnt. Beide Briefe erreichten nie ihre Empfänger, da sie

im Zuge eines Spionageverdachts beim Überbringer konfisziert und in die Archives Nationales nach Paris gebracht wurden, wo sie bis heute verwahrt werden.

In der EDITION SCHWINGE findet sich S. 49 nur der Brief an *Nieß* erwähnt, der Text fehlt. Ist der eine Brief gerichtet an *Katharina Elisabeth Blau*, so der andere an einen noch nicht weiter identifizierten Kaufmann *Nieß/Niez*. In beiden Fällen dankt Jung für erhaltene Briefe. Beide Texte sind bereits ediert<sup>7</sup>; da sie interessant sind, sollen sie hier erneut, jedoch ohne Kommentar, abgedruckt sein. (Zu Oberlin siehe man oben das Werk von Petra Mertens-Thurner.)

„An (14.

Herrn Nieß

Kauf= und Handelsmann / in / Riga

Carlsruhe d 22sten Febr. 1813.

Mein theuerster und innigst geliebter Bruder!

Ich bediene mich dieser schönen Gelegenheit an Sie zu schreiben, indem der Herr Von Krüdener im Begrif ist nach Rusland abzureisen. Ich erinnere mich nicht mehr ob ich einen oder zwey Briefe von Ihnen empfangen, und noch nicht beantwortet habe; Eines erinnere ich mich noch, aber die grossen Begebenheiten die wir erlebt haben hinderten mich einen Brief in jene Gegenden zu schicken. Der Herr wolle sie wirklich segnen, Mein theuerster Bruder dafür, daß Sie sein heiliges Wort in dortigen Gegenden so reichlich auszubreiten suchen. Es ist mir merkwürdig, daß gerade jezt in unserer Zeit zu England und Teutschland, ein so großes Regen und Streben nach allgemeiner Verbreitung der Bibel ist. Ich sprach im Sommer meinen brüderlichen Freund Steinkopf<sup>8</sup> aus London, als er aus der Schweiz zurück nach Haus reiste, es war zum Danken was für grose Dinge er mir erzählte. Auch die liebe Baseler Gesellschaft thut sehr Viel in dieser Sache Der Herr wolle sie alle segnen, und ihre Bemühungen gelingen lassen!

Über die grosen WeltEreignisse wage ich nicht zu urtheilen, wir thun am Besten wenn wir beständig mit bethendem Herzen der Gegenwart Gottes weckte <?>, da sind wir sicher. Uns kann dann nichts widerfahren, das nicht zu unserm Besten dienen sollte. So Viel dünkt mir gewiß zu seyn, daß es nun ohne Aufenthalt bis zum grosen Ziel fortgeht. Darum last uns unsere Lampen bereit halten.

Ich habe im Spätsommer den ehrwürdigen alten Oberlin im Steinthal besucht, dessen würdiger Sohn jezt bey Ihnen ist. Wenn solche Pfarrer überall wären, so würde das Reich des Herrn auf Erden bald errichtet seyn; Es ist zum Erstaunen wie Viel der liebe Wepfer dort gewirkt und ausgerichtet hat. Die liebe Frau Von Krüdener hat mir auch Viel Gutes Von Ihrem dortigen frommen Oberlin erzählt, solche Nachrichten erheben das Herz und fordern uns zum Preyß unseres Herrn auf.

Die jezigen schweren Gerichte sind Wort und Schandstimmen für die im Unglauben und Luxus Versunkene Menschheit, wenn einmal alles gerecht ist, was sich enden läst, dann wird die grose Versuchungsstunde das ächte Gold von den Schlacken scheiden, Weitzen und Unkraut scheiden, und dann kommt der Herr und gründet sein Reich. Einliegendes geben Sie der Madam Blau, grüßen Sie Von mir Herrn Oberlin und alle Geliebten im Herrn. Er sey Ihnen ewig nahe, und auch Ihrem ewigen Bruder.

JS.“

Der zweite Brief Jung-Stillings lautet:

An / die Madame Blau / in / Riga / d[urch]. B[oten].

Carlsruhe d 17ten Febr. 1813.

Meine theuerste und innigst geliebte Schwester!

Sie haben mir durch Ihren Brief Vom 21sten Xbr 1811 eine unerwartete Freude gemacht. Ich werde immer beschämt, wenn ich höre oder lese, daß irgendwo eine Seele durchs Lesen meiner Lebensgeschichte gerührt oder erbaut worden ist. Wenn der Herr mein armes Gebät erhört; so muß er allein dadurch Verherrlicht werden, und eben so auch dadurch, wenn meine christlichen Brüder oder Schwestern durch meine Erzählung Segen

bekommen. Es ist alles einzig und allein seine Sache.

Die liebe Frau Von Krüdener hat mir Ihre sehr merkwürdige Lebensgeschichte erzählt. Ihr Lebensgang ist auch sehr schwer gewesen, aber welche Gnade wenn uns der Herr solcher Leyden und Prüfungen Werth achtet! - Last uns das immer wohl beherzigen, damit wir weder murren noch kleinmüthig werden. Um uns grundverdorbne Adamskinder zu retten wurde Er selbst in der ärmsten Knechtsgestalt Mensch, erduldet unschuldiger Weise die grösten und schwersten Leiden, um uns vom eignen Verderben zu erlösen! Wir aber die wir durch seinen Creutztod nun mit Gott versöhnt sind, leiden nicht mehr um unsrer Sünden, sondern um unsrer Heiligung Willen. Der unbekehrte Sünder muß noch freylich oft die Schuld büßen, der Bekehrte aber muß viel leyden, um dadurch veredelt und dem Volkommenen Character Jesu Christi immer ähnlicher zu werden. Dies sey denn die Gemeinschaft der Leyden des Herrn, als welcher ebenfalls nach Seiner Menschheit durch Leyden Vollkommen gemacht worden ist.

Die Zeiten in denen wir leben sind recht dazu geeignet, uns zu VerVollkommen und zu bewähren. Der Herr macht in seiner GrundVerdorbenen Christenheit den letzten Versuch, wer sich jezt nicht endern und vom Rand des Abgrunds weg schrecken läst, der ist Verlohren, denn ich fürchte und glaube gewis, daß nach dieser schweren PrüfungsZeit das Rufen: Herr thue uns auf! nicht mehr helfen wird. Jezt hält der Herr Behrenlese, es werden Brände aus dem Feuer gerettet. Wenn das einmal geschehen ist, wenn geopfert worden ist, was gerettet werden kann und will, dann wird die grose Versuchungs Stunde kommen. Diese muß dann noch unter den Geretteten die Getreuesten bewähren. Hieher gehört das Gleichnis von den Zehn Jungfrauen, alle sind Jungfrauen, aber nicht alle werden Heilgenossen der ersten Auferstehung, denn diejenigen welche kein Oel in ihren Lampen haben, müssen warten bis zum jüngsten Tag, ehe ihnen die Thür zur ewigen Herrlichkeit geöffnet wird.

Ich grüße die lieben Brüder und Schwestern alle die sich in Riga und den umliegenden Gegenden befinden. Der Herr erfülle Sie alle mit Seiner Gnade und mit seinem Frieden, Er gebe ihnen allen Muth und Kraft zu ertragen was ihnen der Herr noch zu ertragen auferlegen wird. Sie aber, meine theure Schwester! umarme ich im Geist, und grüße Sie aus der Quelle der ewigen Liebe, als Ihr treuer Bruder / Jung gt Stilling.

[am Rande quer:] Ihren lieben Sohn zieht der Herr immer mehr zu sich, im Leiblichen hat er sein Glück gemacht.

\* \*

\*

## Drucke

Zu nennen ist zunächst der oben aufgeführte Faksimile-Druck der Ziegler-Stiftung.

Daneben ist der Hinweis von Stillings-Freund *Hans-Joachim Feix* wichtig, der die von Jung-Stilling herausgegebene Zeitschrift „Der Volkslehrer“ (erschieden 1781-1784) betrifft (vgl. S. 70):

Jung-Stillings „Volkslehrer“ fand seine Fortsetzung durch *Christian Carl Link* (1757-1798) und *Johann Christoph Fröbing* (1746-1805). Durch Autopsie konnte Stillings-Freund *Feix* nun feststellen, daß der in Lauingen bei *Johann Speck* 1790 erschienene „Volkslehrer“, durch *Fröbing* in drei Bänden besorgt, ein nahezu textlich unveränderter Nachdruck ist. – Dass auch in Prag in der Normalschul-Buchdruckerei in den Jahren 1786 bis 1788 ein „Volkslehrer“ erschien, ist bekannt, aber ein Vergleich mit ‚unserem‘ Volkslehrer fand noch nicht statt. Die Prager Ausgabe ist, 1984 als Mikrofilm-Ausgabe angefertigt, in der Staats- und Univ.-Bibl. Hamburg vorhanden.)

\* \*

\*

Die sehr nützliche und bis heute nicht durch ein anderes Druckwerk übertroffene Jung-Stilling-

Bibliographie unseres Stilling-Freundes *Klaus Pfeifer* (1993, 2002) verzeichnet unter Nr. 298, 554 auch die 1851 erschienene Übersetzung der „Theorie der Geister-Kunde“ (siehe oben und unten):

Theory of Pneumatology, in Reply to the Question, What Ought to Be Believed or Disbelieved concerning Presentiments, Visions, Apparitions, According to Nature, Reason, and Scripture, by Doctr. Johann Heinrich Jung-Stilling. ... Translated from the German, with copious notes, by Samuel Jackson. Edited by Rev. George Bush (1796-1859). New York: J. S. Redfield 1851. [Wohl nicht Samuel Macauley Jackson, 1851–1912.]

Als Neudruck ist dieses Werk im Jahr 2003 als Paperback bei Kessinger Publishing mit der ISBN-Nummer 0766179052 erschienen.

\* \*

\*

Bereits im Jahr 2002 erschien eine Übersetzung der Zeitschrift „Der graue Mann“ von Jung-Stilling aus der russischen in die englische Sprache:

Menace Eastern-Light, the Man in the Grey Suit – Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling) Translated by Daniel H. Shubin", (Xlibris Corp. 2002. ISBN: 1-4010-5140-5; 1-4010-5141-3; 1-888-795-4274)

Der vollständige Text des Buches ist seit Dezember 2004 downloadbar unter dem URL:

<http://www.angelfire.com/art2/jungstilling/Menace.htm>.

\* \*

\*

Nahezu unbekannt ist der Bericht über eine

„Religiöse Privatfeier / zum Andenken an die Leipziger Völkerschlacht / den 18ten Oktober 1814.“

Vielleicht ist diese Feier eine Würdigung des Dichters *Max von Schenkendorf*, denn *Sophie Anna Franziska Freifrau von Hahn geb. de Graimberg* schreibt in ihren Memoiren:

„In Karlsruhe ward am Jahrestage der Schlacht von Leipzig ein Kreuz errichtet, unter welchem ein Schauspieler bei großem Zulauf der Straßenjugend eine Rede hielt. Welchen Teil von Schuld die Regierungen an dieser traurigen Erscheinung hatten, ziemt mir nicht zu entscheiden. Nur fand sich unser intimer Freundeskreis schmerzlich enttäuscht durch die geringe Beachtung, die der Sänger und Held Max v. Schenkendorf, selbst nachdem er zum zweiten Mal sein gutes Schwert ergriffen hatte, um mit Deutschlands Söhnen endgültig die Macht Napoleons zu brechen, bei seiner Regierung fand.“

Der Bericht über diese Feier in der von *Johann Ludwig Ewald* (1747-1822) gemeinsam mit *Carl Christian Flatt* (1772-1843) herausgegeben „Zeitschrift zur Nahrung des christlichen Sinnes“, 1. Heft, Stuttgart: Steinkopf 1815, S. 44-59, beginnt:

„Weil keine öffentliche, religiöse Feier dieses merkwürdigen Tages angeordnet war, und manche Christlichgesinnte sich doch gedrunken fühlten, Gott an den Jahrestag der Leipziger Schlacht ihren Dank zu wiederholen: so versammelten sich einige christliche Familien, Abends, zu diesem Zweck. Erst wurde mit Begleitung des Flügels ein passender Choral gesungen; dann las Hr. geheimer Hofrath Jung folgende Ode:

Du, der Du auf dem Stralenthron

Der Welten herrschest, höre mich; [...]"

Ein unbekannter Rezensent einer Zeitschrift meinte im November 1816 dazu:

„Eine Ode, von Jung, auf den 18ten Octbr. vergisst Joh. 12, 47.“<sup>9</sup>

und macht damit auch deutlich, dass Jung-Stilling vielleicht ähnlich wie *Johann Peter Hebel* (1760-1826) nicht eine nur kontemplative Einstellung zum Weltgeschehen hatte. (Vgl. unter [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de) den vollständigen Text der Ode, über Quellen zu erreichen, und ebd. über den Index zu erreichen auch zu Hebel.)

\* \*

\*

Stillings-Freund *Alfred Marenbach* kann zur Notiz S. 403, Anm. 8, der EDITION SCHWINGE beitragen: Er kannte als erster die bisher einzig bekannte gedruckte Übersetzung eines Werks von Jung-Stilling in die französische Sprache zu dessen Lebzeiten. Bisher wußte man nur durch den bibliographischen Hinweis durch *Johann Samuel Ersch* (1766-1828) von dieser Übersetzung. Es handelt sich um den 1781 erschienenen Roman „Die Geschichte Florentins von Fahlendorn“. Mittlerweile konnte das Werk auch in einer öffentlichen Bibliothek in Deutschland entdeckt werden; selbst die französische Nationalbibliothek in Paris besitzt dieses Werk nicht!

[Schmutztitel] FLORENTIN / ET ROSINE [Kupfer, Titel] FLORENTIN / ET / ROSINE / OU / L'ORPHELIN DES VOSGES, / Histoire véritable, traduite de l'allemand / DE STILLING. / Avec figures et gravées par Quéverdo. / PREMIÈRE PARTIE. - / A PARIS, Chez Lepetit, Libraire, quai des Augustines, No. 32; / Dugrit, Libraire, rue de la Révolution, à Niort; / Plas-Mame, Libraire, à Tours. / – AN III DE LA RÉPUBLIQUE.  
[Kupfer, Titel] FLORENTIN / ET / ROSINE / OU / L'ORPHELIN DES VOSGES, / Histoire véritable, traduite de l'allemand / DE STILLING. / Avec figures et gravées par Quéverdo. / DEUXIEME PARTIE. - / A PARIS, Chez Lepetit, Libraire, quai des Augustines, No. 32; / Dugrit, Libraire, rue de la Révolution, à Niort; / Plas-Mame, Libraire, à Tours. / - AN III DE LA RÉPUBLIQUE.

Der Kupferstecher ist kein Unbekannter. Es ist der Vignettenzeichner, Kupferstecher und Maler *François Marie Isidore Quéverdo* (1748-1797).

\* \*

\*

Jung-Stilling war ein eifriger Leser der sog. „Basler Sammlungen“, die von 1786 bis 1912 erschienen. Kaum bekannt ist, dass er auch darin zu Wort kam.

Zwar finden sich dazu einige Hinweise in der Inauguraldissertation von *Gerhard Schwinge* S. 63 und S. 330, jedoch fehlen diese Briefe in der EDITION SCHWINGE.

In den

Sammlungen / für / Liebhaber / christlicher Wahrheit / und / Gottseligkeit. / - [eL] / Vom Jahre 1812. / [Vignette] / = / Basel, gedruckt bey Felix Schneider, findet sich, bisher anscheinend ungenannt, im 4. Stück (= S. 105-136) auf S. 126-127 folgender „Briefauszug von einem Freund im südlichen / Deutschland. (Den 21sten Jenner 1812.)

Vor etwa zehen Tagen erhielt ich einen Brief / von einem wohlhabenden Juden aus dem Nas= / sauischen, der so recht nach Gnade hungert; das / Lesen des grauen Manns hat ihn hungrig ge= / macht; ich wies ihm den rechten Weg, und werde / in der Folge mehr von ihm erfahren. Ein anderer / Freund in Franken schreibt mir, daß dort die [S. 127:] Juden die bekannten biblischen Erzählungen mit Nutzen und Vergnügen lesen.

Ach! wenn mich der HErr doch auch würdigte, / etwas zur Rückkehr des verlorne[n] Sohnes Is= / rael mitbezutragen, wie würde ich mich freuen? / So viel ist gewiß, in der ganzen jüdischen Nazion / ist eine innere Unruhe, ein Regen und Bewegen / nach etwas Besserem. Viel tausend sind heim= / liche Christen, und viele tausend sehnen sich nach / Haus, nach ihrem Vaterland. Nur Eins ist mir / noch dunkel: Von Palästina aus hört und sieht / man nichts, bisdaher durften sich die Juden we= / der in Jerusalem noch im Land anbauen, und / die wenigen, die sich dort als Fremdlinge befand= / en, wurden schrecklich hart gehalten. Da nun / jetzt so Viele dort hinziehen, so müssen sie doch / Erlaubniß dazu haben. Alles geht aber dort so / geheim zu, als wenn sie alle Freymaurer wären. / Ich weiß, daß sich eine große zerstreute Gesell= / schaft vornehmer Juden in Asien befindet, die / heimliche Christen sind und welche die ganze / Sache leitet, sie nennt sich auch das Sanhedrin, / einen davon hab ich gekannt, aber das ist auch / Alles, was ich weiß.

Wir wollen alles ruhig erwarten. Genug, der / Feigenbaum fängt an zu blühen. Der HErr

sey / mit uns, und segne die vielen christlichen Anstal= / ten, welche – bald in allen Weltgegenden – zur / Ausbreitung seines Reiches eingerichtet sind! --“

\* \*  
\*

## Neues zur Vita

### Der Name Stilling

Überzeugend ist noch immer die Ableitung nach Psalm 35, wo in Vers 20 „die Stillen im Lande“ genannt werden. Zum Wort „Stilling“ selbst gibt es kaum Belege. Allein in *Johann Christoph Adelungs* (1732-1806) „Grammatisch-kritischem Wörterbuch“ von 1796 liest man im Artikel „-ling“ S. 2073: „Stilling vielleicht Stiehlling eine Birn“.

\* \*  
\*

### Lenz und „Matz Höcker“

Im Sommer 1775 entstanden in Straßburg eine Reihe von Texten von *Jacob Michael Reinhold Lenz* (1751-1792). Im September schrieb *Lenz* an *Sophie von La Roche*, daß er eine Schulmeisterchrie [Chrie = Aufgabe zur schriftlichen Bearbeitung] in Knittelversen bearbeite. *Philipp Christoph Kayser* (1755 -1823) gab sie dann heraus:

„Flüchtige Aufsätze / von Lenz. / - / Herausgegeben von Kayser. / - / Zürich, / Verlegts Joh. Caspar Fießls, / und in Commission bey Heinrich Steiner und / Comp. in Winterthur. 1776.“

Das Original enthält zwei Inhaltsverzeichnisse. In dem ersten liest man: „II. Matz Höcker, eine Schulmeister= / Chrie.“, in dem zweiten dagegen „II. Matz Höcker, eine Schulmeister= / Arie.“ Hier heißt es dann S. 44:

„Ich weiß zwar wohl viele Junggesellen, / Die heut zu Tag sich als Schulmeister stellen, / Weil's meinen, in dem schwarzen Habit / Kein Menschenkind ihre Pferdsfüß sieht. / Und dürften sagen unbescholten, / Vom Lehr-Nehr-Wehrstand was sie wollten. \* / 'Ενπαροδω [= im Vorbeigehen] so denk ich nicht / Kommt alles doch zuletzt ans Licht, / Und werden am End doch müssen büßen, / Alle die Herren mit den Pferdefüßen.“

Die Anmerkung lautet:

„\* Siehe die Schrift: Die Schleuder eines Hirtenknaben. Von H. D. J. Höcker [.]“

Wie soll man die Abkürzungen auflösen, welchen Bezug hat dies zu Jung-Stilling? Liest man etwa „Herrn Doktor Jung Höcker“? –

Auf der web-site <http://www.lenz-forum.de> liest man zu Lenz das Kapitel „6. Die ‚Deutsche Gesellschaft‘ in Straßburg“: Darin heißt es:

„Über seinen Förderer lernte Lenz Goethe, Heinrich Leopold Wagner, Jung-Schilling und seinen in der Folgezeit ‚edelsten‘ Freund Johann Gottfried Röderer kennen.“

„Jung-Schilling“! Meine E-Mail zur Verbesserung wurde nicht angenommen, meine Anfrage nach „Matz Höcker“ blieb unbeantwortet.

\* \*  
\*

### Straßburg/Strasbourg

Straßburg/Strasbourg ist noch immer eine nicht ausgeschöpfte Fundgrube für das Leben Jung-Stillings.

Zu Jung-Stillings Lehrern gehörten neben *Lobstein* und *Spielmann* ebenfalls nach LG S. 270 ein weiterer Professor:

„Auch besuchte er schon diesen Winter mit Herrn Professor Ehrmann die Kranken im Hospital.“

Es ist dies nicht – wie noch LG<sup>1,2</sup> S. 725 zu lesen – *Johann Christian Ehrmann* (1710-1797, = le 1<sup>er</sup>), „échevin de la tribu des drapiers, maître de l'école d'obstétrique et de pharmacie, doyen du collège des médecins“, Vater des späteren gleichnamigen Professors der Medizin und unten noch genannten Medizinstudenten (1749-1827, = le 2<sup>e</sup>), sondern sein ältester Sohn *Johann Friedrich Ehrmann* (1739-1794 (an Typhus)), seit 1768 Professor in Straßburg.<sup>10</sup> – Im Hause der Familie *Ehrmann* erinnerte man sich noch lange an Jung-Stilling. 1894 liest man:

„In der Familie Ehrmann erzählte man sich, wie mir Bibliothekar [Ludwig] Schneegans [1812-1858] vor vielen Jahren schrieb, folgendes Stückchen: Jung wohnte damals in dem zweiten Hause des alten Fischmarktes, der Krämergasse gegenüber. Die beiden mutwilligen Freunde [Goethe und Johann Christian Ehrmann<sup>11</sup>] wußten es fertig zu bringen, daß sie ihm von dem Nachbarhause aus unbemerkt eine Rolle Geld in das Zimmer schoben, was Jung als neuen Beweis der in der Not stets bereiten unmittelbaren Hilfe Gottes verehrte.“

Wird hier ein weiterer oder anderer Wohnsitz Jung-Stillings genannt, so bringt die folgende Nachricht eine weitere bisher unbekannte Person ans Tageslicht:

Anonym, jedoch von *Johann Daniel Kamm* verfaßt, erschien 1776:

„Galimathisches / Allerley / oder / Stadt= Land= und Waldgedicht / in neun Gesängen / von / einem Liebhaber der Dichtkunst / zu seinem Zeitvertreib verfertigt. / = / Zweyte Auflage / von neuem übersehen und mit einigen vermischten Gedichten / des nämlichen Verfassers vermehrt. / Straßburg / in Commiſſion bey Johann Friderich Stein. 1776.“

Ein erhaltenes Exemplar mit dem Exlibris des Malers *Joseph Melling* (1724-1796) vermerkt auf dem Schmutzblatt:

„Kamm ist der Verfasser dieser Poeterei. Er war ein guter Maler aber ein schlechter Poet. Er war auch ein täglicher Tischgenosse von Herrn ... Dietrich“

Von *Johann Daniel Kamm* wissen wir nichts, aber er wird als ein Teilnehmer an der Runde des Aktuars *Salzmann* (s. u.) bezeichnet. Über diese Tischgesellschaft berichtet die LG S. 263 f.

Jung-Stilling nennt neben sich selbst und *Engelbert Troost* (1727-1813) als Mitglied der rund 20 Mittagsgäste an erster Stelle *Goethe*, dann „Waldberg“ aus Wien = *Johannes Meyer* (1749-1825), den Elsässer „Melzer“ = *Friedrich Leopold Weyland* (1750-1785), „Leose“ = *Franz Lerse/Lersé* (1749-1800), den Aktuar *Salzmann* (s. u.) und dann einen Anonymus, der „ein guter Rabe mit Pfauenfedern“ war. Letzterer wird nach STECHER S. 85 mit dem Juristen *Reinhard Heinrich Gerhardi* aus Buxonville identifiziert; wie Goethe am 6.08.1771 disputierte er am 24.08.1771 über „Positiones iuris“. *Matthias Luserke*<sup>12</sup> dagegen hält Lenz für die richtige Wahl, während schon zuvor *Johann Heinrich Joseph Düntzer* (1813-1901) ihn mit dem Dresdener *Friedrich Wilhelm ô Feral* (gest. 1771) gleichsetzt. Weitere (mögliche) Teilnehmer der Tischgesellschaft sind durch andere Quellen benennbar. – Vielleicht helfen diese Notizen, weitere Nachrichten zur Identifizierung ans Licht zu bringen!

\* \*

\*

## Jung-Stilling und Freudenberg

Bereits in seiner hier schon mehrmals genannten Rezension der EDITION SCHWINGE gibt Stillings-Freund *Ulrich Weiß* viele Informationen zu Jungs Beziehungen zu Freudenberg und den dortigen Familien wie z. B. den *Siebels*, *Stahlschmidt*, *Weyland* usw. Nur durch Zufall erhielt ich Kenntnis von der Arbeit des Autors und ehem. Lehrbeauftragten an der Universität Siegen, die dieser zum 70. Geburtstag von Stillings-Freund *Gerhard Schwinge* anfertigte. Er übertrug und kommentierte die sieben bzw. acht Brief(fragment)e von *Johann Georg Siebel* (1770-1816, oder 1777-1853). Auch sie befanden sich (zum Teil) bereits mit ihrem Text – in der Transkription von *Hans Joachim Feix* – in der „Chronik“ (s. o.). Ein Abruf dieser und anderer Texte ist durchaus möglich.

\* \*

### **Lausberg – Liebmann – Fahlmer – Schlosser**

Bei der Lektüre der Lebensbeschreibung von *Johann Georg Jacobi* (1740-1814; Jacobi's Werke Bd. 8) durch *Joseph Albrecht von Ittner* (1754-1825) stellte ich eine bisher unbeachtete Tatsache fest, die vielleicht durch weitere Nachforschungen die Auflösung eines Rätsels geben kann.

In der „Lebensgeschichte“ (LG) Jung-Stillings setzt *Gustav Adolf Benrath*. 3. Aufl., 1992, S. 724 – nach einem Hinweis von *Wolfgang Rasch* – den „Schönenthaler Kaufmann, der ihn wohl kannte, und auch sein Freund war“ (LG S. 260), „Liebmann“ „vermutlich“ mit *Johann Rüttger (Rüdiger) Lausberg* gleich.

*Gotthold Untermschloß* [d. i. *Gerhard Merk*] benannte 1995 in seinem Werk „Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits.“<sup>13</sup> S. 113 *Lausberg* statt wie bisher üblich *Johann Peter Flender* (1727 -1807) als den in der „Theorie der Geister=Kunde“ S. 93 ff. Genannten

Es ist dies *Johann Rüttger (Rüdiger) Lausberg*, geb. Elberfeld 19.03.1720, gest. Frankfurt 11. März 1801; ein Urgroßvater des „*Struwelpeter*“-*Hoffmann* (1809-1894; Ahnennummer 12). *Lausberg* erwarb als Weinhändler in der Großen Eschenheimer Gasse 31 das Frankfurter Bürgerrecht am 24.02.1744. Im darauffolgenden Jahr, am 11.01.1745, schloß er seine erste Ehe mit der Frankfurterin *Susanna Magdalena Münch*. Der Ehe entstammen sechs Kinder, von denen eins, nämlich *Carl Friedrich* (1752-1827) sogar am 11.11.1770 den Reichsadel erhielt. Das dritte Kind, *Johann Heinrich Gerhard* (1748-1809) heiratete seine Base, die Elberfelderin *Maria Catharina Lausberg*. Aus dieser Ehe stammt die Mutter von *Struwelpeter-Hoffmann*: *Marianne Caroline Lausberg* (1776-1810).

Daß *Rüttger Lausberg* der Helfer Jung-Stillings ist, wird sich vielleicht nie beweisen lassen, meinte *Wolfgang Rasch* noch vor längerer Zeit. Tatsachen aber sind seine Herkunft aus Elberfeld und seine Anwesenheit in Frankfurt von ca. 1744 bis 1801 sowie seine ausgezeichnete Vermögenslage, über die *Alexander Dietz*<sup>14</sup> meint: „Seinen fünf Kindern hinterließ er ein Vermögen von 211 073 Gulden“. *Rüttger Lausberg* schenkte auch ein Bildnis seines Bruders *Johann*<sup>15</sup> dem Senckenberg-Museum.<sup>16</sup> Der „Westfälische Anzeiger“ notiert in seiner Nr. 54 vom 5. Juli 1805 auf Sp. 860 f. die Erbschaft des „vor zwey Jahren verstorbene[n] Herr[n] Joh. Rüttg. Lausberg in Frankfurth a. M.“, die dieser – 750 fl hoch – der Stadt Elberfeld vermachte. Da erhebliche Steuern – 75 Gulden sowie 32 Gulden, 4 Kreuzer als (Kriegs-)Steuer – abgezogen wurde, fragte der Herausgeber nach der Rechtmäßigkeit dieser Abzüge.

Waren so die Hinweise, daß „Liebmann“ *Lausberg* sei, schon deutlich, so erhärtet sich dies durch die neuen Hinweise.

(Das „Rheinisches Archiv für Geschichte und Litteratur“. Mainz: Kupferberg u. Wiesbaden: Schellenberg“ Bd. 7, 1812, S. 276 nennt das Haus des Frankfurter *Lausberg* „ein Zufluchtsort, wie nur die Freundschaft ihn bereit hält“ für *Johann Friedrich von Pfeiffer* (1717 n. A. 1718, gest. Mainz 05.03.1787 1787).

*Johann Konrad Jacobi* (Wollershausen 30.01.1715-Düsseldorf 28.12.1788) hatte aus seiner seit 4.06.1739 bestehenden Ehe mit *Johanna Maria Fahlmer* (Düsseldorf 26.05.1713-ebd. 19.09.1746, T. d. *Georg Christoph Fahlmer*, Frankfurt a. M. 1687- Mannheim 1759, und der Alcide von Sonswald, ...-...) vier Kinder, darunter den späteren Dichter *Johann Georg Jacobi* (Düsseldorf 22.09.1740-Freiburg i. Br. 4.01.1814, ein Sohn (1792-1811)) und den späteren Philosophen *Friedrich Heinrich* (Düsseldorf 25.01.1743-München 10.03.1819, acht Kinder; seit 21.06.1813) *Ritter von Jacobi*. Auch zur Versorgung seiner vier Kinder heiratete *Jacobi* ein zweites Mal: In Elberfeld ehelichte er am 1.08.1748 *Marie Katharine (Maria Katharina) Lausberg* (Elberfeld 5.07.1728-Düsseldorf 18.05.1763), die Tochter des dortigen Weinhändlers *Johann Heinrich Lausberg*<sup>17</sup>. Aus dieser Ehe stammen acht Kinder. Ebenfalls lebte zu dieser Zeit in Elberfeld *Gerhard Wilhelm Lausberg* (1716-Elberfeld 18.09.1774) als Kaufmann und Weinhändler in Elberfeld; er ehelichte lutherisch in erster Ehe in Elberfeld am 25.08.1767 *Katharina Margaretha Jaeger* (24.12.1730-14.01.1784; DGB 35, 1922, S. 99; weitere spätere

Lausberg unter Leverkus ebd. S. 203 ff.)

*Johanna Catharina Sybilla Fahlmer* (Düsseldorf 18.06.1744 -Ehringhausen bei Remscheid 31.10.1821) hatte am 24.09.1778 in dessen zweiter Ehe *Johann Georg Schlosser* (Frankfurt a. M. 9.12.1739 -ebd. 17.10.1799) geheiratet, der zuvor mit *Goethes* Schwester *Cornelia* (Frankfurt a. M. 7.12.1750-Emmendingen 8.06.1777) verheiratet gewesen war. *Johanna Catharina Sybilla Fahlmer* hatte eine Schwester namens *Marie*. Eine Verbindung zur obigen *Maria Fahlmer* (1713-1746) haben wir (noch) nicht.

Dafür ist eine andere Verbindung wichtig:

*Juliane Christine (Juliana Christina) Fahlmer* und ihr Bruder *Johann Dietrich Fahlmer* sind Kinder des Zentgrafen und Admodiators [= Pächter] des Eisenhammerwerks in Michelstadt *Matthias Benjamin Fahlmer*, der von 1701-1711 dort Stadtschultheiß war. Diese *Juliane Christine* ehelichte am 7.03. 1724 *Konrad Dietrich List* (Michelstadt 4.01.1667-Mannheim 27.09.1730; begr. 29.09.) in dessen zweiter Ehe.<sup>18</sup> Aus dieser Verbindung entstammt *Karl Benjamin List* (Mannheim 5.02.1725-ebd. 16.01.1801.) Dessen Sohn wiederum ist *Georg Dietrich Karl List* (Mannheim 25.12.1755-ebd. 3.01.1789)<sup>19</sup>, der sich 20.07.1775 in Stammbuch *Goethes* eintrug. *Karl Benjamin* ist der Verfasser einer Geschichte der lutherischen Gemeinde von Mannheim (1767), und offen bleibt noch, wer die Rezension des Romans „Leben der Theodore von der Linden. Von Heinrich Stilling. 1783. II. Th.“ schrieb. Diese ist veröffentlicht in „- / Strassburgische / gelehrte Nachrichten / 71. Stück, / den 3. September, 1783.“ und nicht unterzeichnet.

*Klaus Pfeifer* nennt in seiner Bibliographie unter Nr. 483 „List, Friedrich“ als Autor, was dann *Johann Georg Friedrich List* (Karlsruhe 1752-?) sein könnte. Dieser war von 1782 bis 1787 Mitglied der kurpfälzischen Handelskommission.

Für Jung-Stillings Straßburger Aufenthalt ist die Bemerkung wichtig, die *Karl Benjamin List* in seiner Gemeindegeschichte S. 240 von sich macht:

„Eine erwünschte Gelegenheit machte mir Lust, auch die Universität zu Strasburg zu besuchen. Ich begab mich 1747 dahin, und wurde den 3. May ein academischer Bürger. Meiner Mutter Bruder, Herr Johann Dieterich Fahlmer, Bürger und Handelsmann daselbst, nahm mich mit vieler Liebe auf.“<sup>20</sup>

Vielleicht ist dies eine weitere Begründung für die Wahl des Studienortes durch Jung-Stilling, denn dieser scheint durch Troost, „der die Welt und Strasburg“ kannte (LG S. 258), beeinflusst worden zu sein.

### ***Andere Lausbergs und das angebliche Bild Johann Heinrich Jung-Stillings***

Ein „Herr Lausberg, Weinhändler von Elberfeld.“ kurte häufiger auch in Bad Ems (z. B. 27.06. bis 19.07.1776). — Ein anderer *Lausberg* hielt sich 1807 im Goldenen Ochsen in Heidelberg auf. Sicher ist es der, von dem die Nr. 92 der „Affiches, Annonces et Avis divers / de la Ville de Strasbourg. / Straßburger Wochenblatt.“ S. 8 am 16. November 1814 meldet, daß die Gemäldesammlung des verstorbenen *Heinrich Lausberg* zu Frankfurt, in 30 Lebensjahren gesammelt, wird von den Erben in Einzelstücken am 28. März 1815 verkauft wird.

Ein weiterer Nachkomme ist *Julius Lausberg*, der 1930 das Typoskript einer Jahresarbeit vor dem Abiturium von 27 Seiten der damals siebzehnjährige *Ruth Neuhaus* aus der Marienstraße in Remscheid kontrollieren sollte. Das Mädchen muß viel gefragt haben, denn *Lausberg* klagt auf S. 26: ich mußte „mein Gehirn gewaltig anstrengen, um dem Gedankengut des klugen Mädchens zu folgen“ und war „nach zwei Stunden oder mehr total ermüdet [...] und [werde] daher diese Stunden eines Samstag-Nachmittags nie vergessen“.

Es ist dieser *Julius Lausberg*, der am 7. Februar 1931 an Amtsgerichtsrat *Fritz Jacobi* in Saarbrücken schrieb, daß er ein Porträt Jung-Stillings im Ornat als churfürstlicher Hofrat in Karlsruhe „welches er seinem Wohltäter [= Flender] aus Dank nach hier schickte“ besitze. Danach nennt *Hans Wolfgang Singer* in seinem „Bildniskatalog“ (1937, ND 1967) S. 345 ein Pastell-Gemälde/Porträt Jung-Stillings in „Lenep, Smlg. Flender (?)“. In einem Brief vom 15.

November 1951 beschreibt *Lausberg* dieses Bild in einem Brief „Ein unbekanntes einzigartiges Selbstbildnis Jung-Stillings“ so:

„Bildgrösse 28 : 38 / Museumsstück f. Kenner und / Sammler / Expertise ggf. Prof. Jörn Göres Ddf / od. v. d. Heydt-Museum W'tal“.

Im März 1962 wird im Zuge einer Ausstellung über dieses Bild berichtet. Im Wipperführer Anzeiger vom Mittwoch, dem 14. März 1962, S. 4: Hückeswagener Nachrichten. (mit Porträt von *Julius Lausberg*) berichtet „hüj“ über „Jung-Stilling-Porträt im Fidibusloch. Der Geschichtsverein hat Besichtigungen, Vorträge und eine Ausstellung vorgesehen.“ Sieben Jahre später findet sich in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 29. März 1969 die Anzeige:

„Aus Privatbes. gegen Höchstgebot / zu verk. Selbstbildnis des / Joh. Heinrich Jung-Stilling / 28:37 cm. Pastell, im Ornat als / Kurfürstlicher Hofrat. Zuschr. erb. / unter J G 09989 an die Frankfurter / Allgemeine, 6 Ffm, Postf. 3463.“

Sicher ist es dieses Bild, das *E[erwin]. Heinzl* in seinem

„Lexikon der Kulturgeschichte in Literatur, Kunst und Musik. Mit Bibliographie und Ikonographie. Mit 15 Bildtafeln.“

Wien: Hollinek (1962) S. 214 meint, wenn es hier heißt:

„Malerei: Selbstporträt (Pastell), Lennep, Privatbesitz.“

Abschließend hat sich *Gerhard Merk* über dieses angebliche Porträt Jung-Stillings geäußert.<sup>21</sup> – Es sieht also so aus, dass *Lausberg* der Wohltäter für Jung-Stilling gewesen ist.

\* \*

\*

### **Jung-Stilling und sein Kollege Johann Beckmann (1739-1811)**

*Johann Beckmann*<sup>22</sup> wurde am 4.06.1739 in Hoya/Weser geboren. Er war seit 1766 bzw. 1770 Professor in Göttingen. Er ehelichte 1767 *Sophie Louise C. Schlosser*; aus der Ehe gingen 1771 die Zwillinge *Johanna Petronella* und *Samuel Johann Stephan* hervor. In Göttingen starb er am 3.02.1811, und auch der Nürnberger „Verkündiger“ schrieb in seiner Nr. 93 vom 11. Mai 1811, S. 373, seinen Nachruf. Er gilt als der Gründer und Namensgeber des neuen Wissenschaftszweigs „Technologie“ (=„Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufacturen“) und forderte eine kritische Analyse derselben im ökonomischen Sinne. Man nennt ihn auch den Vater der Landwirtschaftswissenschaft, der Warenkunde und der einer kritischen Technikgeschichtsschreibung. Seine „Grundsätze der deutschen Landwirtschaft“ (1769, 6. Aufl. 1806) waren lange Zeit ein Standardlehrbuch an deutschen Hochschulen, und sie gelten als erster systematischer Aufriss der Landbauwissenschaften.

So verwundert es nicht, dass z. B. 1779 für Jungs Vorlesungen angezeigt wird:

„Die Technologie oder die Gewerblehre und das Fabrikenwesen wird Herr Professor Jung Morgens von 9 - 10 Uhr nach Beckmanns Lehrbuche erklären.“

Jung hat demnach Beckmanns Bücher besessen. Unser Stillings-Freund *Karl Heinrich Stamm* fand in dem Katalog von Beckmanns Bibliothek (1812) fünf Bücher Jung-Stillings: Allesamt dessen Lehrbücher von 1785, 1786, 1788, 1790 und 1792. In Beckmanns „Anleitung zur Handlungswissenschaft [...] nebst Entwurf zur Handlungsbibliothek“, Göttingen 1789, findet sich in dem „Entwurf“ in der Rubrik „Lehrbücher“ S. 116 als Nr. 12 Jungs „gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswissenschaft“, Leipzig 1785, aufgeführt.

Es ist in Kürze eine Arbeit zu *Beckmann* und Jung-Stilling von Stillings-Freund *Stamm* zu erwarten!

\* \*

\*

### **Nachtrag zu S. 11: Elise von der Recke:**

War dort S. 11 noch über die Erschütterung durch die Ehescheidung gesprochen, so ist durch das Werk

*Iain McCalman*: Der letzte Alchemist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro. Aus dem Englischen von *Sonja Schumacher* und *Rita Seuß*. (Frankfurt am Main [u. a.]:) Insel Verlag (2004. – ISBN 3-458-17199-1.)

eine Ergänzung zu machen. Nach dem Tode ihres Bruders *Friedrich von Medem* im Februar 1779 war sie schwer getroffen; danach kam es auch zum Treffen mit Alessandro Graf von *Cagliostro* (d. i. *Guisepp Balsamo*, 1743-1795) *McCalman* schreibt S. 85:

„In fünf unglücklichen Ehejahren pflegten die Geschwister einen regen Gedankenaustausch über das Leben, den Tod und die Kunst. Elisa vertiefte sich in die melancholischen Nachtgedanken Edward Youngs (1683-1765) und die religiös-philosophischen Schriften des Schweizer Geistlichen Johann Kaspar Lavater.“

\* \*

\*

### **Jung-Stilling und van Gehren**

1810 erschien das Buch

„Dreißig Briefe / und / mehrere Sinngedichte / - / Von / Abraham Gotthelf Kästner, / vormals Hofrath und Professor zu / Göttingen. / - / Herausgegeben / von / Amalie von Gehren / geborne Baldinger. / - / Darmstadt, 1810. / Bey Carl Wilhelm Leske.“

*Kästner* (1719-1800), der auch über „Markscheidekunst“ (1775) schrieb, und mit dem Jung-Stilling 1771 auch korrespondierte, schreibt hier S. 43 im 12. Brief „An Mademoiselle A. B.“ (wohl *Friederike Amalie Baldinger*, 1769-1819, seit 1789 verheiratet mit dem Amtsschultheißen *van Gehren* in Frohnhausen):

„Um Himmelswillen? Wo haben Sie denn den Kaufmannsstil so vortrefflich gelernt? Sie hören doch nicht etwa bey Herrn Prof. Jung über die Handlungswissenschaften?“

Ein Verwandter dieser *van/van Gehren* war *Karl Christian van Gehren* (1763-1832). Er hielt 1789 in Marburg auf Einladung eine Gastpredigt. In seiner Selbstbiographie schreibt er 1819 dazu:

„Eine Gastpredigt, die ich im Jahr 1789 zu Marburg über Jak. 5, 16., des Gerechten Gebet &.' hielt, erweckte mir das besondere Wohlwollen des berühmten Jung, genannt Stilling, und des mit ihm unter meinen Zuhörern sich befindenden Kirchenraths Mie g aus Heidelberg. Mit beiden korrespondirte ich seitdem, und der Letzte bewirkte es, daß ich bei einigen Predigervakanzen erst zu Bremen, dann zu Hamburg, zuletzt zu Kopenhagen zur Wahl kam“.

Leider ist uns die Korrespondenz nicht bekannt; niemand hat bisher den Nachlaß *van Gehrens* aufgefunden.

\* \*

\*

### **Zum Aktuar Jean/Johann Daniel Sal(t)zmann,**

geb. Straßburg 26. März 1722, gest. ebd. 20. August 1812.

Er ist der „Aktuar bey dem Vormundschaftsgerichte, dessen Seele er war“ (*Fritz* S. 4), also *Goethes*, *Herders* und *Jung-Stillings* Bekannter und Resident am Tische der Geschwister *Anna Maria Lauth* (1723-1783) und *Susanna Margaretha Lauth* (1729-1785) (LG S. 263 ff.; s. o.).

*Johannes Froitzheim* (geb. Nürnberg 2. Mai 1847, gest. Straßburg 12. August 1908) vermutet ihn, wenn auch für ihn selbst als kaum glaublich dargestellt, als Vorbild für den Mephisto in *Goethes* „Faust“. *Froitzheim* verweist für seine Vermutung auf die „Zueignung“ des „Faust“.

Der achtseitige Text

„Rede / an dem Sarge / des Herrn Actuarius Salzmann. / - [eL] / Den 22sten August 1812.

/ - / Straßburg, gedruckt bey Johann Heinrich Heitz.“

nennt nicht den Namen von *Carl Maximilian Fritz/Friz*, dem Autor und Sprecher. Aber *Fritz*

zitiert aus Jung-Stillings Lebensgeschichte. Es heißt in dieser Grabrede:

„Geehrte Trauerversammlung! [...] [...] wir stehen neben der Hülle eines nicht alltäglichen, eines durch Vorzüge des Geistes und Herzens und durch lange, mannigfaltige viel und weit wirkende Thätigkeit ausgezeichnete neunzigjährigen Greises, und fühlen, auf seine Wirksamkeit und seinen Charakter zurückblickend, Ehrfurcht für ihn, Dank gegen die Vorsehung und Aufmunterung, auch auf unserer Lebensbahn des bleibenden Guten vieles zu wirken. [...] [... S. 4: ...] Er war des Namens eines Philosophen, eines Forschers nach Wahrheit aus innigem Wahrheitstrieb und eines Befolgers ihrer hohen Gebote, würdig; und so durften wir bey ihm Gefühl für die erhabenste Wahrheit, für jene göttliche Führerin, jene himmlische Freundinn [sic] der Menschheit, für die Religion Jesu Christi erwarten; und die Gefühl war auch seinem Geiste nicht fremde. [...] Als Actuar bey dem Vormundschaftsgerichte, dessen Seele er war [... S. 5: ...] Aber er hatte sich noch einen andern herrlichen Wirkungskreis geschaffen, in den ihn kein Amt noch äußerer Ruf einführte, den er sich freywillig wählte, und der sich freywillig und von selbst um ihn bildete. Jünglinge hohen Sinnes fanden in ihm einen väterlichen Freund, der mit sanfter und heiterer Weisheit ihre ersten Schritte auf dem Wege der Wissenschaften und des Lebens leitete. Göthe, Herder, Lentz, Jung und so manche andere Ausländer, und so mancher Eingeborne, die noch in unserer Mitte stehn und in wichtigen Aemtern unserer Vaterstadt Ehre sind, genoßen als junge Studirende seines bildenden Umganges, und seiner wohlthätigen Leitung. Er stand einer gelehrten Uebungs=Gesellschaft vor, welche er aus ihnen gebildet hatte, in welcher er mit Wonne die ersten hervorbrechenden Funken des in der Brust des Jünglings regen Genius bemerkte, sie auffaßte und pflegte; in welcher er ihren Wahrheitssinn weckte, ihren Geschmack auf Natur und Kunst leitete, ihren Geist für hohe Ideale begeisterte, zu gründlicher Forschung und freier Untersuchung die jungen Männer ermunterte und gewöhnte, und ihrem Geiste Kraft und Selbstständigkeit gab. Aber auch außer diesem zu wissenschaftlicher Bildung ausschließend bestimmten Verein war er im gesellschaftlichen Umgange und an der Gasttafel, an der sich viele seiner Lieblinge versammelten, ihr sie belehrender, ihnen rathender und sie leitender Freund. Was ist ihm nicht in dieser Rücksicht Deutschlands erster Schriftsteller, Göthe, schuldig. [sic] dessen kühnen Geist er nicht in Fesseln schlug, aber den er durch weises Eintreten in seinen Ideenkreis, durch Nachgeben gegen schuldlose Wünsche und Neigungen, durch Leitung seines stürmenden Treibens auf dem Wege der Weisheit und Wahrheit [S. 6:] erhielt. [...] Mit welchem Auge ihn jener Kreis edler, emporstrebender Jünglinge betrachtet, mag einer aus ihnen aussprechen, dessen kleinstes Lob es nicht ist Göthes Vertrauter gewesen zu seyn, Heinrich Stilling. ‚Noch ein vortrefflicher Straßburger [folgt LG S. 264; ...] so denken sie sich einen Salzmann. Göthe und er waren Herzensfreunde.‘ So spricht, Heinrich Stilling von ihm. – Dies war die Ueberzeugung jener mit ihm verbundenen jungen Männer.“

\* \*

\*

### **Erneut zu Jung-Stillings Lektüre: Tissot, Leß, Herder und Fichte**

Wie es scheint, haben alle bisherigen Untersuchungen zur Geheimschrift Jung-Stillings nicht dessen Sprachkenntnisse und seine Beziehungen zu *Lavater* berücksichtigt.

*Gerhard Schwinge* schreibt S. 240 in seinem Aufsatz über Jung-Stillings Lektüre: „mit Englisch hat sich Jung-Stilling wohl nie näher befaßt“.

In seiner „Panacee“ (1776) schreibt Jung-Stilling S. 74:

„Leset Hrn. Tissots Tractat von der Selbstbefleckung, und die Englische Onanie ins Teutsche übersetzt.“<sup>23</sup>

Dies verstärkt die Überzeugung, daß Jung keine Kenntnis der englischen Sprache hatte, auch wenn hier – und an anderen Stellen – nur die Leser seines Werks angesprochen sind.

Dennoch liest man in dem Roman „Die Geschichte / Florentins v. Fahlendorn“ aus dem Jahr 1781:

Des Hofmeisters „Herrn Rheinwalds Bemühungen gingen dahin, allen Vieren [= Kindern] die nöthigen Sprachen, den beiden Jünglingen die lateinische, französische und englische, den jungen Frauenzimmern aber nur das Französische beizubringen.“

In demselben Roman heißt es über die Grundlagen der Bildung Lesen, Schreiben und Rechnen, dass der junge Mann

„nicht nur das, sondern auch französisch, englisch und noch viele andere Wissenschaften verstände.“

In seinem „Lehrbuch der Handlungswissenschaft“ (1785; 2. Aufl. 1799, ND 1995) lautet der Paragraph 64:

„Wer nur einigermaßen große Geschäfte thun will, der muß wenigstens die französische Sprache verstehen, fast alle Kaufleute schreiben und sprechen sie, und man kann mit ihr durch die Welt kommen; indessen fangen auch heutiges Tages die italiänische und englische Sprachen an nöthig zu werden; und es schadet nichts, wenn ein Kaufmann auch noch mehrere lebende Sprachen versteht. \*)

\*) Jetzt ist ihm die englische Sprache beynah eben so unentbehrlich.“

Die Fußnote ist der zweiten Auflage hinzugefügt worden.

### ***Dazu noch einmal: Jung-Stillings Geheimschrift***

Jung-Stilling beginnt am 15. Mai 1778 mit der Führung eines Gedenkbüchleins. Dieses Merk- oder Notizbuch von 100 Seiten hat Jung-Stilling als Arzt in Elberfeld begonnen und bis Mitte 1813 fortgeführt. Es enthält Notizen verschiedenster Art, teilweise in Geheimschrift (wie seine Tagebücher) oder in Kurzschrift bzw. mit vielen Abkürzungen.<sup>24</sup>

Auch ohne englische Sprachkenntnisse (s. o.) könnte Jung-Stilling die englische Stenographie kennengelernt haben, die *Helmut Jochems* als Grundlage für die Geheimschrift Jung-Stillings annimmt.<sup>25</sup> Hier wird auch ausgeschlossen, was *Gerhard Merk* 1992 meinte, dass nämlich die Geheimschrift

„abgefaßt [sei] in einer den arabischen Lautzeichen nachgebildeten Geheimschrift“.<sup>26</sup>

Im Vorwort zur *Reidmar Egidis* „Jung-Stilling-Lexikon Forsten“<sup>27</sup> modifizierte *Gerhard Merk* dies:

„Verfaßt finden sie sich in einer ungewöhnlichen, den arabischen Lautzeichen (oder der englischen Stenographie?) nachgebildeten Geheimschrift.“

*Reiner Ullrich* war einer der ersten, der sich – noch als cand. phil. – mit Jungs Geheimschrift beschäftigten, ja, sie mit entzifferte. Er hat sich zu den Quellen Jungs nicht geäußert. *Arden Ernst Jung* gelang es 1953 dann „als erstem“<sup>28</sup>, die Geheimschrift Jung-Stillings zu entziffern. Umfangreich hat auch der Kryptograph des schweizerischen Generalstabs *André Langie*<sup>29</sup> an der Quelle gearbeitet. Der stud. theol. *Hermann Wilkens* schrieb darauf die Transkriptionsergebnisse zu einem Text der Tagebücher zusammen. *Max Geiger* (1922-1978) resümierte diese Entzifferungsbemühungen 1963 in seiner Monographie S. 92-98.<sup>30</sup> *Geiger* beschäftigte sich auch mit einem Vergleich der Tagebücher Jungs und *Johann Kaspar Lavaters* (1741-1801) in inhaltlicher Hinsicht.

*Erich Hüttenhain* fragt in seinem Aufsatz, warum überhaupt Jung diese Banalitäten verschlüsselt habe und lobt:

„Wenn er sein Schreibsystem selbst erfunden hat, sei es nun als Geheimschrift oder als Stenographie, gebührt ihm Respekt auch vor dieser Leistung.“<sup>31</sup>

Bisher ist noch niemals bei der Frage nach der Quelle der Jungschen „Tachygraphie“ berücksichtigt worden, dass auch *Lavater* sein Tagebuch ähnlich wie Jung in einer Geheimschrift geschrieben hat. Im Jahr 1782 hatte *Carl Arnold Kortum* (1745-1824) sein Buch „Anfangsgründe der Entzifferungskunst deutscher Zifferschriften.“ Duisburg: Helwing 1782 (144 S., [2] gef. Bl.) verfasst. *Lavater* schrieb nun am 15. Juni 1782 einen in Ziffern verschlüsselten Brief an *Kortum*,

den dieser auch ebenso beantwortete. *Kortum* löste die kränkenden oder geheimen Zeichen in *Lavaters* Brief bzw. Tagebuch nicht auf, was er aber, wie er schrieb, hätte tun können. Lavater dankte dafür, dass man seine (!) Erfindung so schonend behandelt habe. *Dietrich Gerhardts* Untersuchung<sup>32</sup> könnte helfen, *Hüttenhains* Fragen nach den Gründen der Verschlüsselung und *Jungs* Vorbild festzustellen. Er schreibt nämlich S. 24:

„die [von Lavater] verwendeten Systeme. Es handelt sich meist um allereinfachste Versatz- und Ersatzverfahren, bei denen für einen Buchstaben des Alphabets sein vorderer oder hinterer Nachbar 136, ein beliebiger anderer oder ein geometrisches oder astronomisches Zeichen 137 eintreten können. Wort- und Satzgrenzen sind dadurch unkenntlich gemacht, daß blinde Zeichen vorangehen oder eingeschoben und willkürliche, öfters schein-regelmäßige Gruppen hergestellt sind.“

Vielleicht kommt man so doch noch der Geheimschrift Jung-Stillings auf die Spur!

\* \*

\*

Die „Gedichte Ossians“, übersetzt von (*Johann Nepomuk Cosmas*) *Michael Denis* (= „*Sined der Barde*“, 1729-1800), waren in drei Bänden in Wien bei Trattner 1768 bis 1769 erschienen. Sie dürfte Jung zu seiner Lektüre in Straßburg (vgl. LG S. 271) herangezogen haben.

\* \*

\*

Im „Volkslehrer“ 1781, im „Gespräch mit dem Schulmeister Zahn.“ liest man:

„Seht! da will ich euch etwas sagen: In Göttingen wohnt ein geistlicher Professor, der heißt Leß, der ist euch gar ein vortrefflicher frommer Mann, der hat ein Buch geschrieben, das heißt die christliche Moral; Moral heißt auf deutsch: die Wissenschaft, wie man tugendhaft leben muß. Das Buch ist für euch nun freilich etwas zu schwer zu verstehen, drum will ich euch so nach und nach allerhand draus sagen, daß ein jeder, er mag für Religion seyn wie er will, brauchen kan.“

Es handelt sich hierbei um den Göttinger Theologen *Gottfried Less/Leß* (1736-1797) und seine „Christliche Moral.“ Göttingen 2. Aufl. 1777, oder um sein „Kompendium der theologischen Moral“ Göttingen 1767.

\* \*

\*

In den von Jung-Stilling verfaßten „Blicken in die Geheimnisse der Natur=Weisheit denen Herren von Dalberg Herdern und Kant gewidmet“ (1787) finden sich vielfältige Anklänge an *Herders* Werke, evtl. auch die Formulierungen aus der „Ältesten Urkunde des Menschengeschlechts“ von 1774.

Dort wird S. 137 *Herders* Übersetzung des Werks von *Abraham Hyacinthe Anquetil-Duperron* (1731-1805) „Zend-Davesta. Zoroasters lebendiges Wort“ (Paris 1771) genannt, jedoch verwechselt Jung hier Herder mit dem tatsächlichen Übersetzer *Johann Friedrich Kleu[c]ker* (1749 -1827), wohl deshalb, weil das Werk in Riga 1776 bis 1778 erschienen war.

Wir können hoffen und uns darauf freuen, demnächst über diese „Blicke“ durch Stillings-Freund *Jacques Fabry* näher und eingehend informiert zu werden (wahrscheinlich in französischer und deutscher Sprache).

In der „Grundlehre der Staatswirthschaft“ von 1792 jedoch nennt Jung-Stilling sowohl die „Älteste Urkunde des Menschengeschlechts“ als auch die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ und das Werk „Vom Ursprung der Sprache“.

In der „Siegsgeschichte der christlichen Religion“ (1799) nennt Jung-Stilling *Herders* „Maranatha, das Buch von der Zukunft des Herrn des Neuen Testaments Siegel. Riga: Hartknoch 1779“ als seine Quelle.

Im „Grauen Mann“ des Jahres 1800 verweist Jung auch auf das Werk von *Johann Georg Müller* (1759-1819). Dieser veröffentlichte in Winterthur bei Steiner in vier Bänden die „Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst“. Mit einleitenden Briefen von *Herder*. Winterthur Bd. 1

(1791) bis Bd. 6 (1810).

\* \*

\*

Kaum bekannt ist auch die Lektüre der Werke von *Johann Gottlieb Fichte* (1762-1814) durch Jung-Stilling. Im siebten Heft (1799) und ausführlicher im achten Heft (1800) seiner Zeitschrift *Der Graue Mann*“ und dann wiederum im zehnten und zwölften Heft (1801) derselben Zeitschrift nennt Jung-Stilling *Fichte*; im 25. Heft (1812) sogar im Zusammenhang mit *Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling* (1775-1854). (Anscheinend ist Fichte auch in Jung-Stillings geheimem Tagebuch unter dem 8. Juni 1799 erwähnt.) Im achten Heft des „Grauen Manns“ schreibt Jung-Stilling:

[...] Fichte der auf diesem Wege der Kritik [im Anschluss an Kant] nun noch viel weiter gegangen ist, beweist es eben so unumstößlich, daß die Vernunft im allerabstraktesten Sinn, eigentlich ganz und gar nichts gewiß wisse, als das eigene Ich – die eigene Existenz; – daß ein Gott, oder sonst noch irgend etwas ausser der menschlichen Seele existire, das könne die Vernunft unmöglich wissen: Denn das alles könne in den Vorstellungen der Seele selbst liegen. [...]

Ähnlich klingt es im Brief vom 18. Januar 1800 an *Johann Caspar Lavater*:

„Kant und Fichte haben ja nun unwidersprechlich bewiesen, daß die Vernunft im Übersinnlichen gar nichts weiß, und die Laodiceer sind doch so reich und sehen so hell.“

[Vgl. Kol 2, 1; Off. 3, 14 ff.]

Von *Fichte* war 1792 in Königsberg der „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“ (2, verm. Aufl. ebd. 1793) erschienen. *Fichte* geht in diesem Versuch von der Einsicht aus, dass der wesentliche Kern einer Religion ihre Ethik wäre und dass diese Ethik mit den Forderungen der Vernunft übereinstimmen müsse, die *Kant* in seiner „Kritik der praktischen Vernunft“ hergeleitet hatte.

Im 10. Stück meint Jung-Stilling:

„Nun trat auch noch die Kantisch= Fichtische Philosophie auf, um vollends dem Jammer die Krone aufzusetzen, indem sie bewies [...] folglich bedürfe man [...] keiner Bibel mehr [...]; es sey nun hinlänglich, die Menschen bloß Moral zu lehren.“

Ein Rezensent der „Theorie der Geister= Kunde“ stellte im Dezember 1808 fest, dass der Ausdruck „Sündhaftigkeit des jetzigen Zeitalters“ ein Begriff sei,

„(welchen Ausdruck auch Fichte bey der Characterisirung unsers Zeitalter braucht“.

Hier ist *Fichtes* Werk „Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters“ gemeint, das 1806 in Berlin erschien.

Möge die Spezialforschung Jung-Stillings genaue Quelle einmal herausfinden!

\* \*

\*

Zwar wird immer wieder die „Asiatische Banise oder blutiges doch mutiges Pegu [= Schauspiel]“ von *Heinrich Anselm von Zi(e)gler und Kliphausen* (1663-1698)<sup>33</sup> genannt, aber über die Wirkung, die es wahrscheinlich auf Jung-Stilling gehabt hat, liest man wenig (s. LG S. 123). Dabei schreibt er, wohl seine Empfindungen in den Mund anderer legend 1781:

„Ich weiß nicht, wie es kam, daß dieses Buch eine so gute Wirkung auf mich hatte. Gleich Anfangs der elende Zustand Valacius, seine Verbergung und Sicherheit auf Talmons Schloß u. s. w., das alles flößte mir Muth ein, ob ich gleich wohl wußte, daß es Erdichtung war. Dieß läßt sich erklären, sagte Heilmann: so lang die Erdichtung wahrscheinlich ist, so lang ist sie aus wahren Geschichten abgezogen, und also immer wahres Beispiel der göttlichen Vorsehung und Führung über die Menschen. Viele einzelne Theile der Geschichte sind wahr, obgleich das Ganze ein Gedicht ist. Hieraus fließt nun immer Beruhigung, die Seele erkennt das Mögliche; sie fühlt, daß ihr trauriges Schicksal glücklich ausgehen kann. Dieß Gefühl erregte den Wunsch in ihr: ach, möchte es dir doch auch so gehen!“

Jung-Stilling war überzeugt von der göttlichen Vorsehung und Führung in seinem Leben; so

schreibt er 1812:

„ein Zeuge seiner [= Gottes] Wahrheit bin ich, die Vollmacht dazu liegt in meiner Führung, wer sie da nicht findet, dem habe ich nichts mehr zu sagen.“<sup>34</sup>

\* \*

\*

### Schon wieder: Die „Theorie der Geister=Kunde“

Auf S. 10 dieses „Sendschreibens“ wurde über die französische Ausgabe der „Theorie der Geister=Kunde“ berichtet. Einen Grund für ihr Erscheinen mit dem umfangreichen Titelteil mag das „Grand dictionnaire universel du XIXe siècle“ von *Pierre Larousse* (1866-1876) geben, wo es zur „Theorie“, den „Scenen“ und der „Apologie“ heißt:

« où il se montre le précurseur des spirites modernes et d'Allan Kardec. »

*Allan Kardec* ist ein Pseudonym für Professor *Hippolyte Léon Denizard Rivail* (1804-1869). Er nahm das Pseudonym *Allan Kardec* an, weil er unter diesem Namen in einer früheren Inkarnation zur Zeit der Druiden als Bauer in der Bretagne gelebt haben will. *Kardec* gilt als der Begründer der westlichen Lehre der Wiederverkörperung (Reinkarnation) und des so genannten Reinkarnations-Spiritismus als Wissenschaft; er holte den Spiritismus aus dem Okkulten, aus der Geheimwissenschaft und wertete ihn zur Parapsychologie, zur Psycho-Bio-Physik auf. Gegen 1850 kam die Frage der Geistermanifestationen auf, und *Allan Kardec* gab sich beharrlichen den Beobachtungen dieser Phänomene hin und widmete sich hauptsächlich der Aufgabe, die philosophischen Folgerungen daraus abzuleiten. Er war der erste Theoretiker des Spiritismus und stellte eine methodische Lehre davon auf. – Aus diesem Grunde dürfte für manche Zeitgenossen eine Ausgabe der „Theorie“ für notwendig erachtet worden sein.

Vielleicht ergibt dazu Neues der – mir noch nicht vorliegende – Aufsatz von

*Ernst Leonardy*: Somnambule Hellsehen und Kontakt zur Geisterwelt in Texten von Jung-Stilling, Kerner, Schelling und Schopenhauer. – In: *Traces du mesmerisme dans les littératures européennes du XIX siècle. Actes du colloque 9 et 10 novembre 1999 = Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts. Sous la direction de Ernst Leonardy.* (Hrsg. v. :) *Marie France Renard, Christian Drosch et Stephanie Vanasten.* Bruxelles/Brüssel: Faculté Saint Louis 2001 = Travaux et recherches 45, ISBN 2-8028-0939-2, S. 119-161 von 284 Seiten = Publication des facultés Universitaires de Saint Louis t. 2 = Travaux et recherches t. 45 ; ISBN 2-8028-0139-2; Colloque international „Traces du Mesmérisme dans les Littératures Européennes du 19 Siècle“; Bruxelles 1999.11. 09-10 = Internationales Kolloquium „Spuren des Mesmerismus in den Europäischen Literaturen des 19. Jahrhunderts“; Brüssel 1999.11. 09-10. – (Eine Rezension dieses Bandes von *Alain Montandon* findet sich in : *Revue de littérature comparée.* Bd. 77, Paris: Didier 2003, H. 1, S. 109, ISSN 0035-1466).

Einer der heftigsten Kritiker Jungs – auch anlässlich der „Szenen aus dem Geisterreiche“ und der „Theorie der Geister=Kunde“ – ist *J. R. Metz*, von dem wir nahezu nichts wissen.<sup>35</sup> Nur zwei seiner Handschriften sind erhalten. In einer schließt er seine Angriffe gegen Jung mit dem folgenden Gedicht:

Es huldige dem Stilling wer da  
wolle,  
er ist und bleibt ein Menschenfeind,  
Verwünschung dem, dem unsre  
Erdenscholle  
ein Schauplaz von Verdammten  
scheint.

Des Weltbaus Weiten haben wir  
gemessen,

der Sterne Bahnen sehn wir frei,  
und sollten dennoch uns so weit  
vergessen  
daß Stillings Träumen – Wahrheit  
sey?

Ins Irrenhaus mit allen solchen  
Schächern  
die hinterm Schild der Bibel stehn  
und so sich selbst zu heiligen  
Sündenrächern  
der Menschheit wagen aufzublähn.  
Anonymus R

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling – Sailer – Claudius**

Jung-Stilling erhält am 27. Juli 1788 den in Dillingen von *Johann Michael* [seit 1825] von *Sailer* (1751-1832) geschriebenen Brief, in dem *Sailer* ihn aufmerksam macht auf das Buch:

„Irrthümer und Wahrheit, oder Rückweiß für die Menschen auf das allgemeine Principium aller Erkenntniß. Ein Werk, darin die Beobachter auf die Ungewißheit ihrer Untersuchungen und auf ihre beständige Fehlritte geführt werden, und ihnen solcher Weise der Weg angedeutet wird den sie hätten gehen müsse, um die physische Evidenz zu erhalten über den Ursprung des Guten und des Bösen, über den Menschen, über die materielle Natur über die immaterielle Natur und die heilige Natur, über die Basis der politischen Regierungen, über die Autorität der Souverains, über die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeit, über die Wissenschaften, die Sprachen und die Künste. Von einem unbek. Ph. - Aus dem Französischen übersetzt von Matthias Claudius. - Mit Churfürstl. Sächsischem gnädigsten Privilegio. = Verlegt bey Gottlieb Löwe in Breßlau. 1782.“

Der „unbek. Ph.“ = der unbekannte Philosoph = der Philosophe inconnu ist niemand anders als *Louis-Claude de Saint-Martin* (1743-1803).

Die Bedeutung dieses Buches ist noch kaum für Jung-Stilling und seinen Umkreis erforscht; selbst *Rudolf Steiner* (1861-1925) interessierte sich für dieses Werk. Zwar sagt *Matthias Claudius* (1740-1815) in seiner Einleitung S. „III“ [sic] „Ich verstehe dies Buch auch nicht“, aber auf S. VII liest man:

„Der Mensch hat einen Geist in sich, den diese Welt nicht befriedigt, der die Treber der Materie, die Dorn und Disteln *am Wege* mit Gram und Unwillen wiederkaut, und sich sehnet nach seiner Heymath. Auch hat er hier kein Bleiben, und muß bald davon.“

Eine Vorahnung in Bezug auf das „Heimweh“ aus dem Jahr 1794 (und ff.)?

Unbekannt sind bisher auch die Beziehungen zwischen Jung-Stilling, Claudius und *Johann Heinrich Merck* (1741-1791)<sup>36</sup>. Vielleicht gibt hier das Archiv der Familie *Merck* etwas her; manche Hinweise lassen dies vermuten!<sup>37</sup>

Nachtrag 2005-08-09: Siehe dazu Michael Titzmann in seinem Nachwort zur Theorie der Geister-Kunde in Anm. 20.

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling und Charles de Butré**

Ebenso wenig wissen wir bis jetzt von den Beziehungen, die Jung zu *Charles de Butré* (Butret; 1724-1805), der auch mit *Johann Georg Schlosser* (1739-1799) und *Karl Friedrich von Baden*

(1728/1746-1811) korrespondierte, von letzterem gar als Physiokrat angestellt wurde. Über ihn erlangte *Karl Friedrich* wohl Zugang zu der in Straßburg agierenden „Association des magnetiseurs alsaciens“, die er lobt und deren Schriften er sich schicken läßt. *Butré*, der Schwetzingen ausbaute, fand in China sein Ideal; wie China im „Heimweh“ ja auch eine Rolle spielt (vgl. in der Ausgabe von Sam S. 213, 295, 584, 616, 704; der Kaiser von China findet sich S. 585, 614-616).<sup>38</sup> – In *Butrés* „Nachlaß“ findet sich eine umfangreiche handschriftliche Sammlung von alchemistischen und hermetischen<sup>39</sup> Werken (nach Hermes Trismegistos). Zumeist in Auszügen und bisher kaum ausgewertet sind diese Schriften vorhanden. Die Besitzer der Handschriften erarbeiten gerade eine Ausgabe der Aufsätze und Briefe *Butrés* sowie die der an ihn gerichteten Botschaften.

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling und Georg Christian Gottlieb von Wedekind**

In der EDITION SCHWINGE wird S. 19 der „Oberfeldarzt Wedekind“ erwähnt. Er wird dann indirekt wieder S. 41 genannt; denn das Stadtarchiv Siegen erwarb die beiden Briefe 1960 vom Antiquariat *Helmut Tenner* in Heidelberg. Es handelt sich hierbei um *Georg Christian Gottlieb von Wedekind* (1761-1832). Er war 1792 Arzt in den Kriegsspitälern der französischen Rhein-Armee. Nach der Aufhebung der Universität Mainz wurde er pensioniert, ging als Kantonsarzt nach Kreuznach und wurde dann Leibarzt des Großherzogs *Ludwig I.* von Hessen-Darmstadt in Darmstadt. Er beschäftigte sich als einer der ersten mit der Kuhpockenimpfung und war sein „Leben lang ein unversöhnlicher Gegner der philosophischen Aufklärung und ihrer Transponierung ins Politische, der französischen Revolution“<sup>40</sup>. An ihn sind auch die Briefe gerichtet, die in der EDITION SCHWINGE S. 423-424 unter dem 1809-02-25 abgedruckt und S. 41 unter dem 1809-03-04 genannt sind.

Erstmals wurden diese Brief-Dokumente 1856 mit einer umfangreichen Einleitung ediert durch *Robert [Eduard] Prutz* (1816-1872).<sup>41</sup>

\* \*  
\*

### **Goethe, die „Wahlverwandtschaften“ und der „Mittler“ Jung-Stilling**

In *Goethes* auch 1810 in die französische Sprache übersetztem Werk „mit dem chemischen Titel“:

„Die / Wahlverwandtschaften. / - / Ein Roman / von / Goethe. / - / Erster Theil. / - / Tübingen, / in der J. G. Cottaischen Buchhandlung. / 1809.“

findet sich S. 302-303 die bekannte Stelle

„Ich komme mir vor, wie jener Arzt, mein Freund, dem alle Kuren gelangen, die er um Gottes willen an Armen that, der aber selten einen Reichen heilen konnte, der es gut bezahlen wollte.“

Der Arzt wird im Roman „Mittler“ genannt und soll sein Vorbild in Jung-Stilling haben.<sup>42</sup> Jung-Stilling hatte das Buch am 9. Februar 1810 noch nicht gelesen (EDITION SCHWINGE S. 446), urteilt aber schon am 13., dass es ein Beleg für spekulative Vernunft sei.<sup>43</sup>

In der Zeitschrift

„Urania. / - / Taschenbuch für Damen / auf das Jahr / 1812. / - / Mit zwölf Kupfern. / darstellend / Scenen aus Goethe's Wahlverwandtschaften / und pantomimische Attitüden / der Madame Hendel= Schütz. / - / Amsterdam und Leipzig, / Kunst und Industrie=Comptoir.“

findet sich das Kupfer, das auch Jung-Stilling (?) zeigt:

„IV. / Die Taufe des neugebohrnen Knaben. Mittler redend. Der schwache Pfarrer sinkt leblos zu Boden. Bestürzung Charlottens. Wehmuth Otiliens: Andeutung des Schicksals.“

Auch hier besteht noch Forschungsbedarf!

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling und die Familie von Graimberg**

In einer kurzen Fußnote in der EDITION SCHWINGE wird S. 583 diese Familie und deren Erziehungs-Institut erwähnt. Die Beziehungen zwischen den beiden Familien waren sehr eng; selbst einige Urlaubstage verbrachte man gemeinsam in Baden-Baden. Kaum bekannt ist, dass Jung gemeinsam mit *Johann Ludwig Ewald* (1747-1822) und dem Staatsrat und Hofrichter *Ernst Christian Graf zu Ben(t)zel-Sternau* (1767-1849) die Empfehlung für das Erziehungsinstitut der Frau von *Graimberg* unterzeichnet. – Zu der hier genannten Berufung *Karoline Jungs* (1787-1821) äußert sich *Henriette von Schenkendorf* (1774-1840), die Gattin *Max von Schenkendorf*, am 20. August 1816 in einem noch unveröffentlichten Brief u. a.:

„Frau v Graimberg ist seit dem Juni im Schloß - sie ist / aber leider kränklich, und man kann nur mit zuviel Grund / glauben daß sie die Wassersucht bekommen wird, von / der sich alle Symptome zeigen - Karolinchen steht ihren / neuen Posten mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue / vor, der Anfang war gleich für sie mit großer Anstrengung und // hoher Selbstverläugnung verbunden, denn ihr Vater ist seit / dem letzten Herbst sehr schwach u entkräftet, und da / ihre Gegenwart dort so unentbehrlich ist, weil sie noch / immer keine Gouvernante zur Hülfe haben, so kann sie / die Eltern manchen Tag gar nicht, oder nur auf / ein flüchtiges Viertelstündchen sehen“.

Frau von *Schenkendorf* wurde nach *Caroline Jung* die (zeitweilige) Leiterin des Instituts. Seit 1819 hatte das Institut 2009 namentlich bekannte Zöglinge, und über die Vorsteherin der Jahre 1834 bis 1860 – *Amalie Jung* (1796-1860) – liest man in einer Festschrift:

„Nennt man den Namen Fräulein Jung - / Wie belegt sich da die Erinnerung! / Sie war so gerecht, so weise, so gut, / Die Seele war sie vom Institut.“

Für dieses Institut schrieb Jung sein letztes Lehrwerk, das sich im Aufbau an die ersten seiner wissenschaftlichen Werke anlehnt:

„Lehrsätze / der / Naturgeschichte / für / Frauenzimmer / von / Joh. Heinr. Jung gen. Stilling. / Karlsruhe / bey Gottlieb Braun. / 1816.“

Auf 142 Text stellt Jung in 820 Sätzen (= Paragraphen) den Lehrstoff zusammen; damit folgt er dem ihm gewohnten Schema der Gliederung des Stoffs.

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling und Christoph Martin Wieland (1733-1813)**

*Wieland* publizierte im September und November 1773 in seinem „Teutschen Merkur“ Jungs Erzählung „Ase=Neitha“. Bereits 1776 kannte er auch die „Jugend“:

„Im Nov. Über Göthe das Manuskript von ‚Jung Stillings Jugend‘ bekommen und mit Ergötzen gelesen.“

In einem Brief vom 24. November 1777 an *Johann Heinrich Merck* (1741-1791; s. o.) urteilt er dann:

„Seit mich Goethe Stillings Jugend im Manuscript lesen lies (nun ist's gedruckt), hat mich keines Menschen Werk so durchaus contentirt und gefreut wie dies. Ich meyne, das Werk als Composition und Machwerk (poema) betrachtet; denn, wie gesagt, der Inhalt thut mir vor lauter Wohlthun wehe, weil er ungefehr den Effect auf mich macht, den eine hübsche warme Ariostische [Lodovico Ariosto, 1474-1533] Beschreibung einer jouissance [= 1. Nutznießung, und hier sicher 2.: Organismus] auf einen schwarzen Verschnittenen [Eunuchen] machen würde, wenn schwarze Verschnittene so was läsen.“

*Wieland* forderte *Merck* auch zu Rezensionen von Jungs Werken auf.

Als Jung 1787 sein „Virgils / Georgicon / in / deutsche Hexameter übersetzt“ erscheinen läßt, hatte er den Text nicht nur in den Sitzungen der Kurpfälzischen Deutschen Gesellschaft (s. S. 11)

vorgetragen und dabei prüfen lassen, er ließ durch seinen Verleger *Christian Friedrich Schwan* (1734-1813) bereits am 23. Dezember 1783 bei *Wieland* anfragen:

„P[raemissis]. P[raemittendis]. [= nach Vorausschickung dessen, was (an Titeln usw.) vorzuschicken ist] Der Verfasser der Übersetzung der *Georgica Virgiliae* glaubt nicht nur, daß Sie, mein wehrtester Hr. Hofrath, die Fehler in seiner Handschrift corrigiren, sondern er wird Ihnen noch vielen Dank dafür wissen.“

Im Jahr 1800 fand Jung es „curios!“, wenn *Wieland* – wie er gehört hatte – seine „Siegsgeschichte“ rezensieren wollte (EDITION SCHWINGE S. 253). Die „Szenen“ waren auch erschienen, als *Wieland* dann

„seine frühere Empfehlung, die Gräfin möge die Lehrjahre Jung-Stillings lesen, wiederholt, wobei sie freilich nicht vergessen dürfe, daß dieser Jung der verrückteste Schwärmer seit Don Quichotte sei und eine besonders ansteckende Verrücktheit zeige, die auch im Kopf eines in anderen Dingen verständigen Menschen Ravagen [Verheerungen, Verwüstungen] anrichten könne.“<sup>44</sup>

Ähnlich äußert er sich in den Briefen an *Elisabeth (Elise) Charlotte Ferdinande zu Solms-Laubach* (1753-1829), wenn er am 31. Dezember 1808 spottet:

„Freilich können uns die Exaltation unsres Ahnungs-Vermögens (worüber uns der oben angezogene [= zitierte] Dr Jung neuerlich in seiner wundervollen Theorie der Geisterkunde so viel ungläubliches geoffenbart hat) die trefflichsten Mittel verschaffen, uns, trotz einer Entfernung von etlichen dreissig Meilen, zu sehen und zu sprechen so oft wir nur wollten: aber, unglücklicher Weise versichert der wohlbesagte Prophet im Nahmen des Herrn, daß jedes vorsetzliche Bestreben nach einer solchen Erhöhung unsres Vermögens, einander bei lebendigem Leib zu erscheinen, Zaubereisünde und Verbrechen der beleidigten Majestät Gottes sei. Jammerschade! Denn so werden wir uns nun schon, wenn wir mit einander sprechen wollen, auf die ordinäre reitende Post einschränken müssen, und das ist leider! ein langsamer u weitläufiger Weg, und // nur ein schwacher Ersatz für den Vortheil, diesen Nachmittag zum Exempel um 4 Uhr an Ihrer Thür anzuklopfen, in sichtbarer Gestalt, mit der Calotte [runder Hut] auf dem Kopf, in meinen berühmten Tuchstiefeln und mit dem Adler der Ehrenlegion im Knopfloch, vor Ihnen zu erscheinen, mich zu Ihnen auf den Sopha zu setzen und unsre Menschenseelen (mit D. Jung zu reden) so lange zusammen schwatzen zu lassen bis wir uns nichts mehr zu sagen hätten.“

Jung äußert sich in einem Brief *Helene Schlatter-Bernet* am 11. Januar 1809 dann über *Wieland* anlässlich eines von dessen Werken:

„Wielands Euthanasia, worinnen der alte Sünder gar gründlich beweist, daß die Seele mit dem Leib zu leben aufhöre, weil sie ohne ihn nicht denken, und nicht würken könne“.<sup>45</sup>

Am 21. Januar 1811 schreibt er dann (EDITION SCHWINGE S. 471):

„Ueber *Wieland* und *Göthe* will ich kein Urtheil fällen, aber gelobt sey der Herr, daß Er mich nicht ein solches Werkzeug hat werden lassen!“

Am 18. April des Jahres ergänzt er in einem Brief an *Friedrich Rudolf Sal(t)zmann* (1749-1821):

„*Göthe*, *Jakobi*, und *Wieland* erklärten mir, ich könnte eins der grösten Genie's werden, wenn ich ihnen folgen, und mich den schönen Wissenschaften widmen wollte, dies geschah in den siebenziger Jahren, aber ich achtete die Schmach Christi höher und schlug es aus.“

\* \*

\*

### **Jung-Stillings Tugendspiel**

Im Februar 1813 begann Jung-Stilling mit der Herstellung eines „Tugendspiels“, wie seinem Tagebuch zu entnehmen ist. Aus der in Privatbesitz befindlichen Korrespondenz zwischen *Arden Ernst Jung* und dem Pastor *Martin Vömel* im Jahr 1953 lassen sich zu diesem „Tugendspiel“

folgende Erläuterungen geben. In dem 1945 von den Amerikanern verbrannten Papiere der Familie *Vömel* gab es eine Nachbildung des Würfelspiels, das die Spieler/innen zur „Vollendung“ bringen sollte. Man würfelte, setzte die Puppen und zog auf bestimmten Feldern Kärtchen mit religiösem Inhalt, die einen voran, aber auch zurück bringen konnten. Wahrscheinlich läßt sich das Spiel rekonstruieren.

\* \*  
\*

### **Jung-Stilling in Grimms Wörterbuch**

Nachdem nun das Grimmsche Wörterbuch (DW) als „Der digitale Grimm“ [46](#) vorliegt, kann man bequem nach Belegstellen suchen, die Jung-Stilling angeben. Gut 500 Stellen werden mit Zitaten aus den Werken Jungs belegt. Auch hier wäre sicherlich ein Aufsatz wünschenswert, zumal dies in Kombination mit dem „Deutschen Provinzialwörterbuch“ von *Anton Edler von Klein* geschehen kann. (Vgl. S. 11.)

### **Vorträge und Besichtigungen – Ausstellungen**

*Gerhard Schwinge* stellte am 29. September 2004 in Karlsruhe im Museum für Literatur am Oberrhein seine Bücher zu Jung-Stilling, insbesondere die EDITION SCHWINGE und andere Werke zum Themenkreis vor. Unter dem Titel „Jung-Stilling und die oberrheinische Literaturlandschaft“ zeigte der Vortrag „vor allem Jung-Stillings Verhältnis zu *Goethe* und *Pfeffel*, zu *Hebel* und *Max von Schenkendorf* anhand von Briefen und anderen Zeugnissen“ auf (nach dem Prospekt).

\* \*  
\*

Am 23. Juni 2004 unternahm *Falk Claaß* mit seiner Gattin *Annemarie* und vier seiner Schüler im Rahmen einer Projektwoche der Jung-Stilling-(Grund-)Schule in Ewersbach einen Ausflug nach Grund, wo sie von *Heinrich Prinz* informiert wurden.

\* \*  
\*

Am 14. Januar 2005 hielt Professor Dr. *Gerhard Merk* seinen Vortrag „Jung-Stilling ein interessantes Leben.“ vor der ‚Gesellschaft Erholung Hilchenbach von 1849 e. V.‘ in Hilchenbach.

\* \*  
\*

*Erich Mertens* referierte über „Johann Heinrich Jung-Stilling und die Pädagogik“ bei der Veranstaltung zu Ehren von Rektor *Falk Claaß*, als dieser in seinen wohlverdienten Vorruhestand eintreten konnte. Dazu erschien ein sechzehnteiliges Heft mit dem Text des Vortrags für die Hand der Zuhörer/innen. – *Falk Claaß* bat sich an Geschenken nur Geld aus, damit er diese Gaben dann der Jung-Stilling-Gesellschaft widmen könne. Die Idee war erfolgreich und ist sehr nachahmenswert! – Wir sagen Dank! (Vgl. o.)

\* \*  
\*

Vom 31. August bis zum Morgen des 4. September 2004 waren die Stillings-Freunde *Ute* und *Alfred Marenbach* auf „Jung-Stillings Spuren in Straßburg“ unter der Führung von *Petra Mertens-Thurner*. Auf den Spuren Jung-Stillings (und *Goethes*) konnten die Stätten, darunter auch Waldersbach mit seinem neuen Oberlin-Museum, besichtigt und Kontakte geknüpft werden.

\* \*  
\*

### **Die Ausstellung „Johann Philipp Becher – Ein Lebensbild“ (vgl. o.)**

Die von Stillings-Freund *Ortwin Brückel* initiierte Ausstellung wurde am 15. November 2004 um 18:30 Uhr eröffnet. Sie brachte etliches Erstmalige zu *Becher* und zeigte damit, dass die Mitglieder der Jung-Stilling-Gesellschaft nicht nur ihrem „Helden“ frönen, sondern auch über den ‚Tellerrand‘ des Themas hinaussehen und durch ihre Forschungen ebenfalls zu anderen Themen Wichtiges und bis dahin Unbekanntes beitragen können.

Die Ausstellung präsentierte mit zehn Schautafeln und in acht Vitrinen Exponate, die das Leben Bechers zeigten und ihn und auch seine Beziehungen zu Jung-Stilling anschaulich machten. Die intensiven Beziehungen zum Siegerländer Erzbergbau wurden aufgezeigt und auch die Siegerländer Mineralien nahmen einen breiten Raum ein. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung *Bechers* mit Jung-Stilling über das Siegerländer Eisengewerbe wurde besonders herausgehoben und im Eröffnungsvortrag durch Stillings-Freund *Ortwin Brückel* mit neuen Aspekten anschaulich dargestellt. Sein Vortrag wird in einer künftigen Ausgabe der Zeitschrift „Siegerland“ publiziert werden. – An dieser Stelle sei erneut auf den Aufsatz von *Karl Heinrich Stamm* verwiesen (s. o. S. 9), der den Streit zwischen Becher und Jung-Stilling aus einer anderen Perspektive und mit Quellen reich ausgestatteten Darstellung aufzeigt.

Zu dieser den Stillings-Freundinnen und Stillings-Freunden bereits im Mai 2004 angekündigten Ausstellung (vgl. S. 19) erschien ein Katalog, den die Ausstellungsmacher – unterstützt seitens der Universitätsbibliothek vor allem durch Bibliotheksrätin *Doris Schirra* – erstellten:

[Ortwin Brückel/Alfred Marenbach/Erich Mertens:] Johann Philipp Becher – Ein Lebensbild. Sein anonymes Schreiben an Professor Johann Heinrich Jung (-Stilling) löste vor 225 Jahren einen Gelehrtenstreit aus. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Jung-Stilling-Gesellschaft e. V. vom 15. November bis zum 27. November 2004. Siegen: Univ. Siegen 2004. ISBN 3-9809821-0-6 = Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Siegen Bd. 6.

Die Zeitungen „Westfalenpost“ und „Siegener Zeitung“ berichten umfangreich über diese Ausstellung. Siehe unter den URLs Siegener Zeitung am 16. November 2004 (<http://www.ub.uni-siegen.de/expo/becher/041116sz.jpg>) und Westfalenpost am 17. November 2004 (<http://www.ub.unisiegen.de/expo/becher/041117wp.jpg>).

Sollte die Ausstellung zunächst nur bis zum 27. November gezeigt werden, so wurde sie dann noch um zwei Wochen verlängert.

\* \*

\*

### **Die Jung-Stilling-Gesellschaft im www**

Die Präsenz im www, im Internet, ist, wie schon S. 2 und 17 gesagt, eine durchaus fruchtbare. Zum einen regen die Informationen zur Nachfrage an und man erhält auf diese Weise neue Informationen zu Jung-Stilling. Andere „stolpern“ – wie sie schreiben – über unsere web-sites und suchen dann nach tiefergehenden Informationen, die sie bei ihren Arbeiten voranbringen. Gern helfen wir, soweit dies in unseren Möglichkeiten steht.

Manchmal korrigieren wir auch auf Anfrage Texte von Schüler/inne/n, um dann nie wieder etwas von den Anfragenden zu hören.

Viele der hier im „Sendschreiben“ ausgebreiteten Informationen finden sich bereits seit einiger Zeit – manchmal seit Jahren – auf meiner web-site „[www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de)“.

Die „nachtodlichen Belehrungen“ haben erstaunlichen Erfolg: Die nicht manipulierten Zähler der web-sites haben über 17 000 Zugriffe verzeichnet!

Unten sind erneut unsere „Anschriften“, die URLs, im web gegeben.

\* \*

\*

Seit einigen Monaten ist der Überblick über Jungs Vita, den auch der Siegerländer Geschichtsverein herausgibt (vgl. S. 7) neben der französischen und englischen nun auch in der spanischen Sprache vorhanden. Doña *Angela Perez-Collado* übersetzte dankenswerterweise den

Text.

\* \*

\*

Auf S. 3 ist der URL <http://www.litlinks.it/j/jungstilling.htm> schon genannt. Diese „LiTLiNkS“ sind „Links zu Online-Texten der deutschen und ins Deutsche übersetzten Literatur seit 1998 gesammelt von *Helmut Schulze*“. Durch das Adjektiv hervorgehoben heißt es: „Umfassendes Material: Jung-Stilling-Gesellschaft (Dr. Erich Mertens)“.

\* \*

\*

Ebenso vermerkt unsere Gesellschaft das „Goethezeitportal Gesellschaft zur wissenschaftlichen Förderung und kulturellen Vermittlung von Literatur, Kunst und Kultur auf medialer Basis e. V.“ unter dem URL [www.goethezeitportal.de](http://www.goethezeitportal.de).

Dieses Goethezeitportal entsteht am Institut für Deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Professor Dr. *Georg Jäger*, Professor Dr. *Martin Huber* und Dr. *Danica Krunic*. Neben „unserem“ Jung-Stilling sind noch zwölf andere Persönlichkeiten aufgeführt, bei den Anschriften der Gesellschaften usw. sind nur fünf weitere genannt.

\* \*

\*

## Hinweise

### Die Jung-Stilling-Gesellschaft

braucht natürlich immer Hilfe.

Bereits in den letzten „Sendschreiben“ sind viele Fragen gestellt, die noch immer offen in der Beantwortung sind. Die Bibliotheken und Archive werden immer restriktiver in der Ausleihe, die Kosten steigen. Nur eine Autopsie kann aber in den meisten Fällen helfen.

So auch z. B. in diesem Fall:

Welcher Jung mag es sein, der der Autor ist: Die eine Bibliographie nennt „unseren“ Jung, die nächsten diesen:

„Kinderlieder nach Melodien aus Nägels Gesangbildungslehre zum Kirchengebrauch für Sopran und Alt mit figurirter Klavier- oder Orgelbegleitung ohne Pedal“; op. 22 von *Gottfried Weber*. Mit geistl. Texten von Franz Wilh. [ja? nein?] *Jung*. - [Partitur]. Leipzig: Hofmeister 1816 = Kinderlieder op. 22

In Folio, für 10 Groschen nennt es *Ersch* im fünften Band seines Handbuches.

Es handelt sich beim Komponisten um [*Jacob*] *Gottfried Weber* der in Freinzheim (Pfalz) im Jahr 1779 geboren wurde und in Bad Kreuznach am 21. September 1839 starb. Von Haus aus war er Jurist, frönte aber seiner musikalischen Liebhaberei. In Mannheim gründete er 1806 das „musikalische Conservatorium“ und formte damit wesentlich das kulturelle Leben der Stadt. Hin- und hergerissen zwischen Musik und Beruf schuf er Kompositionen, musiktheoretische Betrachtungen und juristische Schriften, die ihm nationale und internationale Ehrungen eintrugen. Seine Freundschaft mit *Carl Maria von Weber* (1786-1826), der 1810 auf der Flucht in *Gottfried Webers* Haus in Mannheim Aufnahme fand, dauerte das ganze Leben.

\* \*

\*

### In Vorbereitung ...

Oben ist bereits der Arbeiten von *Patrizia Paganuzzi* und *Jacques Fabry* gedacht.

Eine andere Arbeit entstand auf der Grundlage der Erzählung „Der Kump und der Großvater“, gedruckt der "Lebensgeschichte" (den "Jünglingsjahren", S. 85), und dann im Jahrgang 1795 (und ähnlich im Jahrgang 1798) des "Hessen=Casselischen Kalenders" sowie im "Christlichen

Menschenfreund" von 1805. Frau *Julia König* fertigte darüber eine Arbeit an, die in *Educational Gerontology* (ISSN 0360-1277) veröffentlicht werden soll. Die Arbeit entstand im Rahmen des unter dem URL <http://people.bu.edu/jdgmnts/rsur-vey.html> dargestellten Projekts.

\* \*

\*

Wir hoffen, dass weitere Projekte uns rechtzeitig bekannt werden und wir dabei aus der Fülle unserer Materialien helfen können – auch, um Doppelarbeit zu verhindern. Gern stehen wir für solche Anfragen zur Verfügung. Auf unseren web-sites wird ebenso regelmäßig Neues dargeboten wie dort Quellentexte veröffentlicht werden.

\* \*

\*

Geplant ist auch eine weitere Recherche in den Straßburger „Archives Departementales“. Hier könnte sich vielleicht ein Paß erhalten haben, den Jung-Stilling bei seinen Besuchen damals erhalten hat. In den dort vorhandenen und bisher durchgesehenen Fremdenlisten wird Jung nicht genannt. Das Passformular, das Jung-Stillings Landesherr erließ, ist durch das Badische Regierungsblatt bekannt.

\* \*

\*

Für die Zukunft können wir sicherlich ein umfangreiches Werk zu Jung-Stilling von Pfarrer i. R. *Martin Völkel*, Dortmund, erwarten.

Bereits jetzt hat er einen Aufsatz geschrieben mit dem Titel „Die Lebensgeschichte Jesu Christi. – Jung-Stilling als Erzähler und Ausleger“. Stillings-Freund *Völkel* untersucht hier Jung-Stillings Darstellung der Lebensgeschichte Jesu Christi im „Christlichen Menschenfreund“ 1814 ff. unter besonderer Berücksichtigung von Jung-Stillings Erzählkunst.<sup>47</sup>

*Martin Völkel* arbeitet jetzt an einer Untersuchung über den Briefwechsel von Jung-Stilling mit Sulzer (1810 bzw. 1811).

Sicherlich sind hier ebensolche Ergebnisse zum frühen Streben der Christen nach Einheit zu finden, wie sie oben schon in dem Aufsatz von *Gerhard Schwinge* dargestellt wurden.

\* \*

\*

Von unserem Stillings-Freund *Karl Heinrich Stamm* ist eine Arbeit über Jungs Eintragungen in Stammbücher zu erhoffen. Auch hier können wir wiederum Unbekanntes beisteuern.

Bei dieser Untersuchung wird es sich neben dem bekannten Eintrag von Dr. med. *Elias Baur* (gest. 1772) handeln um mindestens vier an Unbekannte geschehene Eintragungen, weiterhin um Einträge in die Stammbücher von: *Georg Friedrich Schmoll* (1713-1785), *Michael Bühl*, *David Möllinger* (1709-1786/1792 ?) und dessen Enkel, *Otto von Woringen* (1785-?); *Alexander Baron von Podmaniczky* (s. o.), *Karl Mayer*, *Bernhard Meyer* (1767-1836), *Johann Rupert Gonnermann* (1769 -1843), *Wilhelm Dorow* (1790-1846) mit dem bekannten Heimweh-Spruch, *Henriette Schlosser* (1781-1850), *Wolrad Ludwig Burchardi/Burkhardi* (1734-1793) oder für *Wilhelm Adolf Diesterweg* (1782-1835), *Johann Friedrich Oberlin* (1740-1826), *S. M. und L. S. Schorendorf*, *Johann Sigmund (Jakob) Karl Stromer von Reichenbach* (1756-1815), *Henri-Gottfried Oberlin* (1778-1817), etliche nicht bekannte Eintragungen im November 1806, *Elise Bürger geb. Hahn* (1769-1832), *Louise-Charité Oberlin* (1779-1839), *Helene Schlatter-Bernet* (1764-1832) und für deren drei Söhne, *Max von Schenkendorf* (1783-1817), *Elisabeth Henriette Marianne Salome Schwarz* (1796-1866).

### **Register zu den Jung-Stilling-Sendschreiben Nr. 1 – 3**

#### **Abbildungen**

S. 5: Eintrag Jungs in die Straßburger Matrikel.

S. 21: Titelblatt des Sonderdrucks der Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung, Kaiserslautern.

S. 72: Titelblatt „Sendschreiben geprüfter Christen an [...] Jung=Stilling“, Karlsruhe 1833.

### **Beilagen zu den drei „Sendschreiben“**

Verlagsprospekte der Werke von Jacques Fabry, Gerhard Merk, Gerhard Schwinge.

- [Zurück zum Anfang](#)
- 

### **Sendschreiben 4 – Entwurf für die Versammlung am 19. Mai 2006**

Im achtzehnten Jahr des Bestehens unserer *Jung-Stilling-Gesellschaft* e. V., Siegen, wird am Sitzungstag der Gesellschaft den Freundinnen und Freunden Jung-Stillings erneut ein Informations-„*Sendschreiben*“ überreicht. —

Im Auftrag von Herrn Universitäts-Professor Dr. *Gerhard Merk*, dem Präsidenten der Jung-Stilling-Gesellschaft, wurde dieses „*Sendschreiben*“ bisher erstellt. —

Der Aufwand für eine Ausgabe in gedruckter Form ist sehr hoch. So habe ich mich entschieden,

- 
- 48 *Hermann Müller*: ... wenn die Seele geadelt ist. Aus dem Briefwechsel Jung-Stillings. Giessen u. Basel: Brunnen (1967), Nr. 63, S. 165-166, hier S. 166; in der S. 52 nur mit Datum genannt. Nach EDITION SCHWINGE dieser Quelle wird der „Zuruf“ als „(nicht mehr nachweisbare)“ Schrift bezeichnet in: *Gerhard Schwinge* (Hrsg.): Johann Heinrich Jung-Stilling. Herr, zeig mir stets die rechte Spur. Geistliche Erzählungen und Gedichte. Zum 250. Geburtstag des „Patriarchen der Erweckung“ ausgewählt und hrsg. Lahr-Dinglingen: St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt (1990. ISBN 3-501.00953.4) = Telos-Bücher Bd. 615. Telos-Taschenbuch, S. 105, wo S. 61-80 auch das „Schreiben eines reisenden Juden aus der Vorzeit“ abgedruckt ist.
- 49 *A[ibert]. Freybe*: [Artikel:] Stilling. - In: Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begr. v. *J[ohann]. J[akob]. Herzog*. In 3. verb. u. verm. Aufl. [...] hrsg. v. *Albert Hauck*. 19. Bd. Stephan III. - Tonsur. Leipzig: Hinrichs 1907, S. 46-51. Hier heißt es S. 48: „Hatte doch St[illing]. sich schon in Straßburg durch eine Schrift „Über die forstwirtschaftliche Benutzung der Gemeindewaldungen im Fürstentum Nassau=Siegen“ bekannt gemacht.“
- 50 So z B. *Kurt Mantel* † und *Josef Pacher*: Johann Heinrich Jung, genannt Stilling. – In: (*Wolfgang Dertz*;) Wald in Hessen. Biographien bedeutender Hessischer Forstleute. Hrsg. v. d. Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung. Wiesbaden: Sauerländer in Komm. November 1990. ISBN 3-7939-0780-5, S. 369-372 (m. 1. Porträt Jung-Stillings); danach auch in der genannten wikipedia.
- 51 Waltrop: Hartmut Spenner; 1. Aufl. in 200 Expl., ISBN 3-927718-19-X.
- 52 Antiquariat *Uwe Turszynski*, D-81476 München; 1999, der dies als Nr. 16 für 350,00 DEM anbot.
- 53 *Gerhard Schwinge*: Populär-Apokalyptik. Zu einem unbekanntem, neu faksimilierten Jung-Stilling-Pseudepigraph. – In: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus. Bd. 18, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992, S. 187-193.
- 54 Vgl. zu den drei Werken: *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen *Friedrich Nicolai* (1775/76). Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH 1987 = Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Bd. 129. Abtlg. f. abendländ. Religions-Geschichte. Hrsg. v. *Peter Manns*. ISBN 3-515-04933-9.
- 55 Encyclopædia universalis. Thesaurus – Index [Bd.:] D – Kowal. Paris: Encyclopædia universalis (1996), S. 1935, Sp. 3 – S. 1936, Sp. 1.
- 56 UB Tartu, Sign. Sch 1450 (= Fonds *Friedrich Ludwig Schardius*, Atg.-Kollektion, Fonds 5).

- 
- 57 *Erich Mertens*: Johann Heinrich Jung, genannt Stilling. Ein Forschungsbericht zur Arbeit der Jung-Stilling-Gesellschaft e. V. in Siegen. – In: Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e. V. Bd. 74, 1997, H. 2, S. 61-88, hier S. 73.
- 58 Original: Staatsarchiv Marburg, Bestand 4a, Nr. 94, 5: „Kurfürst Wilhelm I. Zusendung von Büchern und Schreiben Hessischer Gelehrter 1789-1820“. – Das Doppelblatt (= S. 1-4) ist etwas schmaler als DIN A 4, nur S. 1-2 beschrieben; es folgt noch ein leeres Blatt = 2 Seiten (Devotionsräume). Doppelblatt mit senkrechter Rippung und Wasserzeichen: Wappen über Inschrift „J Honig / & / Zoonen“.
- 59 *Hildegard Marth*: A Goethe-gyűjtemény (K 15–K 124) Budapest: (Akademie) 1974 = A Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára Kézirattárának Katalógusai – Catalogi Collectionis Manuscriptorum Bibliothecae Academiae Scientiarum Hungaricae [Bd.] 7 [= Katalog der Goethe Sammlung von *Boldizsar [Balthasar] Elischer* [1818-1895] in der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest.
- 60 *Siegfried Seifert* (Hrsg.): Stiftung Weimarer Klassik. Goethe-Bibliographie 1950-1990 von *Siegfried Seifert* unter Mitarb. v. *Rosel Gutsell* und *Hans-Jürgen Malles*. Bd. 3; 2.7. Faust (Urfaust) – 2.8.4.4 Verfilmungen (15700-2062 1). Namen- u. Sachregister. Register d. Werke Goethes. München: Saur 2000, hier Nr. 19935.
- 61 *Erich Mertens*: Johann Heinrich Jung, genannt Stilling (wie Anm. 57) S. 61-88, hier S. 75-76.
- 62 „Num. 10. Kaiserlich privilegirter Reichs= Anzeiger. [...] 13 Januar. 1800.“; Sp. 137.
- 63 *Klaus Pfeifer* (Bearb.): Jung-Stilling-Bibliographie. Siegen: J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. 1993 = Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. Bd. 28; *Ders.*: Jung-Stilling-Bibliographie. Erster Nachtrag zu der im Jahre 1993 erschienenen Jung-Stilling-Bibliographie (= Band 28 der Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V.) Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft 2002.
- 64 S. EDITION SCHWINGE S. 448, Anm. 6; S. 613.
- 65 Nach der erhaltenen Handschrift; vgl. *Edition Schwinge* S. 24.
- 66 Vgl. Lebensgeschichte S. 486, 743.
- 67 *K[laus]. G[öbel]*: [Rez.] Übersinnliches. – In: neues Rheinland (hrsg. i. A. d. Landschaftsverbandes Rheinland) Jg. 36, (Köln) Nr. 5, Mai 1993, S. 43, Sp. 1-2.
- 68 In Kürschners Deutscher Literatur-Kalender 2000/2001. 62. Jg., Red.: *Andreas Klimpt*. Bd. 1: A-Q. München u. Leipzig: Saur 2001 findet sich unter „Andersieg“ eine Auflistung nahezu aller Pseudonyme mit Nennung einiger Publikationen.
- 69 *Diethard Sawicki*: Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770–1900. Paderborn usw.: Schöningh 2002, ISBN 3-506-77590-1, S. 57 f., Anm. 10.
- 70 *Burkhard Dietz*: Noch einmal: Jung-Stilling zwischen Erweckung und Aufklärung. – In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 96, 1995, S. 221-225. – *Ders.*: Noch einmal: Jung-Stilling zwischen Erweckung und Aufklärung. – In: Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte (Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen – Arbeitskreis für Regionalgeschichte e. V. Redaktion: *Andreas Bingener, Ludwig Burwitz, Friedhelm Menk, Andreas F. Opfermann, Bernd D. Plaum, Jürgen H[einz]. Schawacht*. ISSN 1431-6684) 2, Siegen 1997, S. 187-193. [Um ein Vorwort betr. Anhang von Postaufkleber und Gedicht von *Bonifatius Hinterwald* betreffend erweitert abgedruckt.]
- 71 <http://www.hauszellengemeinde.de/portal/vieopic.php?p=322&sid=768effbd536df448eeb0d9e120c88f74>; gefunden: 2005-11-30.
- 72 [http://www.forumromanum.de/member/forum\\_orum-user\\_40841-ubb\\_show-2-1087394371--.html](http://www.forumromanum.de/member/forum_orum-user_40841-ubb_show-2-1087394371--.html); gefunden 2005-11-30.

Neues nur noch auf meinen Internet-Seiten zu veröffentlichen. Schon jetzt sind diese Seiten umfangreich und werden zum Thema Jung-Stilling als „umfassend“ bezeichnet. –

Ich bitte um Verständnis für meinen Entschluss, die Druckfassung mit dieser Ausgabe aufzugeben! EM

---

Neben den allen schon bekannten Gästen aus Frankreich und der Schweiz konnten wir im Mai 2005 die Damen *Elena* und *Patrizia Paganuzzi* aus Italien begrüßen. Wie schon S. 25 angekündigt, verfaßte erstere folgende Inaugural-Dissertation:

*Elena Paganuzzi*: La Lebensgeschichte di Johann Heinrich Jung-Stilling tra spiritualità tardo pietistica e fascinazioni del secolo. – Università degli studi di Parma. Facoltà di lettere e filosofia. Corso di laurea in lingue e letterature straniere. Relatore: *Maria Enrica d'Agostini*, Correlatore: *Ermino Morengi*. Anno Accademico 2003-2004 (2004-09-30). [Inhalt: Kap. 1: Il genere autobiografico nel Settecento tra Pietismo e Illuminismo; Kap. 2: La Lebensgeschichte di Johann Heinrich Jung-Stilling: elementi letterari ortodossi ed eterodossi; Kap. 3: La Lebensgeschichte un moderno bestseller? Confronto con Die Leiden des jungen Werther di Goethe; Kap. (4): Conclusion [und] Bibliografia.]

Frau *Elena Paganuzzi* verdanke ich auch die Erlaubnis, ihren biographischen Abriß zu Jung-Stillings Leben in italienischer Sprache auf meine web-site zu übernehmen. – Damit ist eine Skizze der Vita Jung-Stillings nun in französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache im web vorhanden. Eine Darstellung in russischer und türkischer Sprache ist ebenso wünschenswert wie eine in japanischer und koreanischer Sprache, denn gerade diese beiden letztgenannten Länder haben ein großes Interesse an der sog. „Goethe-Zeit“, zu der nun auch Jung-Stilling gehört. Ihnen könnte so eine fundierte Information geboten werden.

\* \*  
\*

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung brachte in ihrer Nr. 127, 2005-06-04, S. 11, Deutschland und die Welt, Sp. 2-5, einen umfangreicher Beitrag von *Judith Lembke* über die online-Enzyklopädie wikipedia (wikiwiki = schnell in der hawaiianischen Sprache). Wikipedia gehört zu den ersten 100 der meistbesuchten Seiten im web. So ist hier der Zugriff junger Menschen am ehesten zu erwarten, wenn sie Informationen zu Jung-Stilling suchen.

Schon der Anfang des Artikels verblüffte die Jung-Stilling-Fachleute:

„Sein Vater war ein Schneider mit Vornamen Wilhelm, seine Mutter Dorte verstarb [...]“.  
[Verbessert: Sein Vater war ein Schneider mit Vornamen Johann Helmann, der in der Lebensgeschichte „Wilhelm“ genannt wird (er lebte von 1716-1802), seine Mutter Johanna Dorothea geb. Fischer („Dortchen“, evtl. auch Dorte genannt; geb. 1717) verstarb.]

Die Möglichkeit, dass von dieser Seite Fehlinformationen weitergegeben werden, ist damit groß, und so überarbeitete ich – wie auch *Martin Völkel* und ungenannte Personen – diesen Artikel. Es ist zu hoffen, dass nun Korrektes über Jung-Stilling von hier aus weitergegeben werden wird.

\* \*  
\*

---

73 *Frank Martin Brunn*: Theologie und Ethik. Die Bedeutung des Wirklichkeitsverständnisses für den ethischen Diskurs. – In: *Matthias Maring* (Hrsg.): Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium. [Bd.] 2. Ein Projektbuch. Münster usw.: LIT Verlag 2005, ISBN 3-825 8-8361-2 = Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium Bd. 2, S. 21-29, hier S. 25.

74 [http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads/kategorischer\\_Imperativ.doc](http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads/kategorischer_Imperativ.doc).

In dieser Sitzung vom 19. Mai 2005 konnte ich ein bisher unbekanntes Werk von Jung-Stilling vorstellen, das ich aufgefunden hatte. Es ist in den Tagebüchern und in einem Brief vom 1814-09-11 genannt 48 und wurde – wenn überhaupt – mit dem Werk „Schreiben eines reisenden Juden aus der Vorzeit“ aus dem „Taschenbuch“ auf das Jahr 1807 gleichgesetzt. Es handelt sich tatsächlich um die 32seitige Broschüre mit Fadenheftung:

„Zuruf / eines geistlichen Israeliten / an / die Jüdische Nation. / - / - / / [Frankfurt, bei Johann Christian Hermann] 1814.“

Die Druckschrift entstand zwischen dem 5. und dem 26. Dezember 1813. Der vollständige Text dieses „Zurufs“ ist unter den „Quellen“ meiner web-site vorhanden. Er ist geprägt von Jung-Stillings Überzeugung, dass die Juden sich nun endlich zur christlichen Religion bekehrten und sie dann nach Palästina zurückkehrten, um damit den Weg zur Wiederkunft Christi frei zu machen.

\* \*

\*

Es fehlen uns nur noch wenige Texte Jung-Stillings, um sagen zu können, wir hätten nun sein komplettes Werkverzeichnis. Leider wird es wohl kaum möglich sein, die Rezensionen zu erfassen, die er für literarische und Fachzeitschriften verfaßt hat. Leichter dürfte dies sein für den „Aufruf zur Errichtung eines Predigerseminars für Missionare in Norddeutschland“.

Hier fehlt nur noch eine (kostenaufwendige) Recherche, um den Text aufzufinden.

\* \*

\*

Geplant hatte Jung-Stilling, „ein großes Werk mit Kupfern herauszugeben, welches dieses Eisen- und Stahlcommerzium mit allen seinen Zweigen, Schmelzerei, Kohlbrennerei, Stabschmieden, Osemund, Drahtfabrike [sic; Drahtfabrik] und kleine Fabriken im Siegenschen, Märkischen und Bergischen enthalten sollte.“ Dies ist jedoch nie zur Ausführung gekommen.

Ebensowenig sind zwei weitere Pläne von ihm realisiert worden. So schrieb er zum einen:

„So bald mich einmal die Vorsehung in Stand setzen wird, meine Maschinen=Baukunst heraus zu geben, so werde ich auch unter andern diese Maschine nach verjüngtem Masstabe in Kupfer gestochen, nebst deren Beschreibung umständlich liefern.“

Zum anderen liest man bei ihm, dass er vorhatte, im Stil von *Christian Garve* (1742-1798) einen Kommentar zu seinem „Georgicon“ (Mannheim, 1787) zu verfassen.

Für sein „Sendschreiben an Herrn Stadtchirurgen Hellmann“ [*Johann Kaspar Hellmann*, 1736-1793], auch unter dem Titel: „Günstige Erfolge mit dem Daviel'schen Verfahren der Cataract-Extraktion“, aus dem Jahr 1775 bestehen gegründete Hoffnungen, es noch aufzufinden.

Schwieriger wird dies mit der Idylle „Moses“ sein, die er 1785 der Frau *Charlotte von Kalb geb. Marschalk von Ostheim* (1761-1843) vorlas. Mit ihr stand er noch im Mai 1793 in Kontakt, denn bevor sie sich „in der äußersten Noth“ an *Schiller* wandte, schrieb sie „zuerst an Jung in Marburg mit einem sehr durchdachten Bf.“, der auch gleich beantwortet wurde.

Die gleiche Schwierigkeit im Auffinden des Textes gilt für Jung-Stillings „Rede über den Genius der deutschen Sprache“ aus dem Jahre 1786.

\* \*

\*

Völlig anders ist die Sachlage bei den beiden leider immer wieder genannten Schriften, von der die erste unter dem genannten Titel nicht erschienen ist und die andere gar nicht von Jung-Stilling verfaßt wurde: Die Schrift „Über die forstwirtschaftliche Benutzung der Gemeindewaldungen im Fürstentum Nassau-Siegen“ wird nach dem auch in englischer Sprache erschienenen Artikel von *Albert Freybe* (1835-1910) 49 immer wieder genannt. 50 Sie existiert nicht und dürfte die falsch zitierte „Beschreibung der Nassau=Siegenschen Methode Kohlen zu brennen“ sein.

\* \*

\*

Das andere Werk ist nicht von Jung-Stilling verfaßt, wird aber, da ein Nachdruck 51 der amerikanischen Ausgabe von 1820 vorliegt, unter seinem Namen vermarktet.

Die sieben letzten Posaunen oder Wehen, wann sie anfangen und aufhören und von den 70 Danielischen Wochen und 42 prophetischen Monaten, von der Zahl 666 als das Mahlzeichen des Thiers, von dem Glaesern Meer, von den zwey Zeugen, von der Zukunft Christi in welchem Jahr und Monat diese erfolgen soll, von dem tausendjährigen Reich und ewigen Evangelium, Gog und Magok und jüngstem Gericht, aus der heiligen Schrift bewiesen von Christian Armbruster. Germanien 1814 = Ulm: Ebner 1814, 144 S.

Anlässlich der amerikanischen Ausgabe schreibt ein Antiquar<sup>52</sup>:

„Chiliastisches Werk, das [...] Heinrich Jung-Stilling, auf dem Titel untergeschoben wird – wohl eine verkaufsfördernde Maßnahme des amerikanischen Verlages.“

Schon 1815 distanzierte sich Jung-Stilling von diesem Werk:

„Wenn ein Mann, wie zum Beispiel jetzt, der übrigens fromme Verfasser der sieben letzten Posaunen oder Wehen, auftritt, und die Apokalypse erklärt, aber so erklärt, daß seine Erklärung mit keiner andern Vorhergehenden übereinstimmt, wie kann er uns denn überzeugen, daß er nicht irre? – er ist ja so gut ein Mensch wie wir andern und kann also auch so leicht irren wie wir.“

Neben diesem Zeugnis hat *Gerhard Schwinge* detailliert nachgewiesen, dass Jung-Stilling nicht der Autor der „Sieben Posaunen“ ist. 53

\* \*

\*

Ist das Auffinden dieser genannten Werke Jung-Stillings noch ein Wunsch für die Zukunft (vgl. u.), so ist festzustellen, dass die beiden im folgenden Text genannten und bisher vermißten Werke wieder aufgefunden worden sind. So ist das von *Engelbert vom Bruck* (1739-1813) anonym herausgegebene Werk

„Anmerkungen, / über die / Schleuder / eines / Hirtenknaben / dem / verständigen Publikum / zur Einsicht / mitgetheilt. / [Ranken-Vignette] / ELBERFELD / - - / bey Abraham ter Meer, 1775.“

bereits vollständig in die von *Wolfgang Rasch* und mir bearbeitete „Chronik“ – „Johann Heinrich Jung, gen. Stilling / Sein Leben von Jahr zu Jahr - / von Tag zu Tag / Nach den Quellen zusammengestellt“ – aufgenommen worden.

Dies gilt in Kürze auch für vom Brucks Schrift:

Abbitte an das Einsichtsvolle Publikum, wegen der Anmerkungen über die Schleuder eines Hirtenknaben und einige dadurch veranlaßte Briefe nebst Beantwortung der Frage: „Wer ist ein Christ“, Crefeld, bey A. ter Meer, 1776.

Die ebenso vermißte Schrift gegen Jung-Stilling mit dem Titel „Der verunglückte Schleuderwurf“ ist aufgefunden, die Kosten haben aber bisher eine Beschaffung von Kopien und damit die Text-Aufnahme in die „Chronik“ verhindert. 54

\* \*

\*

## Neue Literatur (Auswahl)

Anlässlich des 265. Geburtstages von Jung-Stilling erschien im Internet der Aufsatz von:

*Michael Klein*: Gedenktag der Woche zur 37. Kalenderwoche 2005 [Donnerstag, 20. Oktober] Lehrergehilfe, Arzt, Ökonom und Fürstenberater Zum 265. Geburtstag von Johann Heinrich Jung-Stilling. – In: Glaube24.de, das christliche Internetportal von CINA und ERF. ([www.glaube24.de](http://www.glaube24.de)). Der Text dieses Artikels ist zum Anhören downloadbar.

\* \*

\*

Zu dem ausgezeichneten Werk von *Jacques Fabry* über Johann Heinrich-Jung-Stilling (s. S. 1)

sind mehrere positive Rezensionen erschienen. Nur drei seien genannt:

*Gerhard Schwinge* schrieb in: *Pietismus und Neuzeit*. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 29, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003 [2004], S. 347-348.

*Thomas Kselman*: *Revue d'histoire ecclésiastique*. Université Catholique de Louvain. (ISSN 0035-2381) Louvain-la-Neuve: Bureaux de la R. H.E. 2005, Bd. 100, Nr. 1 (im Druck).

*Antoine Faivre* schrieb in: *Aries, journal for the study of western esotericism*, Bd. 5, 2005, Nr. 1, S. 131-134.

*Faivre*, Jahrgang 1934, ist emeritierter Professor für die Geschichte der esoterischen und mystischen Strömungen im modernen und heutigen Europa (History of Esoteric and Mystical Currents in Modern and Contemporary Europe) an der 5. Abtlg. der École Pratique des Hautes Études (Sorbonne), Paris. Er schrieb für die seit 1975 erscheinende, weitverbreitete – auch auf CD-ROM vorhandene – „Encyclopædia universalis“ den Artikel zu Jung-Stilling. Leider unter dem Lemma „Jung-Stilling Johann Friedrich“ .55

\* \*

\*

Stillingsfreund *Jacques Fabry* schrieb den Artikel zu Jung-Stilling und zu *Johann Friedrich von Meyer* (1772-1849) in dem neuen Handwörterbuch:

*Wouter J. Hanegraaff, Antoine Faivre, Roelof van den Broeck, Jean-Pierre Brach* (Hrsg.): *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*. Bd. 1: A-H, Leiden usw.: Brill 2005; Bd. 2: I-Z, ebd. 2006. ISBN 90-04-14187-1; 90-04-14371-8; ISB N 90-04-14372-6; XXIX, 1228 S. – Hier je Bd. 2, S. 655-656 und S. 787-788.

\* \*

\*

Stillings-Freund P. em. *Martin Völkel* hat die Arbeit an seinem Aufsatz (vgl. S. 57 f.)

„Bemerkungen zu den Briefen Johann Heinrich Jung-Stillings und Johann Anton Sulzers über Katholizismus und Protestantismus (1810/1811). Eine theologiegeschichtliche Momentaufnahme“

beendet und auf meiner web-site publiziert

\* \*

\*

An die Arbeit von *Markus Schmeck* (s. S. 9) schließt sich nun aus anderer, eigener Sichtweise an die Arbeit von:

*Carola Thamm*: *Wirtschaftspädagogik vor der Wirtschaftspädagogik*. Johann Heinrich Jung-Stillings „Gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswissenschaft (1785, 2. Aufl. 1799)“, ein Vergleich von spätaufklärerischer Wirtschaftdidaktik mit heutigen wirtschaftspädagogischen Ansätzen. – München 2005-06-30. – Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades einer Diplomhandelslehrerin am Department für Betriebswirtschaft – Munich School of Management – der Ludwig-Maximilians-Universität München; Referent. Prof. Dr. *Volker Hoffmann*. – 3 Bl., 64 S., 3 Abb., masch.

Mit freundlicher Erlaubnis der Autorin findet sich der Text dieser Arbeit nun auf meiner web-site.

\* \*

\*

Eine „Studienbibliothek“ präsentiert auf ca. 160.000 (elektronischen) Seiten das literarische Werk von mehr als 100 deutschen Autoren. Darunter findet sich auch Jung-Stillings „Lebensgeschichte“ mit Teil 1-3 nach der Ausgabe von *Gustav Adolf Benrath*:

*Mathias Bertram* (Hrsg.; Textauswahl): „Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka“. Berlin: Directmedia Publ. 1997 (1 CD-ROM; 1 Booklet (11 S., Ill.), 1 Poster) ISBN 3-932544-10-2; 3-932544-20-X = Digitale Bibliothek Bd. 1. Studienbibliothek (Upgrade), [stark erw. Neuausgabe der 1997 ersch. CD-ROM] ebd. 2000. ISBN 3-89853-006-X.

\* \*

\*

Der einleitende Vortrag von Stillingsfreund Oberstudienrat *Ortwin Brückel* zur Becher-Ausstellung (s. S. 55) ist nun gedruckt erschienen unter dem Titel „Eine Erinnerung an Oberbergrat Johann Philipp Becher (1752-1831)“ in: Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e. V. (ISSN 1435-7364) Bd. 82, 2005, H. 1, S. 13-20 (m. 2 Abb.). [Ein großer Teil der in den Anmerkungen genannten Texte findet sich auf meinen web-Seiten; siehe dazu dort unter „Quellen“.]

In derselben Zeitschrift findet sich ebd. S. 49-50 ein anderer Aufsatz des gelehrten Autors mit dem Titel: „Wer hat unter dem Pseudonym *Friedrich Ullin* im Jahr 1824 Siegerländer Volkssagen verfasst? Verfasser erst nach 180 Jahren herausgefunden.“

\* \*

\*

## Neue Forschungsergebnisse (Auswahl)

### *Handschriften*

Das Antiquariat *J. Voerster*; Relenbergstraße 20; 70174 Stuttgart, bot im Herbst 2005 auf der „Antiquariatsmesse Liber Berlin“ für 4.100 Euro eine Handschrift von 2 ¼ Seiten an. Das elfstrophiges Gedicht war im März 1999 für 2.500 DEM angeboten worden; noch ist es in Stuttgart erwerbbar (November 2005).

\* \*

\*

Der in der EDITION SCHWINGE S. 53 unter dem 1815-03-23 genannte Brief Jung-Stillings aus Karlsruhe an die „Frau Kirchenrätin Schwarz / geb. Jung“ in Heidelberg, war uns durch Kopien bekannt. Jung-Stilling redet an mit: „Meine theuerste und innigst geliebte Tochter!“ und wünscht den neuverlobten Kindern Glück und sagt von seiner Gattin: „die Lebensgefahr ist, so Gott will, vorüber“. Er leistet die Unterschrift mit den ineinander verschlungenen Buchstaben J und S. – Seit längerer Zeit ist der Brief als Farbkopie unter dem URL [www.utlib.ee/ekollekt/autograafid/j/jungstillig1.pdf](http://www.utlib.ee/ekollekt/autograafid/j/jungstillig1.pdf) zu finden. 56 Dort findet sich auch das undatierte Brieffragment an Friedrich von Matthisson (1761-1831; [www.utlib.ee/ekollekt/autograafid/j/jungstillig2.pdf](http://www.utlib.ee/ekollekt/autograafid/j/jungstillig2.pdf)), EDITION SCHWINGE S. 18, zu 1791. \* \*

\*

Der bereits gedruckte 57 Abschiedsbrief 58 Jung-Stillings an Kurfürst *Wilhelm von Hessen-Kassel* (1743-1821, reg. seit 1785, seit 1803 als Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel) stellt sicherlich eine willkommene Ergänzung zu seinem Abschiedsbrief vom 25. März 1787 (EDITION SCHWINGE S. 131) dar. Da er dort S. 32 nicht kursiviert ist, (also nicht als bereits gedruckt vermerkt wird,) sei der Text hier erneut publiziert:

„Durchlachtigster Kurfürst! / Gnädigster Kurfürst und Herr! / [Devotionsraum] / Ehe ich die Staaten SW. Kurfürstlichen Durchlaucht / und das mir ewig theuere Marburg verlaße, muß / ich dem Drang meines Herzens folgen, und Höchst= / denenselben noch für alle die häufigen und unver= / geßlichen Gnadenbezeugungen danken, die ich während / meiner Amtsführung genossen habe. SW. Kurfürstliche / Durchlaucht haben mich edel und gros müthig besoldet und / ich habe alle meine Kräfte angestrengt diese Besoldung auch / zu verdienen, und eben mein Unvermögen dies hinführo / nicht mehr leisten zu können, ist der Haupt=Beweggrund / warum ich um meine Entlassung gebäten habe.

Sollte ich mir auf irgend eine Weise das höchste / Misfallen SW. Kurfürstlichen Durchlaucht zugezogen / haben, [S. 2: Devotionsraum] so bitte ich von ganzem Herten um Gnädigste Verzeihung. / Nie so lang ich lebe wird in meiner Seelen die Ehrfurchts= / volle Erinnerung an EW. Kurfürstliche Durchlaucht Huld und Gnade erlöschen, und wenn die frommen Wünsche des Christen / etwas vermögen, so müßen Glück und Seegen SW. Kurfürstliche / Durchlaucht auf allen Ihren Wegen begleiten. / Ich empfehle mich schlieslich Höchstdero gnädigstem Wohl= / wollen, und ersterbe in tiefster Ehrfurcht / SW. / Kurfürstlichen Durchlaucht / [Devotionsraum] / Marburg d 7ten September / 1803. / unterthänigster Diener / Dr. Joh. Heinr. Jung“.

Unter „Marburg d 23 sten May / 1789“ hatte Jung-Stilling sein „Lehrbuch der Finanz=Wissenschaft“ seinem Landesherrn gewidmet; der Brief ist nicht in der EDITION SCHWINGE verzeichnet, von mir im Internet aber auf meinen web-sites veröffentlicht worden.

\* \*

\*

Nicht genannt ist in der EDITION SCHWINGE der Brief Jung-Stillings vom 1. September 1807 aus Mannheim an die Buchhandlung Mohr und Zimmer in Heidelberg, der er Geld für die Begleichung einer Rechnung überweist. *Wilhelm Frels* nennt ihn in seinem Verzeichnis „Deutsche Dichterhandschriften“ (1934), wie *Hildegard Marth* 59 und *Siegfried Seifert* 60 ihn ebenso aufführen. Die wenigen Zeilen und der geringe Betrag von „10 fl 39 xr“ für Bücher rechtfertigten auch keine Aufnahme des Textes in die Edition.

### **Drucke**

Oben ist schon des „Zuruf / eines geistlichen Israeliten / an / die Jüdische Nation.“ gedacht.

Nicht ohne Interesse ist Jung-Stillings Brief vom 13. Januar 1800, der nicht in der EDITION SCHWINGE verzeichnet, aber bereits veröffentlicht worden ist.<sup>61</sup>

Jung-Stilling schreibt eine Empfehlung für *Johann (Hans) Jakob Bücking* (1749-nach 1824 ?), die nach Jung-Stillings Übersendung (s. EDITION SCHWINGE S. 24, 1799-07-20) im Reichs-Anzeiger in Gotha erscheint. Da Jung-Stilling als Staroperateur weit berühmt war, wird sicherlich mancher Leser auf dieses Angebot reagiert haben. Hier liest man 62:

„[...] - Brillen. Hans Jacob Bücking, Handelsmann und Opticus zu Marburg in Hessen, verfertigt alle Sorten von ächt= und reingeschliffenen Brillen für Kurzsichtige, Weitsichtige, Uebersichtige und Staarsichtige, und liefert für jedes Gesicht passende Gläser, wenn ihm nur der Kurzsichtige die Entfernung vom Auge bis dahin, wo er eine mittelmäßige Schrift lesen kann, durch einen Faden bemerklich macht und dabey meldet, ob er in der Ferne zu sehen, oder eine Schrift weiter von sich zu lesen wünschet? der Weitsichtige aber angezeigt, wie fern vom Auge er liest, oder ob er ohne Gläser oder gar nicht lesen kann? Mit diesen nothwendigen Bestimmungen wird er jede, in frankirten Briefen gemachte Herstellung zur Zufriedenheit der Besteller prompt besorgen. Der jetzige Preiß einer in versilbertem Drat gefaßten Brille ist: von 1 fl. 12 kr. bis 5 fl.; der einfachen Gläser ohne Einfassung aber von 36 kr. bis 2 fl. 30 kr. Für die Güte dieser Brillen bürgt das nachstehende Zeugniß: / \* / Dem Herrn Hans Jacob Bücking, Handelsmann und Opticus allhier, wird hierdurch bezeugt, daß er im Schleifen und Verfertigen von der optischen Gläser zu kleinen und großen Perspektiven, Lorgnetten und Brillen von aller Art und Gattung, sowohl für Weit= als Kurzsichtige eine ganz besondere Geschicklichkeit habe, und daß man sich überhaupt auf seine Redlichkeit und Worthaltung bey Bestellungen ganz sicher verlassen könne. / Marburg, den 17 Dezember 1799. / Dr. Jung, Hofrath u. Professor. / - /“.

\* \*

\*

### ***Erneut: Die „Theorie der Geister-Kunde“***

In der bisher besten, von Stillingsfreund *Klaus Pfeifer* erarbeiteten, Jung-Stilling-Bibliographie<sup>63</sup> wird unter der Nr. 212 das Buch aufgeführt, das mit seinem Titelblatt wiedergeben ist S. 134 in dem Werk:

Johann Heinrich Jung-Stilling. Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten. Hrsg. u. eingel. v. *Gerhard Merk*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1993. ISBN 3-928984-05-5) = Jung-Stilling-Studien Bd. 1.

Es ist dies die Übersetzung von Jung-Stillings „Theorie der Geister-Kunde“ in die schwedische Sprache.

„Andelära, / framställd / uti ett / med Naturen, Förnuftet och Uppenbarelsen enligt / Swar pa den fragan: / Hwad bor man tro och icke tro / om / Aningar, Syner och Andars / Uppenbarelse, / af / Doctor Johan Henric Jung, / kallad Stilling, / Geheime Hofrad i Storhertigdomet Baden. / - / Ofwersättning. / - / - / Göteborg, tryckt hos S. Norberg, 1812.“

Das fünfte Hauptstück, wie es in den Jung-Stilling-Studien Bd. 1 nachgedruckt ist, findet sich hier S. (379)-399; S. 400 ist vakat.

Angebunden daran und durchgehend paginiert ist die „Apologie der Theorie“ (Pfeifer, Nachtrag Nr. 978):

„Försvar / för / Andeläran, / i anledning af / ett öfwer densamma utgifvet utlåtande / af Högw. Presterskapet i Basel. / Af / Doctor Johan Henric Jung, / Storhertigl. Badiskt Hof=Råd. / - / Öfwersättning. / - / - / Göteborg, trycks hos S. Norberg, 1812.“

Erst die Autopsie macht die Details dieser Ausgabe deutlich:

Kupfer; Titel S. (1), verso S. (2) Motto, S. (I) Widmung, verso = S. (II) vakat; S. (III-IV) „Underrättelse.“, S. (V-XXX) „Innehåll.“ ohne Seitenangaben, nur Angabe der Paragraphen; Text S. (3)-399, S. (401) – 464 die „Apologie“!

Danach ist die bisherige Seitenzahl-Angabe „464 S.“, falsch; Seite 464 schließt wie S. 399 mit einer Wellenlinie ab.

Das vorangestellte großformatige Kupfer der weißen Frau wurde gestochen von *Erik Åkerland* (1754-1835).

\* \*

\*

Oben S. 49 war auf *Matthias Claudius* und seine Übersetzung hingewiesen worden. Das Zitat von S. III. derselben findet sich auch in der Ausgabe der „Theorie der Geisterkunde“, die wegen ihres ausgewogenen Nachworts hervorzuheben ist:

Johann Heinrich Jung-Stilling Theorie der Geisterkunde. Mit einem Nachwort von *Michael Titzmann*. Hildesheim: Gerstenberg 1979 = Texte zum Literarischen Leben um 1800. Hrsg. v. *Ernst Weber* [Bd.] 8. = Reprographischer Druck der Ausgabe Nürnberg 1808; ISBN 3-8067-0832-0; XXVIII, 380 S. zuzügl. Nachwort S. 381\* – 417\*.

\* \*

\*

In einem Brief vom 1. März 1808 (nicht in der EDITION SCHWINGE) schreibt Jung-Stilling, daß er das Buch besitze, das „die Grundsätze der Martinisten in Frankreich“ enthalte. Nach seinem Brief vom 30. März 1810 (*Edition Schwinge* S. 447-449) liest er die „herrliche Schrift“ erneut. Es ist das „Magikon oder das geheime System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen“<sup>64</sup>, herausgegeben in Leipzig 1784 von *Johann Friedrich Kleuker* (1749 -1827). Am 5. Mai 1798 schrieb Jung-Stilling über Kleuker/Kleucker:

„Kleuker war Illuminat, als der Orden noch seine gute Seiten zeigte! – jetzt aber wird ers wohl nicht mehr seyn: Er hatt<e> richtige Christliche Grundsätze, ob er aber des wegen ein praktischer Christ ist, das weis ich nicht; sein Wandel ist aber untadelich.“<sup>65</sup>

Im siebten Heft des „Grauen Mannes“ vom Jahr 1799 liest man:

„Aber, theuerster Vater Ernst Uriel! es wäre doch sonderbar, wenn kein unwiderlegbarer Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion, nämlich ein solcher, der für den aufrichtigen Wahrheit suchenden Zweifler beruhigend ist, möglich wäre! – Leß [Gottfried Leß/Less; 1736-1797], Nösselt [Johann August Nösselt, 1734-1807] und noch neulich Kleucker, haben vortreflich zu diesem Zweck gearbeitet, aber doch wird auch der redliche Zweifler nicht ganz dadurch befriedigt; sage mir doch, giebt es denn kein wirksames und untrügliches Mittel?“

Die Beziehungen zwischen Kleucker und Jung-Stilling müßten näher erforscht werden!<sup>66</sup>

\* \*

\*

Das o. g. Buch „Geister, Gespenster und Hades“ wird u. a. von Klaus Goebel <sup>67</sup> gelobt, wenn er schreibt:

Merk „führt kritisch in das 1808 erschienene Werk“ ein, und die Abdrucke der Texte bilden eine Grundlage, und; „Diese Basis ermöglicht eine weiterführende Auseinandersetzung mit einem der bekanntesten Bereiche in Jung-Stilling Lebenswerk, der zugleich am meisten umstritten ist.“

Es wird jedoch von anderen in eine Reihe mit den sog. „Nachtodlichen Erscheinungen“ gestellt, die von *Glaubrecht Andersieg*, *Gotthold Untermerschloß*, *Bleibfest Stillingtreu*, *Christlieb Himmelfroh*, *Treugott Stillingsfreund*, *Achtnicht Ihrenhohn*, *Tubrav Immergern*, *Haltaus Unverzagt* u. a. gedichtet und veröffentlicht werden (vgl. S. 2).<sup>68</sup> So schreibt z. B. *Diethard Sawicki* <sup>69</sup> im Jahr 2002:

„Zur angemessenen Einschätzung der Herausgeber mag der dem Band vorgestellte Dank für eine Spende *Erika Bertschingers* dienen, [...]. Reizvoll auch die Schilderung einer nachtodlichen Erscheinung Jung-Stillings [...]“.

Nicht nur vergißt *Sawicki* das Gespräch zwischen *Vespasian* und dessen Sohn *Titus*, er übersieht auch die in den Fußnoten ausgebreiteten Informationen.

Jedoch hat sich bereits *Burkhard Dietz* im Jahr 1995 meiner Meinung nach „ver-dacht“, wenn er bedauerlicherweise aufgrund dieser „Nachtodlichen Belehrungen und Erscheinungen“ die Arbeit der Jung-Stilling-Gesellschaft in die Ecke gerückt hat, eine Sekte zu sein. Er schrieb damals:

„Mithin liegt der Verdacht auf der Hand, daß es sich bei der Siegener Jung-Stilling-Gesellschaft tatsächlich um eine esoterisch-mystische Vereinigung handelt, die auch einige wissenschaftlich daherkommende Veröffentlichungen in ihrem Programm hält.“<sup>70</sup>

Leider ist es sehr schwierig, wie der Anhang zum zweiten Aufsatz zeigt, diesen Anwürfen zu begegnen. Auch im Ausland geschieht die erste Begegnung bei einer Recherche zu Jung-Stilling (leider) häufig über diese Publikationen, da sie in Foren wie z. B. [www.theoforum.de](http://www.theoforum.de) ausgiebig diskutiert werden. Ein „*Roland*“ stellt 22-06-2005-13:05 fest: „Die Jung-Stilling-Gesellschaft ist deshalb eindeutig als spiritistische Sekte zu einzustufen.“<sup>71</sup>, und eine „*Gudrun*“ weiß 2005-05-17-22:31 zu melden: „Soviel ich aus einem anderen Forum weiss, ist der Wirtschaftsprofessor Dr. Gerhard Merk in Siegen der Verfasser sämtlicher ‚nachtodlichen Belehrungen‘. Dieser ist auch Präsident der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen und hält Vorträge über Johann Heinrich Jung-Stilling.“<sup>72</sup> So findet sich unter dem URL [www.f26.parsimony.net/forum6446](http://www.f26.parsimony.net/forum6446) auch etwas zu der Lieblingskatze Jung-Stillings: „Geschrieben von Dem Hofrat Jung -Stilling seiner Büsi (jetzt im Katzenhimmel) ihre Lieblingsmaus am 2004-08-23-22:31:25 [... Abb. einer Comic-Maus]“.— ...

Andererseits bleibt die folgende Aussage richtig:

„Unser Stilling ;-) bleibt im Gespräch!“ (E-Mail Sa 03.12.2005 12:28.)

Und so ist zu melden, dass mit dem Download „kategorischer\_Imperativ“ zu *Immanuel Kant* der Pseudonymus *Christlieb Himmelfroh* eingegangen ist in das „Ethisch-philosophische Grundlagenstudium“. <sup>73</sup> Der Text dient als Beispiel für die schon „zu Lebzeiten Kants von

christlicher Seite geäußerten Kritik“. Da nur der Zugriff auf die web-site<sup>74</sup> (2004-06-28) vermerkt ist, wird nicht klar, ob der Autor – *Christlieb Himmelfroh* – ein Zeitgenosse Kants gewesen ist oder nicht, wenn es bei *Frank Martin Brunn* heißt:

„Unter dem Pseudonym Christlieb Himmelfroh faßt sie [die Kritik] ein unbekannter Autor nach einem Gespräch mit dem Geist des verstorbenen Zeitgenossen Kants Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) in dem Gedicht ‚Kants kategorischer Imperativ‘ in folgende Verse: [...]“.

Was geschieht, wenn der URL nicht mehr vorhanden sein wird?

\* \*

\*

Im größeren Rahmen siehe man, da auch zu Jung-Stillings Schriften (Szenen aus dem Geisterreich, Theorie der Geisterkunde usw.) von Interesse: *Dieter Schlesak*: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Der Philosoph *Immanuel Kant* und der Hellscher *Emanuel Swedenborg*. – In: Rowohlt LiteraturMagazin „jüdische literatur lateinamerikas“ 42, September 1998, S. 149-163.

\* \*

\*

In der genannten Jung-Stilling-Bibliographie ist unter den Nummer 319 und Nr. 576 aufgeführt das Buch:

„Heinrich Jung=Stilling’s / Huusliv, Læreaar og Alderdom. / - / Oversat af / F. L. Mynster. / - / Kjobenhavn. / Forlagt af J. H. Schubothes Boghandel. / G. S. Wibes Bogtrykkeri. / 1867.“ (S. 1 =Titelblatt) – S. 434.

Der Übersetzer *Frederik Ludvig Mynster* (, nicht Münster; 1811-1885) folgt mit seiner Übersetzung *Christian Winther* (1796-1876), der 1857 die ersten drei Teile der Lebensgeschichte nebst einem Auszug aus *J. N. Grollmanns* Einleitung zu den „sämmliche[n] Schriften[n]“ herausgegeben hatte. Mynster leitet S. (3)-13 ein, bringt S. (15)-177 das „Häusliche Leben“, S. (180)-350 die „Lehrjahre“, S. 350-353 „Heinrich Stillings Lobgesang. / (1803) / O du, som evig paa din Guddomsthronen [...]“, S. (355)-376 das „Alter“ mit einer Nennung der Kinder S. (356), S. (377)-402 die ergänzenden Texte von Schwarz und dann S. (403)-434 den „Rückblick“.

\* \*

\*

Am 29. September 1756 wurde Johann Heinrich Jung Schulmeister zu Kredenbach; er amtierte hier bis zum Herbst 1757. Eine entzückende Gespenstergeschichte aus dieser Zeit während seines Schulmeisterdaseins (und mit Nennung der zu dieser Zeit erkrankten Stiefmutter) findet sich 1780 in seinen Werken. Spätestens zu diesem Zeitpunkt legte er die Gespensterfurcht ab, denn er schreibt:

„Zu der Zeit [1756] hatte ich noch nicht studirt, und ich hatte so viele Bücher von Gespenstern gelesen, daß ich alles von Herzen glaubte, was darinnen stund; ja ich glaubte noch mehr, als darinnen stund.“

Die genannte Erzählung beginnt:

„Nun war ich einsmals an einem Abend, so um Fastnach [1757], mit ohngefähr 10 Knaben in der Schule, und wir rechneten alle recht andächtiglich, so wie sichs gehört, und wir waren alle mäuschenstill; Das Oellicht brannte dunkel in der Mitte auf dem Tisch, und man hörte nichts, als das Gekrizel mit den Griffeln auf den Schiefersteinen.“

Das Ende lautet:

Des andern Tages kams im ganzen Dorfe aus, und das ganze Dorf lachte mich aus. Glaub mir, ihr lieben Leute! so geht’s mehrentheils mit den Gespenstern.“

Seit damals lachte Jung-Stilling über Gespenster, und seine spätere „Theorie“ diente ebenfalls dazu, Gespensterfurcht zu vertreiben.

\* \*

\*

Gerade dies Buch aber ist es neben den „Szenen aus dem Geisterreiche“, das ihn in die Ecke der Esoterik, gar der Sektiererei brachte. So erschien zwischen 1880 und 1922 das folgende Buch, das Jung-Stillings Intention völlig missachtet:

Zehntes und Elftes / Buch  
Moses / oder Theorie der /  
Geisterkunde / Was von  
Ahnungen, Gesichtern und  
Geistererscheinungen  
geglaubt und nicht geglaubt  
werden müßte. / - / Mit einem  
Porträt: „Die weiße Frau.“ / - /  
Inhalts-Verzeichnis.

[= S. 1; verso vakant; Text S.  
(3)-342; S. 343  
„Inhaltsverzeichnis.“, S. (344):  
„Berlin-Weißensee. / Druck  
von E. Bartels.“]

Am rechten Rand finden sich drei schwarze Siegelabdrücke.

Durch das Hineinstellen der „Theorie“ in den Zusammenhang mit Zauberbüchern (6. und 7. Buch Mose = „Das legendäre magische Grimoire“; = Zauberbuch), die als „berüchtigt“ bezeichnet werden, ist Jung-Stilling eindeutig fehlplaziert. – Es handelt sich um eine Ausgabe aus dem Jahr 1921 bzw. 1922, denn zu dieser Zeit erschien eine „Theorie der Geister-Kunde“ in „Berlin-Weißensee / Verlag von H. W. Theodor Dieter“, worin es S. 344 heißt: „Verlagsdruck von E. Bartels, Berlin=Weißensee.“ Das Porträt der „Gräfin von Orlamünde“ ist ebenso identisch, wie der Druckstock.

Allein nahm man nun voluminöseres Papier und statt der Fadenheftung wurden Metallklammern verwendet. Unklar ist noch, ob die Klebebandstreifen auf Titelblatt und letztem Blatt der Versiegelung dienten; die drei Siegel liegen jedoch über diesen Stoffstreifen. – Damit bestätigt sich das, was *Stephan Bachter* feststellt: daß ein Titel wie „x-tes Buch Moses“ zugkräftig ist, und eine bestimmte Klientel bedient.<sup>75</sup> Zudem werden unterschiedlichste Texte unter diesen Titeln herausgebracht; ein fester Inhalt ist nicht gegeben. – Interessant ist auch, daß gerade der Stuttgarter Verlag von Johann Scheible 1849 das erste erhaltene Druckexemplar des 6. und 7. Buchs Mosis verlegte.<sup>76</sup> Bei Scheible erschienen von 1835 bis 1838 Jung-Stillings „sämmliche Schriften“, von „Dr. J. N. Grollmann“ herausgegeben, über den wir bisher nichts wissen. – Ein



<sup>75</sup> [http://downloads.bistum-augsburg.de/108014\\_040\\_337023.doc](http://downloads.bistum-augsburg.de/108014_040_337023.doc).

<sup>76</sup> Der „Allgemeine literarische Anzeiger“ vom 28. März 1797 brachte den ersten Hinweis auf ein Druckexemplar. Johann Wolfgang von Goethe erwarb zuvor für Weimar die Handschrift. – Vgl. dazu auch Anm. 75.

heutiger Verlag<sup>77</sup> bietet mittlerweile „Das 13. Buch der Moses-Bibel“ an; alle Bände sind „mit einem Totenkopfsiegel versiegelt“. Die „Theorie der Geister-Kunde“ Jung-Stillings fehlt hier allerdings!

### *Neues zur Vita*

Zwei Stellen in Jung-Stillings Werken sind von vielleicht nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Geschichte des Siegerlandes. Bisher konnte man seinen Angaben vertrauen, wie auch die Stelle in der „Lebensgeschichte“ S. 272 zum Ausfall der Kollegia zeigt: Der praktische Arzt Dr. *Johann Jacob Spielmann*, Sohn von *Jacob Reinbold Spielmann*, ehelichte an diesem Tag *Margarethe Salome von Türckheim*, die Tochter des Bankiers *Johann von Türkheim*. – So kann man auch sicher der folgenden Angabe vertrauen. Im Jahr 1784 schreibt Jung-Stilling:

„Nun wurden in der Schweiz die Wiedertäufer vertrieben, diese brachten sie [die Kartoffeln] nun in Teutschland allenthalben hin, dies geschah im Anfang dieses Jahrhunderts; Von einem solchen Wiedertäufer, bekamen meine seel. Groseltern<sup>78</sup>, ungefähr ums Jahr 1716 etliche Cartoffeln zum Sezzen, der Wiedertäufer wohnte eine halbe Stunde von uns ab; meine Groseltern setzten sie in den Garten, und was sie bekamen setzten sie wieder, und so kamen sie nach und nach dran, von dem Wiedertäufer breiteten sich die Cartoffeln durch mein ganzes Vatterland aus, und sie wurden bald die allgemeine Nahrung für Menschen und Vieh.“

Eine indirekte Bestätigung bekommt dieser Hinweis, wenn Jung-Stilling in der im Unterschied zur „Urania“ von 1795 erweiterten<sup>79</sup> Erzählung „Sonderbares Beispiel einer Erbsünde“ den Schweizer Mennoniten als Pächter Ulrich in Nassau-Siegen mit dem Herrn von Plönies sprechen läßt. – Vielleicht lassen sich hier weitere Erkenntnisse finden, wenn es sich nicht um verdeckte Hinweise auf Jung-Stillings (angebliche<sup>80</sup>) Herkunft aus der Schweiz („Ulli Jung“) handelt.<sup>81</sup>

\* \*

\*

Anlässlich der Erwähnung dieser Erzählung ist darauf hinzuweisen, dass die Aussage: „vermeidet Jung-Stilling anfangs Begriffe wie Sünde (das Wort Erbsünde [kommt] bei ihm anscheinend nirgends vor)“, unzutreffend ist.

Die Begriffe Sünde, Sünder usw. kommen über 400mal im „Grauen Mann“ vor, und in der von Johann Ludwig Ewald herausgegebenen Zeitschrift „Urania. [Bd. 4] / Viertes Stück. / - / October, 1795. / -“ (S. 268-282) trägt sogar eine Erzählung den Titel:

„II. / Heinrich Stillings Erzählungen. / Die siebende. / Sonderbares Beispiel einer

---

77 <http://www.esoterischerverlag.de/index.htm>.

78 *Johann Ebert Jung*, geb. Grund 12.09.1680, gest. ebd. 11.08.1751; ehel. *Margaretha Helmes*, geb. Helberhausen 14.03.1686, gest. Grund 26.04.1765.

79 SS Bd. 12, 1837, S. 419-431, hier S. 428 ff.

80 Vgl. *Ortwin Brückel / Günter Weller*: Ist das Geheimnis um Jung-Stillings mütterliche Ahnen gelüftet? Kreuztal: Selbstverlag der Verfasser [November] 1995. – *Ortwin Brückel*: Jung-Stillings Herkunft. – In: *Erich Mertens* (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817). Freundesgabe für *Alfred Klose* zum 70. Geburtstag. Herausgegeben im Auftrag der Jung-Stilling-Gesellschaft zu Siegen. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1998. – ISBN 3-928984-21-7.) S. 93-121.

81 Vgl.: *Hans-Erich Braune*: Johann Ebert Jung, der Großvater Jung-Stillings / Kamen seine Vorfahren aus der Schweiz? 11 S., masch. (in mehreren Expl. an verschiedenen Orten vorh.). – *Anonymus*: Interesse für Familienforschung wächst. 7. Siegerländer Geschlechterbuch erschienen – Stähler als alter Berufsname. – In: *Sieger Zeitung* v. Samstag, 14.12.1996, S. 41, Unser Heimatland, Sp. 1-3 (m. 1 Abb. des Stammhauses).

Erbsünde. / –“

Hier schreibt Jung-Stilling gleich zu Beginn:

„ja man will sogar behaupten, es gäbe durchaus keine Erbsünde, und man hat Vortheil dabey, wenn mans behauptet, weil es ins herrschende System paßt“.

Engelbert vom Bruck schreibt in seinen „Anmerkungen“ gegen Jung-Stillings „Schleuder eines Hirtenknaben“ (1775):

„Die ehrenfesten Bürger werden sich auch nicht wie der H. D[r. Jung]. darüber erklären.

---

82 Vgl. dazu: *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung, wie Anm. 54.

83 *Hans-Heino Ewers*: Die Literatur der versehrten Kindheit. Von Jung-Stilling und Karl Philipp Moritz zu Franz Kafka und Rainer Maria Rilke – ein Überblick“. – In: *Welt der Kinder – Kinder der Welt. Kindheitsbilder in der Kinder- und der Erwachsenenliteratur*. Hrsg. v. *Roswitha Cordes*. Mit Beiträgen von ... (Schwerte:) Katholische Akademie (1989. ISBN 3-927382-03-5), S. 86-112. = Dokumentationen 20 Veröffentlichungen der Katholischen Akademie Schwerte. Hrsg. v. *Gerhard Krems*, S. 95.

84 Vgl. auch S. VI f. in Jung-Stillings „Vorrede. / Berichtigung der gewöhnlichen Begriffe von / der Mystik.“ – In: *Johann Christian Stahl*: „Die / Pilgerreise / zu Wasser und zu Lande“, 1799.

85 Siehe jetzt [www.Jung-Stilling-Forschung.de](http://www.Jung-Stilling-Forschung.de) unter der Rubrik 15: Quellen.

86 NDB Bd. 10, S. 469 wird sie im Artikel Mieg als dessen Zieh- und Jung-Stillings Tochter „Elisabetha Sophia Christiane“ genannt, da er selbst kinderlos war. – Siehe LG S. 690.

87 „Die Grundlehre der Staatswirthschaft“, 1792, hat als Motto ein Zitat aus Hippels „Lebensläufe nach aufsteigender Linie mit Beylagen A, B, C [D, E, F, G, H.]“. Bd. 1-3 (in 4 Teilen, 2289 S.) Berlin 1778-1781; aus ihnen las Jung-Stilling auch vor.

88 Vgl. Graue Mann, H. 1, S. 69; H. 8. S. 85, 87; H. 9, S. 198; H. 10, S. 237, 255; H. 11, S. 327; H. 17, S. 280; H. 19, S. 407, 449; H. 25, S. 237; Hinweise: H. 1, S. 26; H. 13, S. 35.

89 EDITION SCHWINGE S. 139-140.

90 Dazu umfangreich: *Siegfried Detemple*: Die vernünftige Begründung des Rechts: Ein Brief Immanuel Kants an Heinrich Jung-Stilling. (The Role of Reason and the Philosophical Foundations of Law: A Letter from Immanuel Kant to Heinrich Jung-Stilling.) – In: *Im Dienste des Rechts und der Rechtsliteratur. Festschrift für Helmut Dau zum 65. Geburtstag am 30. September 1991* = In the service of law and legal literature hrsg. von *Ralph Lansky*. Berlin: Berlin-Verl. Spitz 1992, (ISBN 3-87061-393-9), S. 29-50.

91 *Charles de Secondat baron de la Brede et de Montesquieu*: Des Herrn von Montesquieu Werk vom Geist der Gesetze. Nach der neuesten und vermehrten Auflage aus dem Französischen übersetzt [Übersetzer: *Carl Gottfried Schreiter*; *August Wilhelm Hauswald*], und mit vielen Anmerkungen versehen. Altenburg: Richter 1782. – S. EDITION SCHWINGE S. 18; *Montesquieu* nicht vermerkt in: *Ders.*: Jung-Stillings Lektüre, s. o. S. 1.

92 *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stillings Notizbuch aus den Jahren 1778-1813. - In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes. I. A. des Vereins f. Rhein. Kirchengeschichte hrsg. v. *H[einer]*. *Faulenbach*, *D[ietrich]*. *Meyer*, *R[udolf]*. *Mohr*. 39. Jg., Köln: Rheinland-Verlag, Bonn: R. Habelt in Komm. 1990, S. 85-113, hier S. 99 mit Anm. 75.

93 *Friedrich von Schiller* (1759-1805): Aus den Papieren des Grafen von O\*\*; Romanfragment von Friedrich von Schiller, erschienen in mehreren Fortsetzungen Anfang 1787 bis Ende 1789 in der Zeitschrift „Thalia“. – Der Geisterseher, eine interessante Geschichte. (Nachdruck) 1789. – Vgl. o. S. 27.

94 Das Vorwort ist unterzeichnet Schwabing, 5. Juli 1815; IV+23 S., ohne daß der Text durch die Änderung der Paginierungstypen getrennt wurde: Die Ziffer 5 folgt auf IV.

Erbübel ist allemahl ein besser Wort als Erbsünde. Das Wort Sinnesänderung drückt doch auch wohl die Sache sprachrichtiger aus, als das allegorische Wort Wiedergeburt; und kann in seiner vollen Bedeutung (wenn dies auch nicht mit S. 70. 71. übereinstimmte) jedem Bauer leicht begreiflich gemacht werden. Hr. N[ikolai]. (der diese Lehren teuflisch verspotten soll) wird nichts gegen denkbare Begriffe von Erbsünde und Wiedergeburt haben; man müste denn durch den Gebrauch anderer Worte und Redensarten, bey nicht symbolischen Begriffen, diese Wahrheiten selbst leugnen. Wozu nun wieder den Ausfall auf Hr N[ikolai]. (S. 73. 74.) der auf das thörigte in diesen Lehren anspielet.“ 82

In der „Theodicee“ geht Jung-Stilling darauf ein und faßt S. 71 zusammen:

„Mir deucht jetz fehlte nichts mehr an der deutlichen Bestimmung der Erbsünde, oder der natürlichen Verdorbenheit.

Der Haß des natürlichen Menschen gegen Gott, und die Selbstliebe über alles, ist die **Erbsünde.**“

\* \*

\*

Bisher wurde nicht untersucht, inwieweit Jung-Stilling seine theologischen Überzeugungen aus dem Werk von Johann Jakob Hess/Heß (1741-1828):

Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten und Offenbarungen. Von dem Verfasser der Geschichte Jesu. 1. Hälfte 391 S. + 39 S. Vorrede u. Inhalt; 2. Hälfte 430 S. Zürich: Orell, Geßner, Fießlin und Comp. 1774

gezogen hat, das er in seiner „Theodicee“ nennt und an das sich viele Anklänge finden.

\* \*

\*

In der „Jugend“ (Lebensgeschichte, hrsg. v. *Gustav Adolf Benrath*, S. 40) spricht Jung-Stilling von der Erziehung durch den Großvater. Diese Stelle zieht *Hans-Heino Ewers*<sup>83</sup> heran, wenn er die Ursache dieses Traktierens der Kinder in der Lehre von der Erbsünde sieht:

„Die Aufklärungsbewegung hat sie keineswegs beseitigen können, die Versehrung der Kindheit aus dem Geist der Religion, die in der Kindernatur das erbsündlich Böse und Teuflische bekämpft“.

Eine Stelle aus dem „Grauen Mann könnte diese Sicht<sup>84</sup> stützen:

„da das alles ihre Eltern nun allmählig merkten, und sie darüber täglich mit Betrübniß auszankten, und ihnen lange Ermahnungen vorpredigten, die Schuld aber ganz auf die angeborne Erbsünde schoben, und gar nicht daran dachten, daß sie eigentlich schuld an all dem Uebel wären, so entstand nun auch aus dieser Ursache ein Haß in den jungen Gemüthern gegen Gott und Christum, gegen alles was zur Religion gehört, und gegen ihre eigene Eltern.“

\* \*

\*

Unser findiger Stillingsfreund *Alfred Marenbach*, dem wir schon viele neue Funde zu Jung-Stillings Leben und Werk verdanken, entdeckte bereits vor längerer Zeit zu dem schon genannten Werk Jung-Stillings, der „Schleuder eines Hirtenknaben“ die sonst nirgends beachtete Schrift

„Dem / Hirtenknaben / zu Elberfeld, / der mit seiner Schleuder / dem / von ihm zum großen Philister kreirten / Verfasser / des / Sebaldus Nothanker / das / Gehirn zerschmettern wollte, / aber / einen Fehlwurf that / und / darüber mit dem Waffenträger des Letzten / handgemein wurde, / wiedmet / dises zweyte Stück / der / Gallerie der Teufel / Pater Gaßner Junior.“,

wobei dies das zweite Titelblatt ist zu:

„Gallerie / der / Teufel, / bestehend in einer auserlesenen Sammlung / von / Gemälden / moralisch politischer Figuren, / deren / Originale / zwischen Himmel und Erden

anzutreffen sind, / nebst / einigen bewährten / Recepten / gegen die Anfechtungen der bösen Geister / von / Pater Gaßnern dem Jüngern / nach Art periodischer Schriften / stückweise herausgegeben. / Zweytes Stück. / = / Frankfurt und Leipzig, 1777.“

Das Werk erschien ursprünglich unter Pseudonym in fünf Bänden 1774 bis 1784 und liegt heute auch als Mikrofiche-Ausgabe, München usw.: Saur 1990-1994 auf 12 Mikrofiches in der Reihe „BDL“ (ISBN 3-598-50497-7) vor.

Autor ist *August Friedrich Cranz* (1737-1801), der sich u. a. das Pseudonym „*Pater Gaßner der Jüngere*“ zugelegt hatte. Auf den Seiten 5 bis 12 findet sich der Text zu Jung-Stilling mit einer kleinen Ergänzung im 4. Stück auf S. 26. 85

\* \*

\*

Noch 1783 erinnerte sich Jung-Stilling durchaus mit Freude an seinen Aufenthalt in **Straßburg**, wenn er schreibt:

„ich freute mich in Strasburg immer auf Linsen mit einem Stück Speck dazu, das schickt sich recht zusammen.“

\* \*

\*

Am 1. Januar 1802 verstarb *Elise Sophie Christine* („*Lisette*“) *Jung* 86, (Jung-Stillings sechstes Kind, das dritte aus zweiter Ehe), deren Mutter *Maria Salome* („*Selma*“) *von St. George* (geb. Wiesbaden 1760, gest. Marburg 1790) sie am 16.03.1786 in Heidelberg geboren hatte. Sie war nach *Lisette Mieg* geb. *Wilhelmy*, der Ehefrau von *Friedrich Mieg*, benannt worden. *Mieg* widmete ihr eine 30seitige Druckschrift: „*Erinnerungen an Elisabetha Sophia Christina Jung. Heidelberg 1802.*“ In dieser Erinnerung schrieb *Matthisson* S. 29 f. einen „*Nachruf an Lisette Jung*“. Im

„*Taschenbuch / für / Damen / auf das Jahr 1807. / - / Herausgegeben / von / Huber, Lafontaine, Pfeffer / und andern. / - / Mit Kupfern. / - / Tübingen / in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.*“

findet sich S. 75 f. dieses Gedicht erneut:

Nachruf an Lisette Jung.

--

Der Hall der Sterbeglocken ruft  
Uns dumpf und bang zu Deiner Gruft,  
Wo Sehnsuchtstränen fallen.  
Nie soll, bis uns der Tod befreit,  
Die Wolke der Vergessenheit  
Dein holdes Bild umwallen.  
Wohl Dir, obgleich entknospet kaum,  
Von Erdenlust und Sinnentraum,  
Von Schmerz und Wahn geschieden.  
Der Lebenswandrung Tag ist schwül!  
Du bist beim Ausgang schon am Ziel  
Und hast nun ewig Frieden.  
Wie war Dir, als, mit Bruderkuß,  
Die Stirn der Unschuld Genius  
Mit lichtem Kranz Dir schmückte!  
Und Selma, unter Seraphim,  
Dich mit Entzückungs=Ungestüm  
An ihren Busen drückte?  
O! Deine Wonne thut kein Mund  
Im dunklen Prüfungsthale kund,

Doch ahnen wir sie leise.  
 Ergebung spricht mit ernstem Ton':  
 Aus Glaubensmuth keimt Himmelslohn;  
 Was Gott verhängt, ist weise!  
 Hier soll Dein Bild, die Rose blühen,  
 So bald der Lenz in frisches Grün  
 Die Kirchhofshügel kleidet.  
 Wir heben dann der Wehmuth Flor  
 Und schau'n zum Friedensland empor,  
 Wo niemand weiter scheidet.  
 Matthisson.

\* \*

\*

Jung-Stilling schreibt in seinem Brief vom 1789-05-31 (EDITION SCHWINGE S. 18): „Indeßen verdienen Sie, würdiger Greyß die Ehre vollkommen, die Ihnen Meußel hat wiederfahren laßen, und ich muß Ihnen sagen, ein Cabinet von Schmetterlingen auf diese Art gemacht, wäre für einen Liebhaber unschätzbar.“ Er bezieht sich hier auf die Abbildungen von Schmetterlingen, die *Johann Georg Meusel* (1743-1820) 1787 so beschrieb: „Abbildungen [von] Schmetterlingen, ganz nach der Natur und so von [sic] täuschend gemahlt, daß man bey dem ersten Blick sie in ihrem niedlichen geschmackvollen, mit Glas bedeckten Rahmen für wirkliche Schmetterlinge halten sollte \*\*). [\*\*) Wenigstens scheinen die Flügel nicht gemahlt, sondern von den Schmetterlingen selbst abgezogen.] [...] Nun, und der Urheber? wird man fragen. Ist, antworte ich, ein jezt 73jähriger Mann, der ehemals Amtsrath in Hessen=Homburgischen Diensten war, der aber seiner Lieblingsneigung halber quittirte, nun seit zwanzig Jahren in Burgfriedberg privatisirt, und sich einzig und allein mit dieser Natur= und Kunstsammlung auch noch itz, beschäftigt. Er heißt Schatzmann.“ Später ergänzt *Meusel*: „Ich melde nur noch, daß der würdige Mann bey seinem Abgang von 25jährigen Diensten von dem Herrn Landgrafen von Hessen=Homburg den Charakter eines wirklichen Hof= und Commißions=Rathes erhalten hat.“ –

Es ist dies, so eruierte *Peter Kunzmann*, der unvermählte *Johann Christoph Schatzmann*, geb. Friedberg 3.12.1714; gest. ebd. 3.11.1789, Sohn des *David Sch.* (1678-1748) und Bruder des *Philipp David Sch.* (1718-1793). – Zugleich ist dies ein Beitrag zur Lektüre, die Jung-Stillings im Jahr 1787 hatte.

\* \*

\*

### **Jung-Stilling, Fouqué und Kleist**

Dem Leser der Korrespondenz zwischen *Fouqué* und Jung-Stilling wäre es sicherlich auch nicht unangenehm gewesen, wenn er z. B. bei den Briefen an Fouqué in der EDITION SCHWINGE die Beziehungen zu den „Berliner Abendblättern“ von *Heinrich von Kleist* (1777-1811) hätte feststellen können. Über sie berichtet *Reinhold Steig* in „Heinrich von Kleist's Berliner Kämpfe. Berlin und Stuttgart: Spemann 1901, S. 484 f. Hier heißt es u. a. zum Brief vom 12. November 1810 (ebd. S. 468 ff.): „Diese Bemerkungen Jung's werden gleichsam zu Complementen unsres Abendblatt-Artikels. Und wie sich Kleist in Jung's Schriften hineingelesen hat (unten S. 524), so ist auch Kleist's Abendblatt Jung-Stilling vor die Augen gekommen.“ – Steig schreibt dann ebd. S. 458 zum Brief vom 21. Januar 1811 (EDITION SCHWINGE S. 471): „So war dies 74. Abendblatt ein recht religiöses Blatt und wohl geeignet, von Fouqué als Zeichen der neuen Berliner Bewegung Jung vorgelegt zu werden.“

\* \*

\*

In der EDITION SCHWINGE wird S. 469 in Anm. 2 eine Tochter *Fouqués* vermutet.

Es handelt sich hier um *Marie Luise Caroline de La Motte Fouqué*, geb. Nennhausen

13.09.1803, get. 23.10.1803, gest. Jahnsfelde 18.02.1864. Dazu gehört der Text „Aus den Papieren einer Tochter Jung-Stilling’s. [= Christine Jung] Barmen, 1860. W. Langewiesche’s Verlagsbuchhandlung. Gedruckt bei Fr. Staats in Barmen.“, wo es S. 122 f. heißt:

„Kurz vor dem Freiheitskriege erhielt Vater Stilling ein Brieflein von der kleinen Marie de la Motte Fouqué; sie hatte den ersten Band seiner Lebensgeschichte gelesen. Mit lebhaftem Interesse und kindlicher Theilnahme seine Freuden und Leiden getheilt und sich mit zartem Sinnen in all’ die mannichfachen Ereignisse seines reichen Jugendlebens hinein gedacht. Als sie erfuhr, daß der kleine Heinrich, der ihr so lieb geworden, noch am Leben sei, schrieb sie demselben in holder kindlicher Weise, nannte ihn ihren lieben Heinrich, sprach von Großvater Eberhardt, von Mutter Dortchen und von den Freuden und Schmerzen seiner ersten Kindheit. Stilling antwortete in gleicher Weise – und schloß mit dem Wunsche, sie möchte eine zweite Marie von Bethanien werden. Die Antwort erfolgte bald: der liebe Heinrich möge ihr doch sagen, wer Marie von Bethanien gewesen, Vater habe sie an ihn gewiesen. Diese liebliche Correspondenz wurde durch die nun ausbrechenden Kriegszeiten unterbrochen. Jedenfalls hat die edle Tochter des unvergesslichen Sängers in den herbstlichen Freudenkranz, der Stilling’s Silberhaar umgab, einige liebliche Frühlingsblumen eingeflochten.“

\* \*

\*

In der EDITION SCHWINGE heißt es S. 122, Zeile 2: „seit Graf Portias Heinrichsmayers und Buchholz Zeiten“. Die Fußnote 2 dazu lautet: „Beide Namen nicht identifiziert (vgl. oben S. 119) [wo Buchholz genannt wurde].“ Tatsächlich handelt es sich um drei Personen, von denen zwei im Carmen auf Jung-Stillings Hochzeit 1782-08-14 genannt sind. Zum einen ist es Graf von Portia aus Görz: d. i. *Alfons/Alphons Gabriel von Porcia* geb. 19.01.1761, gest. 20.04.1835, imm. 1.05.1782, Sohn des Grafen *Alfons Anton Ambros von Portier* (1732-1811 ?), k. u. k. Kammerherr und Politischer Rat zu Görz. Zum anderen handelt es sich um *Franz Xaver Heinrichmayer (Heinrichmayr)* geb. Kronheim/Eichstädt 1754, gest. Eichstädt 22.02.1836, imm. 24.05.1782; gest. als pensionierter Finanzrat.

Oben S. 11 f. ist vom Treffen von *Israel Hartmann* und dem Freiherrn von *Seckendorff-Abedar* mit Jung-Stilling im Jahr 1783 berichtet. In dieser Quelle wird auch *Buchholz* als „ein merkwürdiger Jüngling von 23 Jahren“ erwähnt, von dem es heißt: „Es ist ein herrlicher Mensch, tiefdenkend und forschend, der Wahrheit offen.“ Ebenso existiert in (mir unbekanntem) Privatbesitz ein Empfehlungsschreiben Jung-Stillings für zwei Personen an ihn vom 1783-07-16, und Jung-Stilling meint Buchholz, wenn er darin dessen Freundschaft erbittet und schreibt: „da ich glaube, zu viele Sympathie mit Ihnen zu haben.“

Hier handelt es sich um *Franz Kaspar Bucholtz* (auch *Buchholz*, *Buchholtz*), geb. Landgut Welbergen bei Ochtrup/Münster 9. November 1760, gestorben 26. März 1812. Er war ein Freund von Johann Georg Hamann und Johann Kaspar Lavater, bekannt mit Johann Gottfried Herder und Mitglied der ‚familia sacra‘ der Adelheid Amalia von Gallitzin (1748-1806).

Diesen Angaben entsprechend sind auch die Angaben im Register a. a. O. zu ändern.

\* \*

\*

### ***Erneut zu Jung-Stillings Lektüre***

Jung-Stillings Ablehnung der Französischen Revolution ist bekannt. Seine Ansicht zur Emanzipation der Frauen dagegen weniger. Bei diesem Thema zeigt sich, wie sehr er an neuer Literatur interessiert war und sie auch aufnahm. 1792 veröffentlichte in London *Mary Wollstonecraft* (1759-1797) ihr Buch „Vindication of the rights of woman“. *Christian Gotthilf Salzmann* (1744-1811) brachte es übersetzt in Schnepfenthal 1793 heraus mit dem Titel „Rettung der Rechte des Weibes mit Bemerkungen über politische und moralische Gegenstände“. Jung-Stilling ist empört:

„Daß eine brittische Frau so etwas schreiben und behaupten kann, das ist ihr allenfalls zu verzeihen; aber wenn ein deutscher Gelehrter, und noch dazu ein Geschäftsmann, so etwas im Ernst behauptet, so weis man nicht, was man dazu sagen soll.“

Jung-Stilling greift hier den von ihm verehrten<sup>87</sup> Schriftsteller *Theodor Gottlieb von Hippel* (1741-1796) an, der als ewiger Junggeselle 1792 anonym das Buch „Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber“ in Berlin bei Voß hatte erscheinen lassen. Jung-Stilling empört sich: „Es ist kaum zu begreifen, wie ein berühmter deutscher Schriftsteller, der sonst Kopf und Herz am rechten Flek hat, behaupten kann, es sey recht, billig und nützlich, daß das weibliche Geschlecht sich eben den Geschäften widme, die bisher das männliche ausschließlich ausübte!“

Nach Darstellung des Sachverhaltes faßt er zusammen:

Nicht wahr, wir Männer fühlen uns glücklich, und sind es auch, wenn uns unsere Gattinnen freundlich und gefällig die Sorgen unserer Aemter versüßen? [...] wenn es ihre höchste Freude ist durch vernünftige Sparsamkeit, und christliche Wohlthätigkeit, das Glück ihrer Familie dauerhaft zu gründen; wenn sie ihre Kinder, Knaben und Mädchen von der Wiege an zur Gottes= und Menschenliebe, und zur reinen Gottes=Verehrung stimmen; und wenn sie uns, wenn uns Amts=Verdrieslichkeiten und Amts=Gefahren drohen, oder uns freche Ungerechtigkeiten beleidigen, mit sanften Trostgründen der Religion beruhigen. Sagt mir, Brüder! wer unter uns wird nicht eine solche Gattin einer jeden andern, auch noch so gelehrten Frau vorziehen?

Stammt diese (gekürzte) Äußerung aus dem Jahr 1795, so kann man aus einer erst 1964 publizierten Autobiographie entnehmen, dass Jung-Stilling auch 1815 seine Ansicht nicht geändert hatte:

„Nicht selten tanzte die Jugend ein halbes Stündchen vor dem Abendessen. Den Schluß des Tanzes bestimmte das Aufbruchzeichen für die Freunde. Nur die engeren wurden zu Tisch zurückbehalten: Jung-Stilling und die Seinigen, Max v. Schenkendorf [...] und seine Damen fehlten dabei nie. Mein Vater saß am Oberende des Tisches, dann kamen zu beiden Seiten die lieben Freunde und meine Mutter, der sich zwei Amalien, und mit den größeren beginnend, die jungen Mädchen anreichten. Das Töchterlein des Hauses hatte das Privilegium, mit weiß vorgebundener Schürze die Freunde ihrer Eltern zu bedienen. Max v. Schenkendorf lächelte Beifall und sagte, auch dieses gehöre zur edlen Dienstbarkeit des Weibes – ein Wort, das sich mir tief eingepägt und auf mein künftiges Leben einen dauernden Einfluß geübt hat.“

\* \*

\*

Waren oben einige Desiderata von Texten genannt, so ist hier im Rahmen von Jung-Stillings Kant-Lektüre ein weiteres Desiderat zu nennen. Der Aufsatz von *Gottfried Mehnert* (s. o. S. 70) hilft bei der Datierung des Kant-Briefs, und die Hinweise im „Grauen Mann“<sup>88</sup> können weiterhin helfen. Unberücksichtigt ist bisher geblieben, dass im April 1788 der Landgraf *Wilhelm von Hessen-Kassel* von den Professoren ein Votum „über die Frage, ob die Kantische Philosophie Wahrheiten oder gefährliche Sätze enthalte“ erhielt. Jung-Stilling forderte in seinem, keine Notiz zu nehmen „von Wahrheit und Falschheit, Schädlichkeit und Unschädlichkeit, sondern blos der Unschicklichkeit der Kantischen Philosophie zur Bildung junger Leute“, die er ein „wahres unterirdisches Labyrinth“ nannte. – *Wilhelm Maurer* meint dazu:

„Er [= Jung-Stilling] bemüht sich darzulegen, daß ein Einschreiten gegen die Kantische Philosophie nicht als Intoleranz angesehen werden kann, und verwendet dabei den oben dargelegten Toleranzbegriff der Aufklärung.“

Dass *Johann Benjamin Jachmann* (1767-1832), Schüler und Amanuensis von *Immanuel Kant*, Jung-Stilling im Oktober 1790 in Marburg besuchte, ist ebenso bekannt wie seine Lektüre von *Johann Schultz/Johann Schulze* (1739-1805): Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft,

Königsberg, das er sich sofort 1789 bestellte (Bd. 2 erschien erst 1792) und der Briefwechsel von *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (s. u.) mit *Kant*.

\* \*

\*

Zu dem Brief an *Kant* 89 vom 1. März 1789 und dessen Antwortbrief 90 gibt es die detaillierte Arbeit von *Siegfried Detemple*.

In dem Brief erwähnt *Jung-Stilling Charles de Montesquieu* (1689-1755). Gleich nach Amtsantritt in Marburg, im Oktober 1787, bestellte er sich „Des Herrn von Montesquieu Werk vom Geist der Gesetze“<sup>91</sup>. 1789 urteilte er: „man muß das vortrefliche Werk ganz im Kopf haben“ und zitiert es dann im selben Jahr mehrfach im „Lehrbuch der Finanz-Wissenschaft“ und 1792 in der „Grundlehre der Staatswirthschaft“.

In derselben Buchbestellung ordert er den „Compte rendu au Roi“ des französischen Ministers *Jacques Necker* (1732-1804):

Rechnung welche dem Könige von Herrn *Necker* Generaldirector der Finanzen im Monat Jänner 1781 übergeben worden, nach dem französischen Original übersetzt. (Auf Seiner Majestät Befehl gedruckt). Frankfurt am Mayn: Van Düren 1781, XXX, 190 S.

Bereits im fünften Brief *Jung-Stillings* als eines „Reisenden Schweizers“ aus Mannheim (1782-06-10) hatte er *Necker* genannt. Vielleicht war ihm das damals benutzte Exemplar abhanden gekommen, und er benötigte nun in Marburg ein neues.

\* \*

\*

In seinem Brief vom 1790-01-31 (EDITION SCHWINGE S. 143) erwähnt *Jung-Stilling* die Familie von Oberau, das Register benennt sie dann als „(Familie in Marburg)“. *Gustav Adolf Benrath* vermutete darunter noch eine Schrift *Jung-Stillings*, die nie erschienen sei, obwohl er für sie bereits zehn Subskribenten – einschließlich sich selbst – gesammelt hatte. <sup>92</sup> – In „*Lavaters Verklärung*“ (1801) wird dies als eine der Schriften „*Eldads*“ genannt. *Eldad* ist *Johann Konrad Pfenninger* (1747-1792), der als *J(ohann). B(ieder). v. S(ophienburg)* in sechs Bänden in Zürich bei *Ziegler* von 1790-92 die „Bibliothek für die Familie von Oberau. Wahrheitsfreunde der allerverschiedensten Denkensart“ herausgab. – Eventuell enthalten diese Bände auch Texte *Jung-Stillings*, da *Pfenninger* fremde Inhalte in ihnen aufnahm.

\* \*

\*

In der EDITION SCHWINGE S. 501, Anm. 1 wird einer Erzählung *Fouqués* gedacht. Es handelt sich aber sicherlich um *Georg Seegemund* (geb. Stettin 09.06.1794, sein Pseudonym: *Gottalt*; vgl. DBA) der von 1820 bis 1827 Pfarrer in der Evangelischen Gemeinde Sankt Silvestri in Wernigerode und dann Pastor in Berlin war. *Seegemund* verfaßte im August 1811: „Der Greis. Ein dramatisches Gedicht, zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen“, Stettin 1811, das er auch *Goethe* zusandte.

\* \*

\*

Nicht unbemerkt soll bleiben, dass *Jung-Stilling* neben, wie er sagt, „*Schillers* Meisterstück den Geisterseher“<sup>93</sup>, auch Werke von *Plato* und ebenso 1795 *Gotthold Ephraim Lessings* „*Laokoon*“ und zuvor „*Nathan der Weise*“ gelesen hat.

Machte er sich 1793 über die Nachahmer von *Schillers* „*Geisterseher*“ noch lustig mit den Worten:

„Was kan nun für ein anderes Resultat dabey herauskommen, als daß wir alle die überspannten Ideale in die würcliche Welt übertragen, und sie zum Maaßstab der Menschen und ihrer Handlungen machen.“,

so gab er selbst 1795 die „*Scenen aus dem Geisterreiche*“ heraus, die 1801 um einen zweiten Band erweitert wurden.

\* \*

\*

Der Spezialforschung muß das folgende Problem zur Lösung übergeben werden:

In seinem Brief vom 1815-08-26 (EDITION SCHWINGE S. 53) schreibt Jung-Stilling an *Benedikt Franz Xaver* (seit 1808-05-19:) von *Baader* (1765-1841):

„Sie haben mich durch Ihren gedruckten Brief ausserordentlich überrascht, ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebevolle Freundschaft.“

Er bezieht sich dabei auf eine Schrift, die *Baader* am 1815-07-24 versandte und die den Titel trägt:

„Ueber / den Blitz als Vater des Lichts. / – / Aus einem Schreiben an den / geheimen Hofrath von Jung, / Selbem [sic] gewidmet / von / Franz Baader. / [Vignette: Unter einem Kreis mit Mittelpunkt und zwei darin eingezeichneten ineinander geschobenen Dreiecken (= Zeichen der Siebenheit (in der Alchemie Zeichen für Gold oder Sonne) stehen die Wörter:)/ Epée & amour [= Degen und Liebe. – 1815.]“94

*Baader* schreibt über diese in 500 Exemplaren gedruckte Schrift in einem Brief aus Schwabing vom 1815-07-20 an *Gothilf Heinrich von Schubert* (1780-1860):

„Mein Meister J. Böhme wird mit dieser ersten Probe, dass ich einen Zipfel seines Mantels ergriffen habe, zufrieden sein, und mancher verirrte Wanderer wird dem freundlichen heiligen Siebengestirn, das auf dem Titelkupfer leuchtet, mit neuer Hoffnung und mit Glauben nachgehen.“

In „*Franz von Baader's Sämmtliche Werke. Erste Hauptabtheilung*“ (Bd. 2, S. 27-46) findet sich eine Abbildung der Titelseite, jedoch in moderner Rechtschreibung und ohne das „Von“ vor Jung, dafür aber mit dem biblischen Motto Richter 14, 14. Ein Hinweis auf Jung-Stilling ist (auch im Register) nicht vorhanden. Jung-Stilling äußert in seinem genannten Brief zu dieser Schrift *Baaders*:

„Ihre Theorie der Lichtgeburt ist mir aus der Seele geschrieben [...] Man kann also auch sagen, dass der Blitz ein Vater des Wassers ist. Welche herrliche Aufschlüsse giebt auch Jacob Böhm über diesen Gegenstand! Ich bin ein abc Schüler in der geheimen Naturkunde und werfe da einige Ideen hin; belehren Sie mich, wo ich irre.“

Dennoch bleiben Zweifel, ob nicht ein anderer „Jung“ als Adressat gemeint ist: Es könnte sich handeln um *Sigismund von Jung*, Jurist; 1745 bis 1824; Appellationsgerichtsdirektor in Straubing; er ehel. die jüngste Schwester von *Schleiermacher*; sein Bruder war der Arzt *Franz Ignaz Jung* (1759-1831) der von Mainz nach Mannheim zog und in den Napoleonischen Feldzügen ein Lazarett leitete. –

\* \*

\*

Für die an der Forschung zu *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766-1837) Interessierten sei folgendes bemerkt:

Schwarz wurde Mitglied der korrespondierenden Gesellschaft zu Mainz, für die er die „Ode an die korrespondierende Gesellschaft zu Mainz bei deren Stiftungsfest am 11. November 1790“ schrieb, die in den Vermischten Schriften dieser Sozietät, Frankfurt a. M. 1791, erschien.

Er hatte am 1792-04-13 Johanna Magdalena Margaretha („Hanna“) Jung gehehlicht, und ein Zeitgenosse vermerkt:

„Jungs Tochter Hanne war übrigens schuld daran, daß [...] auch Schwarz so wenig wie ihr Vater, ökonomisch vorwärts kam.“

\* \*

\*

## Vorträge und Besichtigungen

**2005-09-17:** Professor Dr. *Gerhard Merk* hält um 15 Uhr im Swedenborg Zentrum, Zürich, Apollostraße 2, einen Vortrag über Jung-Stilling.

\* \*

\*

**2005-10-19:** Der WDR Siegen drehte in der Wendener Hütte mit Stillingsfreundin *Anne Schulte-Lefebvre* und *Bernd Stahlschmidt* einen Beitrag zur Internetgenealogie, der in der Lokalzeit Siegen gesendet wurde. Interessant ist dies für uns nur insofern, als Jung-Stilling bei *Steifmann = Stahlschmidt* einige Zeit verbracht hatte (siehe LG S. 103 f.).

\* \*

\*

**2005-11-07:** Professor Dr. *Gerhard Merk* hält in Hilchenbach im Rats-Saal den von der Kreis-Volkshochschule angesetzten Vortrag über Jung-Stilling.

\* \*

\*

Dankenswerterweise informierte mich lange im voraus Professor Dr. *Reinhard Düchting* über eine Veranstaltung zu Jung -Stilling:

**2006-03-06:** Gemeinsam mit der Leiterin des Heidelberger Völkerkunde-Museums (Museum für Völkerkunde der *Josefine* und *Eduard von Portheim*-Stiftung, Hauptstr. 235, 69117 Heidelberg; [www.cvb-heidelberg.de/deutsch/Museum4.html](http://www.cvb-heidelberg.de/deutsch/Museum4.html)), Frau Dr. *Margareta Pavaloi*, wird um 11:00 Uhr eine **Jung-Stilling-Matinee** im Museum, dem Palais Weimar, dem ehem. Domizil von Jung-Stillings Institut) durchgeführt. Die Stillingsfreunde *Manfred Mindt* und *Reinhard Düchting* stellen die Publikation der Marburger Prorektorats-Rede Jungs von 1793 vor (s. S. 23), während Stillingsfreund Dr. *Gerhard Schwinge* über Jung-Stillings Heidelberger Wohnungen und verwandtschaftliche Beziehungen sprechen wird. Frau *Pavaloi* wird begrüßen und über die gelehrte Universalität, wenigstens Vielseitigkeit, von Jung-Stilling sprechen, und auch an die des früheren Besitzers *Victor Goldschmidt* erinnern; auch wird die Matinee womöglich musikalisch gerahmt werden.

\* \*

\*

**2006-05-29:** *Erich Mertens* wird auf Einladung von Frau *Margarethe Zembol* in Marburg einen Vortrag vor dem Marburger Senioren-Kolleg e. V. (Bildung & Miteinander im dritten Lebensalter, In Verbindung mit der Kontaktstelle für Seniorenstudium der Philipps-Universität Marburg) über Jung-Stilling in Marburg halten.

## Hinweise

### *In Vorbereitung ...*

Stillingsfreund *Hans Joachim Feix* wird im Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL) den Artikel *Friedrich Alexander Ernst Vömel* (1828-1899) veröffentlichen.

\* \*

\*

Stillingsfreund *Klaus Pfeifer* wird erneut eine Studie über *Johann Konrad Deinet* (1735-1797) als Verleger von Jung-Stilling erarbeiten und im „Siegerland“ veröffentlichen.

\* \*

\*

Gemeinsam mit Pastor em. *Martin Völkel* und Professor Dr. *Jacques Fabry* bin ich an der Arbeit, eine kommentierte Neuausgabe von Jung-Stillings Zeitschrift „Der Graue Mann“ herauszugeben. Der Text befand sich schon lange – mit einem Teilkommentar – in der „Chronik“. Nun wird dies mit der Hilfe des Theologen *Völkel* und dem ausgewiesenen Fachmanns *Fabry* zu einem sicherlich abgerundeten Werk erstellt werden können. Wegen der hohen Seitenzahl von 1.500

bis 1.800 Seiten ist sicherlich nur an eine Edition im Internet bzw. auf CD-ROM zu denken. –  
Zunächst findet sich der unkommentierte Text aller Hefte noch in einer alten, unkorrigierten  
Fassung auf meiner web-site.

---

\* \*  
\*

O. A. M. D. G.

- [Zurück zum Anfang-](#)

---

Impressum

*Verantwortlich und © für den Text:*  
Dr. phil. Erich Mertens

*Informationen und Prospekte:*

Jung-Stilling-Gesellschaft e. V.

Postfach 100433, D 57004 Siegen

**Spendenkonto N° 1186485 bei**

**Sparkasse Siegen, BLZ 460 500 01**

Eine Zuwendungsbestätigung

(Spendenbescheinigung) wird in jedem Falle  
ausgestellt.

- 
- [Zurück zum Anfang](#)

---

O. A. M. D. G.

---